

# Bildung in Zahlen

2006/07

Schlüsselindikatoren und Analysen





# Bildung in Zahlen 2006/07

Schlüsselindikatoren und Analysen

## **Auskünfte**

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien  
Tel.: +43 (1) 711 28-7070  
e-mail: [info@statistik.gv.at](mailto:info@statistik.gv.at)  
Fax: +43 (1) 715 68 28

## **Herausgeber und Hersteller**

STATISTIK AUSTRIA  
Bundesanstalt Statistik Österreich  
Guglgasse 13, 1110 Wien

## **Für den Inhalt verantwortlich**

Dr. Markus Schwabe  
Tel.: +43 (1) 711 28-7446  
e-mail: [markus.schwabe@statistik.gv.at](mailto:markus.schwabe@statistik.gv.at)

Mag. Regina Rädinger  
Tel.: +43 (1) 711 28-7457  
e-mail: [regina.radinger@statistik.gv.at](mailto:regina.radinger@statistik.gv.at)

## **Grafische Gestaltung**

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung  
Mag. Karl Stefan Nolz  
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien  
[www.artegrafica.at](http://www.artegrafica.at)

## **Druck**

Druckerei Hans Jentzsch & Co GesmbH

## **Bildnachweis**

Cover: Franz Pfluegl © [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA  
18: Lorelyn Medina © [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
42: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien  
58: [sticklerfotografie.at](http://sticklerfotografie.at)  
70: Yuri Arcurs © [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
90: [reises@www.fotolia.de](mailto:reises@www.fotolia.de)  
96: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA  
118: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen der STATISTIK AUSTRIA bzw. unter [www.statistik.at](http://www.statistik.at).

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich vorbehalten. Ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung ist die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bundesanstalt Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ bzw. bei Fremddaten mit dem Zusatz der Originalquelle gestattet.

ISBN 978-3-902587-46-6

© STATISTIK AUSTRIA  
Wien 2008

## **Sehr geehrte Leserinnen und Leser!**

Bildung in Zahlen 2006/07 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von der STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Wien, April 2008



Univ.-Prof. Dr. Peter Hackl  
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic  
Kaufmännische Generaldirektorin



<b>1</b>	<b>Sozialer und institutioneller Kontext</b> .....	<b>8</b>
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen .....	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems .....	14
<b>2</b>	<b>Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse</b> .....	<b>18</b>
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung .....	20
2.2	Bildungsabschlüsse .....	36
<b>3</b>	<b>Bildungskarrieren</b> .....	<b>42</b>
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsvorlauf .....	44
3.2	Verweildauer im Bildungssystem .....	50
3.3	Lebenslanges Lernen .....	54
<b>4</b>	<b>Finanz- und Humanressourcen</b> .....	<b>58</b>
4.1	Personal im Bildungswesen .....	60
4.2	Finanzierung des Bildungswesens .....	66
<b>5</b>	<b>Bildungsevaluation</b> .....	<b>70</b>
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung .....	72
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt .....	78
5.3	Bildungsbenchmarking Österreich .....	82
<b>6</b>	<b>Bildungsrenditen</b> .....	<b>90</b>
<b>7</b>	<b>Bildung in den Bundesländern</b> .....	<b>96</b>
7.1	Burgenland .....	98
7.2	Kärnten .....	100
7.3	Niederösterreich .....	102
7.4	Oberösterreich .....	104
7.5	Salzburg .....	106
7.6	Steiermark .....	108
7.7	Tirol .....	110
7.8	Vorarlberg .....	112
7.9	Wien .....	114
	<b>Glossar</b> .....	<b>116</b>

# Indikatoren

## 1 Sozialer und institutioneller Kontext

### 1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

1	Bevölkerungsentwicklung	11
2	Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	11
3	Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken	11
4	Entwicklung der Erwerbsstruktur	13
5	Entwicklung der Arbeitslosigkeit	13
6	Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	13

### 1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

1	Aufbau des österreichischen Bildungssystems	15
2	Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	17
3	Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	17

## 2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

### 2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

1	Kinder in Krippen und Kindergärten nach Alter	21
2	Kinderbetreuungquoten nach Alter	21
3	Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	21
4	Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter	21
5	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	23
6	Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	23
7	Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	23
8	Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	25
9	Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	25
10	Schulbesuch an höheren Schulen nach Politischen Bezirken	25
11	Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	27
12	Schulbesuch ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger an höheren Schulen	27
13	Schulbesuch an Privatschulen	27
14	Studierende in Österreich	29
15	Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	29
16	Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	29
17	Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	31
18	Ausländische Studierende in Österreich	31
19	Hochschulbesuch im internationalen Vergleich	31
20	Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	33
21	Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	33
22	Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	35
23	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	35
24	Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	35

### 2.2 Bildungsabschlüsse

1	Reifeprüfungen nach Schultypen	37
2	Reifeprüfungsrate nach Geschlecht	37
3	Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	37
4	Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberuf	37
5	Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	39

6	Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs	39
7	Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	39
8	Studienabschlüsse 2005/06 nach regionaler Herkunft der Studierenden	41
9	Abschlussquoten im Tertiärbereich im internationalen Vergleich	41
10	Entwicklung der Zahl der Doktoratsabschlüsse als Zweitabschlüsse	41

## 3 Bildungskarrieren

### 3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

1	Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	45
2	Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	45
3	Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2005 in öffentliche Universitäten	45
4	Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten	45
5	Schulerfolg in der Sekundarstufe I	47
6	Schulerfolg in der AHS-Oberstufe	47
7	Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	47
8	Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	47
9	Univ. Studienverläufe von Erstimmatrikulierten 1996/97 nach Studienrichtung über zehn Jahre	49
10	Universitäre Studienverläufe von Erstimmatrikulierten 1996/97 insgesamt über zehn Jahre	49
11	Universitäre Verweildauern der Erstimmatrikulierten 1996/97	49

### 3.2 Verweildauer im Bildungssystem

1	Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	51
2	Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	51
3	Anteil der 20- bis 24-Jährigen in Ausbildung im internationalen Vergleich	51
4	Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten	53
5	Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	53
6	Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten	53
7	Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	53

### 3.3 Lebenslanges Lernen

1	Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung	55
2	Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten vier Wochen nach Bildungsniveau	55
3	Teilnahme an Kursen u. Schulungen in den letzten vier Wochen nach Alter	55
4	Beteiligung am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich	55
5	Teilnahmequote an betrieblichen Weiterbildungskursen nach Wirtschaftsbereichen	57
6	Teilnahmestunden an betrieblichen Weiterbildungskursen nach Themenbereichen	57
7	Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen	57
8	Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereichen und Geschlecht	57

## 4 Finanz- und Humanressourcen

### 4.1 Personal im Bildungswesen

1	Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	61
2	Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	61
3	Lehrpersonal im Schulwesen	61



4	Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter	63
5	Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	63
6	Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich	63
7	Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	63
8	Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten	65
9	Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	65
10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	65
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	65
<b>4.2</b>	<b>Finanzierung des Bildungswesens</b>	
1	Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien	67
2	Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen	67
3	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	67
4	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	69
5	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	69
6	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	69
<b>5</b>	<b>Bildungsevaluation</b>	
<b>5.1</b>	<b>Bildungsniveau der Bevölkerung</b>	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	73
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25- bis 34 Jahren nach Geschlecht	73
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	73
4	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit	75
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	75
6	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken	75
7	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulbildung nach Politischen Bezirken	77
8	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulbildung im internationalen Vergleich	77
9	Intergenerationeller Bildungsvergleich	77
<b>5.2</b>	<b>Bildung und Arbeitsmarkt</b>	
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	79
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	79
3	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	79
4	Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	81
5	Jugendliche Bildungs-Drop-Outs und Arbeitslosigkeit	81
6	Lebensstandard und Bildungsniveau	81
7	Armutsgefährdung und Bildungsniveau	81
<b>5.3</b>	<b>Bildungsbenchmarking Österreich</b>	
1	Naturwissenschaftliche Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006	83
2	Lese-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006	85
3	Mathematik-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006	85
4	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	87
5	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	87
6	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	87
7	Klassengrößen im internationalen Vergleich	87
8	Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“	89
9	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	89
10	Tertiärabschlussquote im internationalen Vergleich (25 bis 34 Jahre)	89

## **6 Bildungsrenditen**

1	Bildungserträge pro Ausbildungsjahr nach Geschlecht	93
2	Bildungserträge der Männer nach Ausbildungskategorien	93
3	Bildungserträge der Frauen nach Ausbildungskategorien	93
4	Bildungserträge der Männer nach ausgewählten Ausbildungsbereichen	95
5	Bildungserträge der Frauen nach ausgewählten Ausbildungsbereichen	95
6	Bildungserträge pro Jahr an Berufserfahrung nach Geschlecht	95

## **7 Bildung in den Bundesländern**

### **7.1 Burgenland**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	99
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	99
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	99

### **7.2 Kärnten**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	101
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	101
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	101

### **7.3 Niederösterreich**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	103
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	103
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	103

### **7.4 Oberösterreich**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	105
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	105
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	105

### **7.5 Salzburg**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	107
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	107
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	107

### **7.6 Steiermark**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	109
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	109
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	109

### **7.7 Tirol**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	111
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	111
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	111

### **7.8 Vorarlberg**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	113
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	113
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	113

### **7.9 Wien**

1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	115
2	Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler	115
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	115

1



# Sozialer und institutioneller Kontext



8,3 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in  
Österreich

21,6%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

# 1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

**Der gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte war vom Übergang von der Industrie- zur Informationsgesellschaft geprägt. Damit einher gingen nicht nur tiefgreifende wirtschaftliche, sondern auch demografische und soziokulturelle Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.**

Die letzten Jahrzehnte waren durch einen starken **Bevölkerungsanstieg** geprägt. Von 1955 bis 2006 wuchs die österreichische Wohnbevölkerung von ca. 6,9 Mio. auf 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner an. Gleichzeitig fand, wie auch in anderen europäischen Staaten, ein demografischer Wandel statt, der als sogenannter „zweiter demografischer Übergang“ bezeichnet wird (van de Kaa<sup>1</sup>). Sinkende Geburtenzahlen und die gestiegene Lebenserwartung führen dabei zu einer sich verstärkenden demografischen Alterung. So erhöhte sich einerseits der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1955 und 2006 von 11,4% auf 16,7%. Zugleich ging im selben Zeitraum der Anteil der unter 25-Jährigen von 35,7% auf 28,1% zurück (siehe **1**).

Für die **Bevölkerung im schulpflichtigen Alter** (6 bis 15 Jahre) ergab sich in den 1990er Jahren zwar ein (leichter) Anstieg von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000, bis 2006 sank ihre Zahl jedoch wieder auf 924.000, wobei davon auszugehen ist, dass sich dieser Trend auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird.

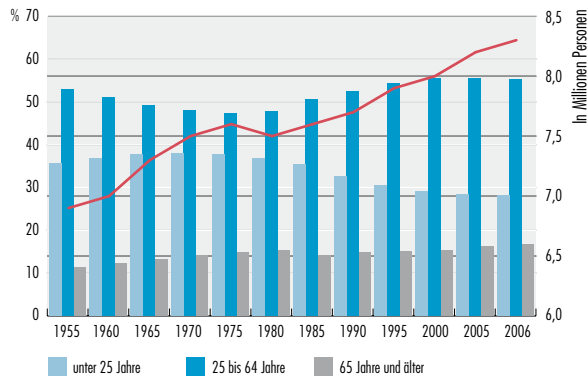
Mehrere Faktoren sind für diese demografischen Veränderungen verantwortlich. Zum einen ging die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2006 zurück. Zum anderen stieg im gleichen Zeitraum die Lebenserwartung der Frauen um zehn Jahre von 72,8 auf 82,7 an und jene der Männer noch stärker von 66,5 auf 77,1 Jahre. Diese Faktoren bewirken gemeinsam mit der Zunahme der Zahl der älteren, oft verwitweten Menschen eine **Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße**. Zudem wachsen viele Kinder in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2006 waren dies 13,7% aller Kinder unter 18 Jahren (vgl. Mikrozensus 2006).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die Karte (siehe **3**) zeigt, dass die westlichen Bundesländer Österreichs höhere Anteile an unter 20-Jährigen aufweisen, wogegen Wien, Niederösterreich und das Burgenland erheblich geringere Anteilswerte verzeichnen, mit besonders niedrigen Werten im Süd- und Mittelburgenland und Teilen der Obersteiermark. Zudem werden auch deutliche Unterschiede in der Altersstruktur zwischen den städtischen Agglomerationen und ländlichen Gebieten sichtbar. So ist die jüngere Bevölkerung in den Städten meist unterrepräsentiert.

Angesichts sinkender Geburtenzahlen wäre der Bevölkerungsanstieg der letzten Jahrzehnte ohne **Zuwanderung** sehr viel geringer ausgefallen. Im Jahr 2007 lag der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in Österreich bei 10,0%. Das Gros der zugewanderten Personen nach Österreich stammte

1) van de Kaa D.J. (1995) „Europas zweiter demographischer Übergang“, Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 14.

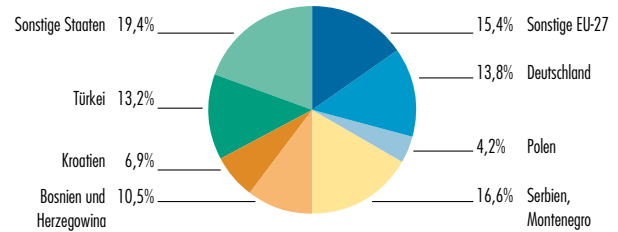
### 1 Bevölkerungsentwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1955 bis 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002 bis 2006, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2006 hatte Österreich 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen ca. 55% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

### 2 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007.

Am 1.1.2007 waren 10,0% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 13,8% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

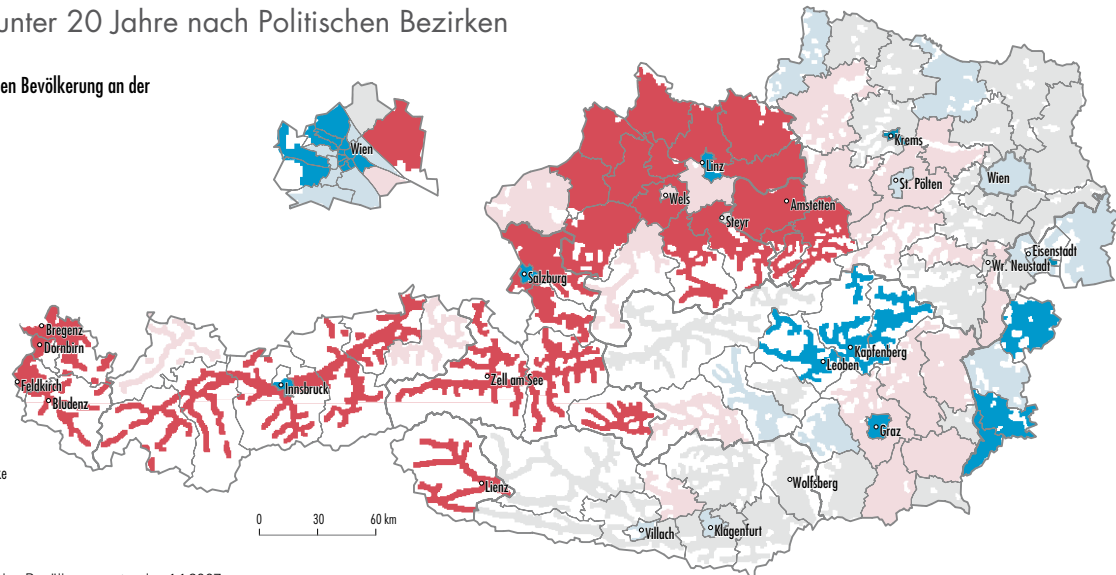
### 3 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt

- 13,1–19,4%
- 19,5–20,7%
- 20,8–22,0% \*
- 22,1–23,3%
- 23,4–25,6%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 21,4%

- Grenzen der Bundesländer
- Grenzen der Politischen Bezirke
- Wald, Almten und Ödland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre ist in Salzburg (Stadt) mit weniger als 19,4% vergleichsweise gering.



in den 1960er und 1970er Jahren aus Jugoslawien und der Türkei. Während die Zuwanderung aus der Türkei ab den 1990er Jahren stagnierte, setzte in Folge der Kriege im ehemaligen Jugoslawien eine starke Migrationsbewegung ein. Anfang 2007 stammten ca. 34% der ausländischen Bevölkerung aus dem ehemaligen Jugoslawien, während Personen aus der Türkei auf einen Anteil von nur 13,2% kamen (siehe 2). Mit dem Fall des eisernen Vorhangs entstanden auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, die Slowakische Republik und Rumänien) und Österreich, welche sich vor allem nach der EU-Osterweiterung weiter intensivierten. Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Zuwanderung auf städtische Agglomerationen, insbesondere auf die Bundeshauptstadt Wien.

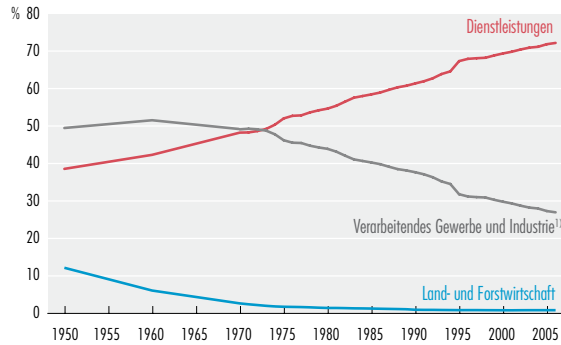
Seit den 1960er Jahren erfahren alle westlichen Gesellschaften einen tiefgreifenden Wandel ihrer **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur**. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von Bergbau, Landwirtschaft und industrieller Produktion geprägt, steht heute aufgrund des technischen Fortschritts der Dienstleistungssektor im Zentrum der Wirtschaftsstruktur (siehe 4). Verstärkt wird dieser Prozess durch die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung. Mit diesem Wandel geht nicht nur eine Veränderung der Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung einher, sondern Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist die **zunehmende Arbeitslosigkeit**. Seit den 1970er Jahren ist ein

Anstieg der Arbeitslosenquote von unter 2% auf zuletzt 6,8% im Jahr 2006 ersichtlich (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 5). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2006 nach der Definition von EUROSTAT bei 4,7%, im Vergleich zu 8,2% im EU-25-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2006 in der Bundeshauptstadt Wien mit 8,8%, die niedrigste mit 2,9% im Bundesland Tirol, dicht gefolgt von Salzburg (3,1%) und Oberösterreich (3,2%) verzeichnet.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungs- und Innovationszentren**. Die Karte (siehe 6) gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung im Jahr 2006 wieder. Die Städte treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen des Dienstleistungssektors sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe), dahingegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten und besonders stark in Wien vertreten.

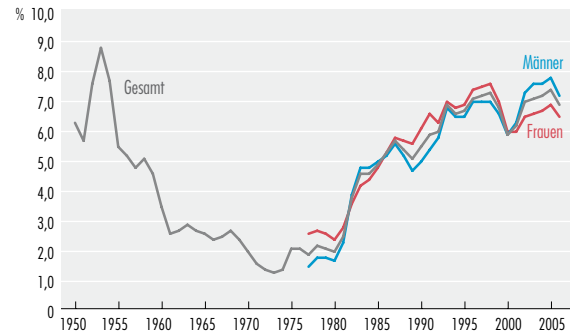
#### 4 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. – 1) Inkl. Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen.

Im Jahr 2006 waren 27,0% der unselbstständig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und der Industrie tätig.

#### 5 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

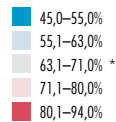


Q: AMS.

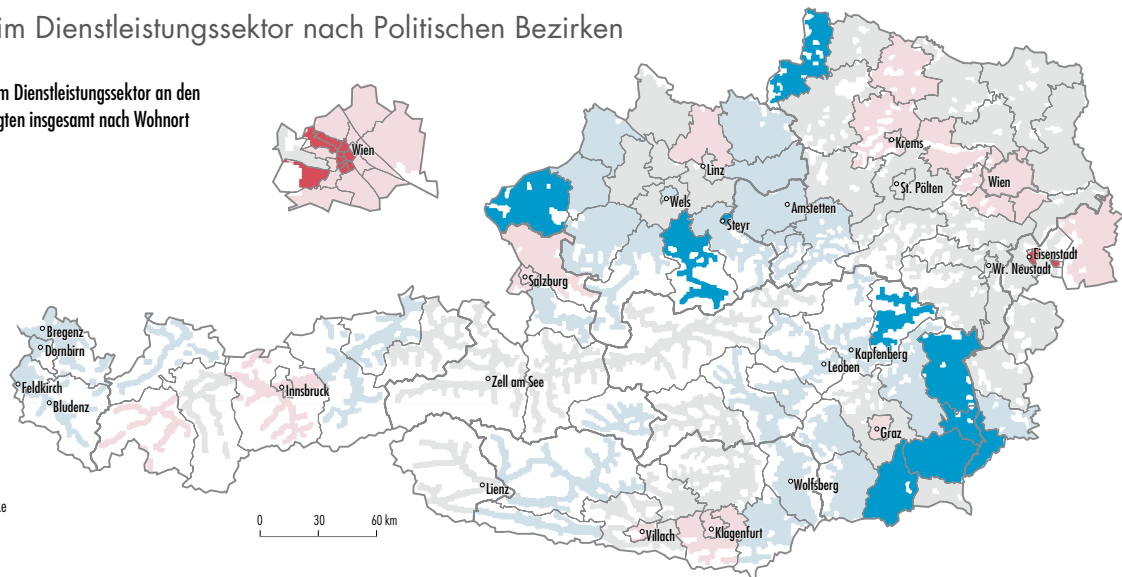
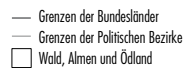
Im Jahr 2006 waren 6,8% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos. Männer waren häufiger arbeitslos als Frauen (7,1% bzw. 6,4%).

#### 6 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten insgesamt nach Wohnort



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 67,8%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006.

Im Jahr 2006 waren zwischen 71,1% und 80,0% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

# 1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

**Die Organisation des österreichischen Bildungswesens ähnelt in seinem Aufbau und seiner Struktur den Bildungssystemen anderer deutschsprachiger Länder. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die in zwei vierjährige Abschnitte geteilte Sekundarausbildung anschließt.**

Bildung beginnt nicht erst mit Einsetzen der Schulpflicht, sondern schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes. Auf der untersten Bildungsebene (ISCED 0) lassen sich die verschiedenen Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten** zur Betreuung von kleinen Kindern nennen. Der Besuch dieser Einrichtungen ist freiwillig.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Die meisten Kinder besuchen die **Volksschule** (ISCED 1), ein geringer Teil der schulpflichtigen Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Übergang von der vierjährigen Primarstufe zur Sekundarstufe I (ISCED 2) erfolgt eine erste Differenzierung des allgemein bildenden Schulwesens in drei Schultypen: **allgemein bildende höhere Schule, Hauptschule** und **Sonderschule**. Letztere schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein. Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3), welche mit der **allgemein bildenden höheren Schule**, der **berufsbildenden höheren Schule**, der **berufsbildenden mittleren Schule** und der **polytechnischen Schule** insgesamt

vier Bildungsalternativen bietet. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingenderweise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch schon davor durch die Repetition einzelner Schulstufen erfüllt worden sein. Die einjährige polytechnische Schule stellt innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt in das duale System der Berufsausbildung (Besuch der **Berufsschule** und Lehre im Betrieb) dar.

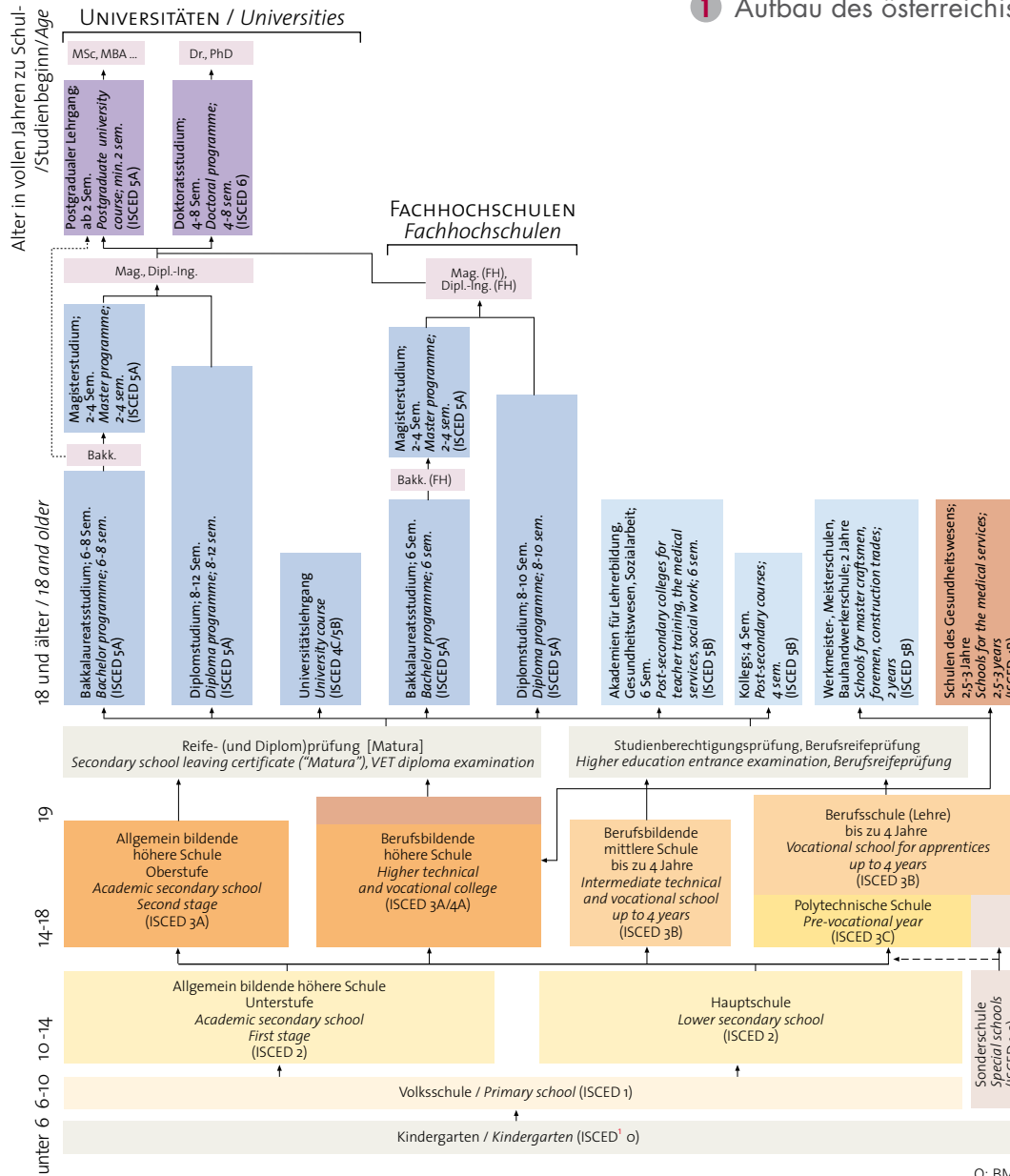
Nach Beendigung der höheren allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch-** oder **Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die traditionellen Diplomstudien schrittweise durch Bakkalaureatsstudien (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauende Magisterstudien (zwei bis vier Semester) ersetzt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann anschließend an einen Hochschul-Erstabschluss das **Doktorat** (ISCED 6) erworben werden.



1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



<sup>1</sup> ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO).

Das Bildungsverhalten der Bevölkerung wird durch verschiedene Faktoren wie das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen, die Kosten für Bildung oder auch durch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen beeinflusst. Ein nicht ausreichendes Angebot bzw. eine schlechte Erreichbarkeit von einzelnen Schultypen in bestimmten Regionen führt meist zu einer geringeren Schulbesuchsquote dieses Typs, was die weitere Bildungslaufbahn stark beeinflussen kann.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip, das heißt, Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden, die weiterführenden Schulen in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den großen Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. Zum Beispiel waren einzelne Gebiete in den letzten Jahrzehnten von einem Bevölkerungsrückgang geprägt, was dort zur Schließung von Volksschulen führte. Es stellt sich dabei allgemein die Frage, wie in einzelnen Regionen ein bestimmtes Bildungsangebot aufrechterhalten bzw. an die wachsenden und sich verändernden Anforderungen angepasst werden kann.

Bis in die 1950er Jahre waren einzelne Regionen im Bereich der weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er und 1970er Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion das weiterführende Schulwesen erheblich ausgebaut, um im Sinne der Chancengleichheit die regionalen Disparitäten bei den Übertrittsraten in höhere Schulen abzubauen. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht

vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

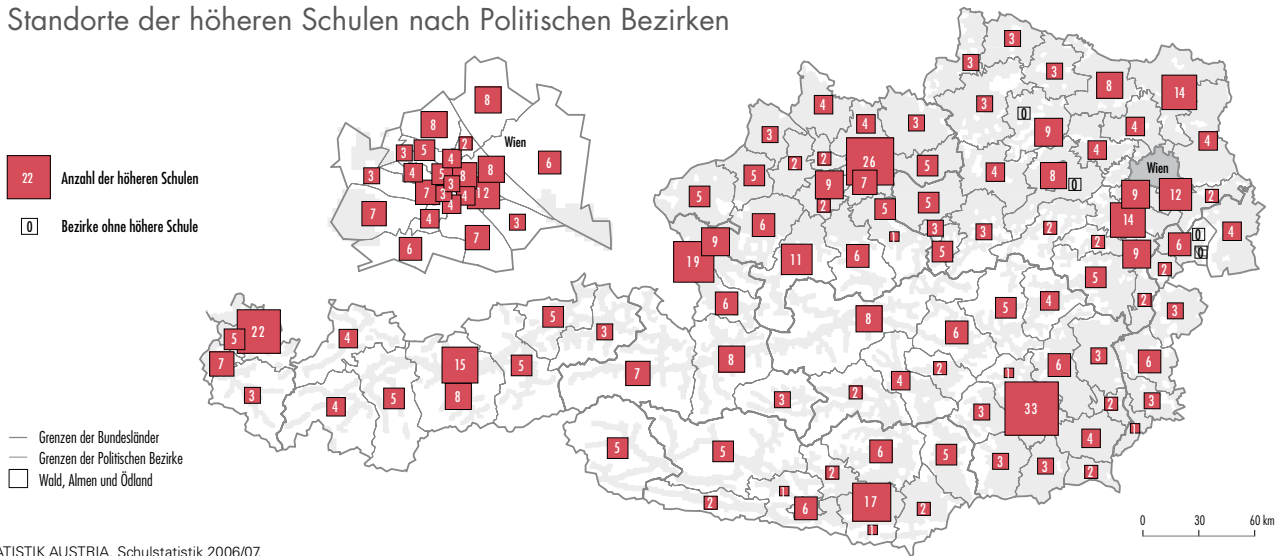
Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu frühen Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Der technische Fortschritt des 18. und 19. Jahrhunderts führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben im Jahr 1840. Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert, welche dieses mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen ergänzen. Mit der Einrichtung der Fachhochschulen wurde das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet, nunmehr verfügt jedes Bundesland über eine tertiäre Ausbildungseinrichtung (siehe 3). Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten der Universitäten Graz, Innsbruck und Wien nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleinerer Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2007/08 sind in Österreich elf Privatuniversitäten akkreditiert.

Nach wie vor stellt Wien den bedeutendsten Studienort innerhalb Österreichs mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, fünf Privatuniversitäten und fünf Fachhochschulen dar.

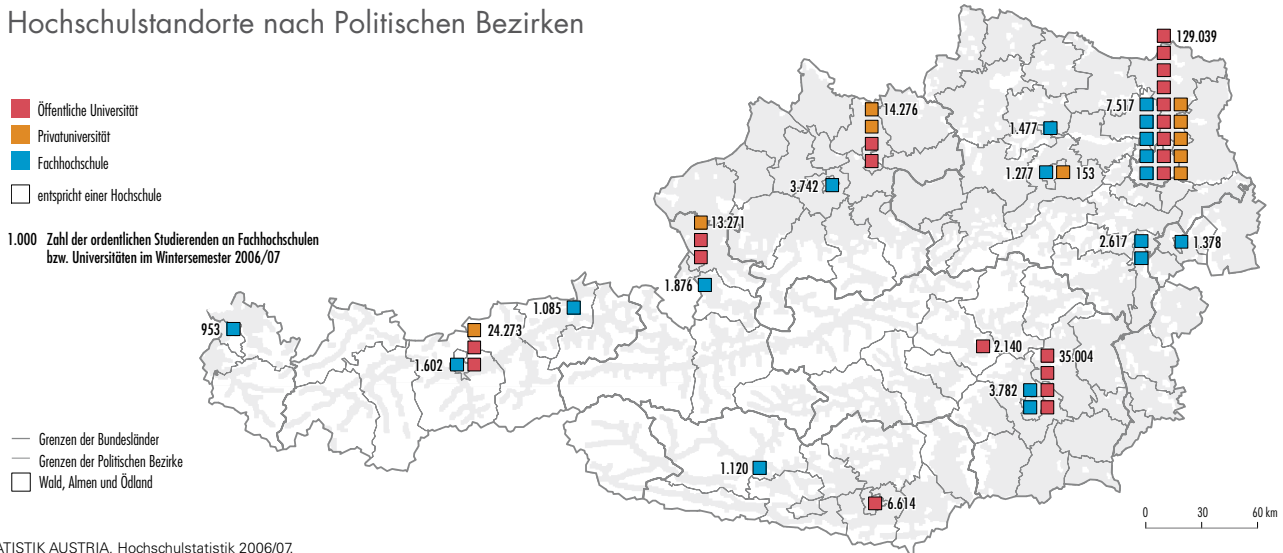
## 2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07.

In Salzburg (Stadt) gab es im Schuljahr 2006/07 19 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

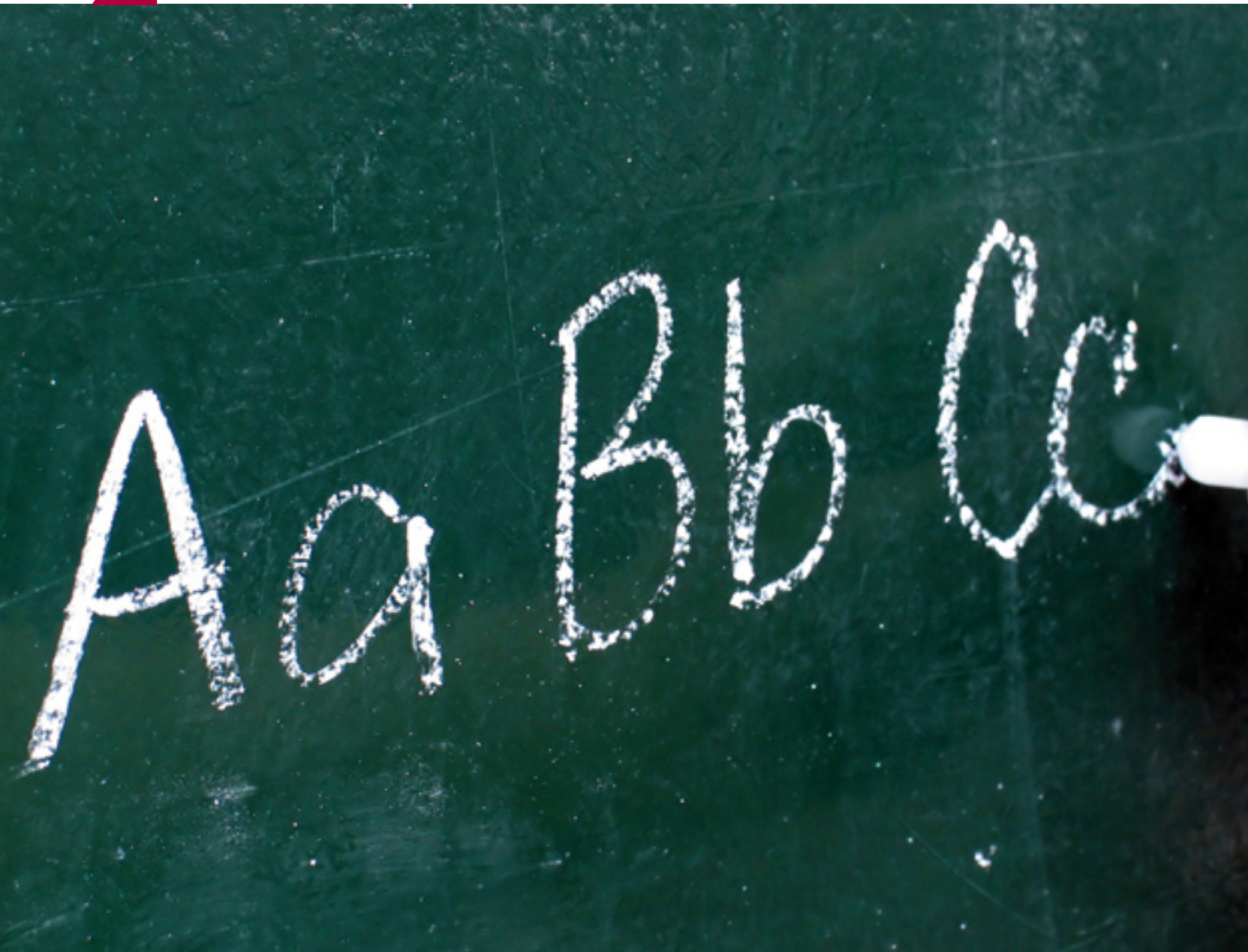
## 3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

In Wien gab es im Wintersemester 2006/07 neun öffentliche und fünf Privatuniversitäten mit insgesamt 129.039 ordentlichen Studierenden.

2



# Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



347.254

Volksschülerinnen und -schüler

259.605

Studierende an öffentlichen und privaten  
tertiären Bildungseinrichtungen

78,3%

der 18-jährigen Bevölkerung sind in  
Ausbildung



## 2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

In den letzten Jahren setzte sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass die frühe Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft und die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit eine Grundlage für spätere Bildungsprozesse darstellt. Die Inanspruchnahme einer vorschulischen Kinderbetreuungseinrichtung (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) hängt allerdings – vor allem bei den unter 3-Jährigen – häufig auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende konnte ein deutlicher Anstieg der Anzahl der in **Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen** betreuten Kinder verzeichnet werden (siehe ❶). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist nur zu einem geringen Teil auf demografische Gründe zurückzuführen, denn die gleichaltrige Wohnbevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch in den letzten elf Jahren konnten die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er Jahre – noch einmal um 10.000 erhöht werden, was hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurückzuführen ist.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 68,6%. Bei den 4-Jährigen wurde im gleichen Zeitraum eine Steigerung von 80,4% auf 89,7% verzeichnet (siehe ❷), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe ❶).

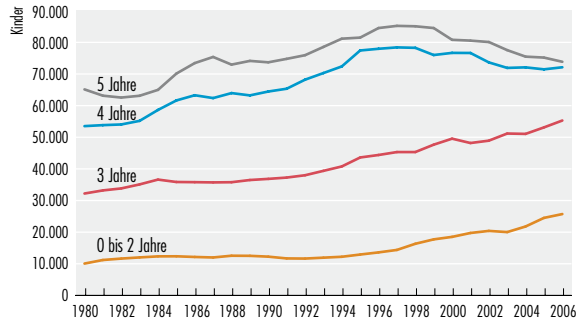
Sogar bei den stark rückläufigen Besuchszahlen von 5-Jährigen gab es noch einen leichten Anstieg der Besuchsquote von 86,3% auf 92,4%. Das von der EU vorgegebene Ziel der Betreuungsquote für 3- bis 5-jährige Kinder liegt bei 90% im Jahr 2010, von diesem Wert war Österreich im Jahr 2006 mit einer Gesamtquote von 83,5% noch 6,5 Prozentpunkte entfernt. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 10,8% mehr als verdoppelt, dennoch liegt die EU-Zielvorgabe für die Kinderbetreuungsquote in dieser Altersgruppe (33% im Jahr 2010) noch in weiter Ferne.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant blieb (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2006: 75,2%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe ❸). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um 8.500 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 1.400. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,4% im Jahr 2006 reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe ❹). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 70,7% (1996: 76,3%), bei Kindergartenkindern sind es 56,7% (1996: 47,9%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2005 5.916 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 4.456 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

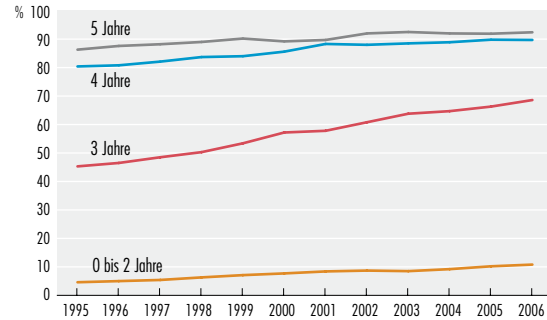
### 1 Kinder in Krippen und Kindergärten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2006 wurden fast 74.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

### 2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2006 wurden 92,4% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

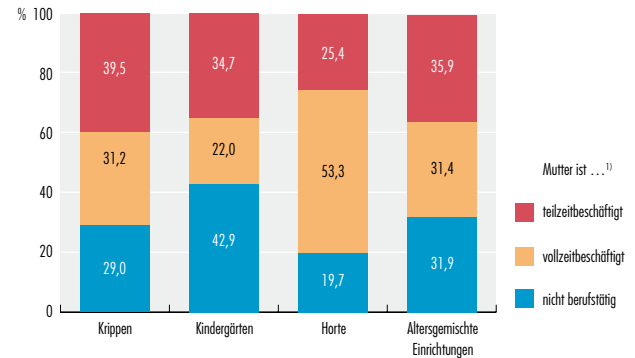
### 3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2005	2006
	Kinder insgesamt			
Krippen	6.617	10.699	16.037	16.551
Kindergärten	184.205	212.213	195.176	195.049
Horte	25.506	35.373	45.384	46.586
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	18.307	21.368
Insgesamt	216.328	263.203	274.904	279.554
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %				
Krippen	77,6	56,2	40,2	39,4
Kindergärten	72,8	74,9	75,0	75,2
Horte	64,2	65,5	59,2	58,3
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	40,1	39,5
Insgesamt	72,0	71,9	68,1	67,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2006 wurden 195.049 Kinder in Kindergärten betreut, darunter besuchten 75,2% eine öffentliche Einrichtung.

### 4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2006/07 – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2006 war bei 34,7% der Kinder in Kindergärten die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Ausnahmen bilden lediglich Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht, die allerdings einen vernachlässigbaren Anteil ausmachen.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Wohnbevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen wie Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessori-schulen) besuchen, beträgt in dieser Altersklasse weniger als 2%. Der spürbare Rückgang der Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler ab der Jahrtausendwende, von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 347.000 im Jahr 2006, wird nach aktuellen Bevölkerungsprognosen der STATISTIK AUSTRIA auch die nächsten zehn Jahre noch anhalten und 2017 einen Wert von ca. 322.000 Volksschulkindern erreichen. Erst ab dann kann wieder mit steigenden Zahlen für Schülerinnen und Schüler gerechnet werden.

Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich; während die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS, inkl. Schulen im Gesundheitswesen) und vor allem die allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und berufsbildenden höheren Schulen

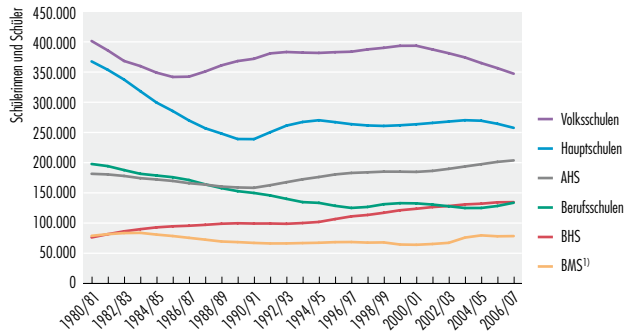
(BHS) in den letzten 15 Jahren deutlich zulegen konnten, wird bei Berufsschulen ein spürbarer Rückgang verzeichnet.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 7 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**. So besuchten im Schuljahr 1980/81 noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule, im Schuljahr 2006/07 hingegen waren es nicht einmal mehr zwei Drittel. Dementsprechend ist der Anteil in den Einstiegs-klassen an AHS in den letzten 25 Jahren um über 10 Prozentpunkte gestiegen. Auch in absoluten Zahlen zeigt sich dieser Trend deutlich; während in Hauptschulen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe seit 1980 von 87.000 auf 60.000 zurückgegangen ist, konnte die AHS-Unterstufe von knapp 26.000 auf über 30.000 zulegen. An dieser Entwicklung wird deutlich, dass die AHS gegenüber der Hauptschule – gerade im städtischen Raum, wo sich oft in unmittelbarer Nähe beide Schultypen finden – immer stärker an Attraktivität gewinnt.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,7% im Schuljahr 2006/07 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.500 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut ca. 1.000 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch noch relativ gering.



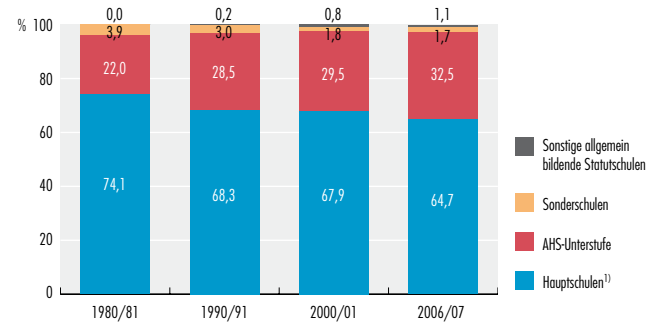
### 5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 347.254 Kinder eine Volksschule.

### 7 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule und Schulversuche (z.B. integrierte Gesamtschule).

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 64,7% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

### 6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2005/06 <sup>1)</sup>		2006/07	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.235.322	49,0	1.226.638	48,9
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	356.477	48,4	347.254	48,4
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	264.349	47,4	257.642	47,4
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.023	36,4	13.158	36,1
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	22.304	36,1	21.379	36,5
Allgemein bildende höhere Schulen	158.359	51,8	184.713	54,2	201.293	53,9	203.728	54,1
darunter AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	116.691	51,7	116.674	51,9
Sonstige allgemein bildende Statutschulen <sup>2)</sup>	1.959	49,8	5.757	48,3	6.659	49,5	8.752	48,5
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	128.287	34,9	133.625	34,0
Berufsbildende mittlere Schulen <sup>3)</sup>	67.125	59,2	64.034	60,2	78.090	59,5	78.423	59,8
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	134.346	50,0	134.609	50,8
Berufsbildende Akademien <sup>4)</sup>	2.863	78,6	4.121	83,7	4.342	83,5	4.019	83,7
Lehrerbildende Schulen und Akademien <sup>5)</sup>	16.578	73,2	25.946	77,5	26.152	77,1	24.049	77,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Vorläufige Zahlen. – 2) 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 4) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 5) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien.

Im Jahr 2006/07 besuchten 347.254 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,4% weiblich waren.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 8 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die polytechnische Schule stellt dabei zur Erfüllung der neunjährigen Schulpflicht eine Art Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2006/07 von 23,1% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: ca. 21.200), vor 25 Jahren waren es noch 30,3% (ca. 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) noch über 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2006 waren es nur noch 20% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) Schulen.

Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 24,3% (1980/81: 20,0%).

Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2006/07: 32,4%, 1980/81: 19,5%). Hier konnten vor allem die

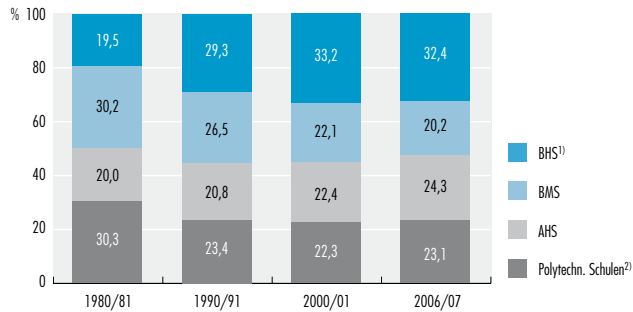
technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse verzeichnen.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 9) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,9%), in der Hauptschule hingegen weniger als die Hälfte (47,4%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (57,0%) als auch bei den BHS (50,8%).

In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind sogar fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (95,4%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert – in Berufsschulen und auch in polytechnischen Schulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS und LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 10 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in maturaführenden Schulen** an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung gegliedert nach Bezirken. Daraus ist ersichtlich, dass es nur vereinzelte Bezirke gibt, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen. An der Spitze liegt hier der 1. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 64,7%, gefolgt vom 13. Bezirk (60,6%), Eisenstadt (54,8%), Mödling (54,3%), dem 19. Bezirk (53,0%) und dem 8. Bezirk (51,9%) in Wien. Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Tiroler Bezirken Schwaz (25,4%), Kufstein (27,1%) und Reutte (27,4%). Der Mittelwert für Österreich liegt bei knapp 38%, wobei Bezirke, die über dem Mittelwert liegen, hauptsächlich im Osten und Süden Österreichs zu finden sind.

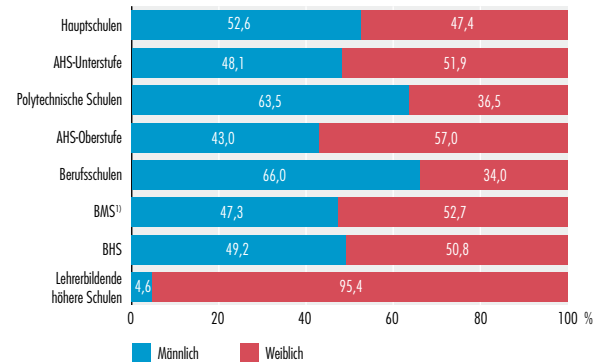
### 8 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 23,1% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine polytechnische Schule.

### 9 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe

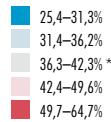


Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

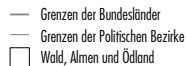
Im Schuljahr 2006/07 waren 52,6% der Schulkinder an Hauptschulen männlich.

### 10 Schulbesuch an höheren Schulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 37,9%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.

Im Jahr 2001 besuchten zwischen 36,3% und 42,3% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule.

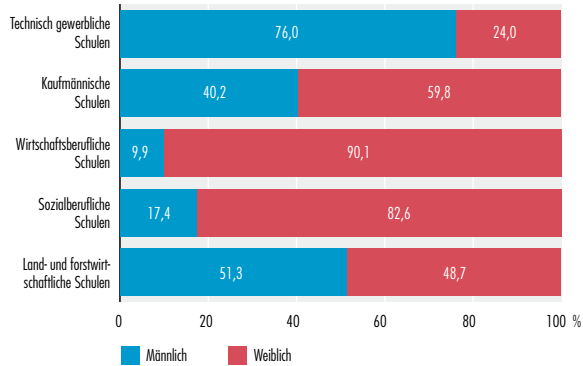
Bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** zeigen sich sehr deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe 11). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur knapp ein Viertel weiblich – vor zehn Jahren war dieser Anteil sogar noch geringer (20,8%). In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (90,1% bzw. 82,6%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 5,4% im Schuljahr 1996/97 auf 9,9% für 2006/07). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,8%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (48,7%), vor zehn Jahren waren es 45,8%.

**Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit** sind an höheren (maturaführenden) Schulen unterrepräsentiert. Nur 12.302 der insgesamt über 230.000 Schülerinnen und Schüler sind Ausländerinnen und Ausländer (5,3%), der Ausländeranteil an der 15- bis 19-jährigen Wohnbevölkerung beträgt hingegen 8,9%. Zu einem kleinen Teil finden sich unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern auch Personen, die keinen Wohnsitz in Österreich haben und in Schulen im Grenzgebiet einpendeln. Wie in Abbildung 12 ersichtlich, haben die meisten ausländischen Schülerinnen und Schüler die deutsche Staatsangehörigkeit, gefolgt von den ehemaligen jugoslawischen Staaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien sowie Serbien und Montenegro. Die in der Wohnbevölkerung am stärksten vertretenen Jugendlichen mit türkischer Staatsangehörigkeit stellen nur die fünftgrößte Ausländergruppe in höheren Schulen dar. Im Segment der sonstigen Staaten fin-

den sich hauptsächlich Jugendliche aus europäischen Staaten, die nicht Mitglied der EU sind.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind knapp ein Zehntel **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2006/07 von rund 113.500 Schülerinnen und Schülern (9,3%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut), die spezielle berufsbezogene Ausbildungen wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler führen. Tabelle 13 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit zahlenmäßig hohen Besuchszahlen in den letzten 16 Jahren. Daraus wird ersichtlich, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** in Österreich aber noch immer relativ bescheiden, in Europa haben nur die Niederlande, Belgien und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulbereich, in dem mehr als 30% der Gesamtschülerinnen und -schüler unterrichtet werden.

## 11 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen<sup>1)</sup> nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Jahr 2006/07 waren 76,0% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

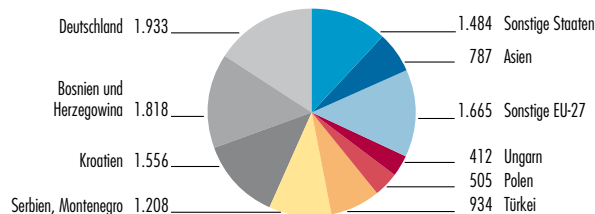
## 13 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2005/06 <sup>1)</sup>	2006/07				
Schülerinnen und Schüler insgesamt								
Volksschulen	371.971	393.586	356.477	347.254				
Hauptschulen	238.953	263.546	264.349	257.642				
AHS	158.359	184.713	201.293	203.728				
BMS <sup>2)</sup>	58.802	54.863	59.987	59.442				
BHS	99.191	123.676	134.346	134.609				
Darunter an Privatschulen								
	in %	in %	in %	in %				
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	15.763	4,4	15.940	4,6
Hauptschulen	9.911	4,1	10.551	4,0	11.665	4,4	11.605	4,5
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	29.373	14,6	30.325	14,9
BMS <sup>2)</sup>	19.031	32,4	16.643	30,3	18.666	31,1	18.731	31,5
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	15.604	11,6	16.485	12,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Vorläufige Zahlen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten von den 347.254 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 4,6% eine Privatschule.

## 12 Schulbesuch ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger an höheren Schulen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) AHS-Oberstufe, berufsbildende und lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2006/07 kamen 1.933 der insgesamt 12.302 ausländischen Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen aus Deutschland.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. 86% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 14). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote mit dem Erreichen der Geschlechterparität abgeschlossen.

**In Österreich befinden sich derzeit 259.605 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die seit 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich.**

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt. Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren ist wieder ein stetiger Zuwachs von jährlich bis zu 3% zu verzeichnen (siehe 15). Im Wintersemester 2006/07 begannen 29.088 ordentliche Studierende erstmals ein Studium an einer öffentlichen Universität.

Zusätzlich zu den ordentlichen Universitätsstudien bieten die öffentlichen Universitäten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr 2006/07 besuchten 9.411 Studierende einen dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier federführend. Mit 3.458 Studierenden werden an dieser auf Universitätslehrgänge spezialisierten Universität mehr als ein Drittel aller Studierenden von Universitätslehrgängen ausgebildet. Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994

(damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung) ist die Zahl der Studierenden auf das Einundvierzigfache (28.426) angestiegen. Derzeit ist bereits jeder zehnte Studierende in Österreich an einem Fachhochschul-Studiengang zum Studium zugelassen (siehe 14).

Neben den öffentlichen Universitäten und den Fachhochschulen gibt es in zunehmender Zahl noch **weitere Anbieter von hochschulischen Ausbildungsgängen**. Die STATISTIK AUSTRIA führt jährlich auch Erhebungen an Privatuniversitäten, theologischen Lehranstalten und bei Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters durch (siehe 14). Im Berichtsjahr betrieben nur 1,5% aller Studierenden ein Studium an einer Privatuniversität. Etwas mehr als 1% besuchte einen Lehrgang universitären Charakters. Die beiden theologischen Hochschulen betreuten zusammen 137 Personen.

Mit der Einführung der **Bakkalaureatsstudien** und den darauf aufbauenden Magisterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde auch in Österreich die Möglichkeit einer dreistufigen akademischen Ausbildung (Bakkalaureats-, Magister-, Doktoratsstudium) geschaffen. Damit wurde ein weiterer Schritt in Richtung Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Im Wintersemester 2006/07 war an den öffentlichen Universitäten bereits ein Fünftel der belegten Studien Bakkalaureatsstudien. Zwei Drittel der betriebenen Studien entfielen auf Diplomstudien (ohne Lehramtsstudien) und knapp 4% waren Lehramtsstudien für höhere Schulen. Etwas mehr als 6% entfielen auf Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium. An den Fachhochschulen waren 57% der im Wintersemester 2006/07 betriebenen Studien Diplomstudiengänge, 39% entfielen auf die neuen FH-Bachelorstudiengänge<sup>1)</sup> und 4% waren FH-Masterstudien<sup>2)</sup> (siehe 16). Im Zuge des Bologna-Prozesses ist in den nächsten Jahren eine weitere Zunahme an Bakkalaureats- und Magister- bzw. Masterstudiengängen zu erwarten.

1) Das Bakkalaureatsstudium wird an den Fachhochschulen unter der Bezeichnung FH-Bachelorstudium geführt. – 2) Das Magisterstudium wird an den Fachhochschulen unter der Bezeichnung FH-Masterstudium geführt.

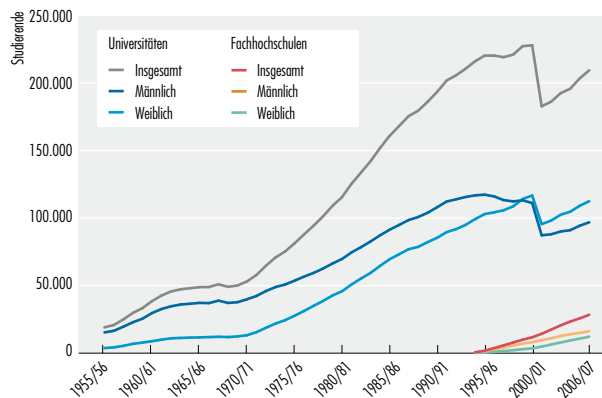
## 14 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	259.605	123.990	135.615	209.668	100.142	109.526	49.937	23.848	26.089
Öffentliche Universitäten	224.063	104.300	119.763	178.317	82.660	95.657	45.746	21.640	24.106
Ordentliche Studierende	209.416	96.898	112.518	169.625	78.579	91.046	39.791	18.319	21.472
Außerordentliche Studierende	14.647	7.402	7.245	8.692	4.081	4.611	5.955	3.321	2.634
Fachhochschul-Studiengänge	28.426	16.202	12.224	25.932	14.805	11.127	2.494	1.397	1.097
Privatuniversitäten	3.872	1.783	2.089	2.677	1.243	1.434	1.195	540	655
Theologische Lehranstalten	137	107	30	86	60	26	51	47	4
Sonstige Bildungseinrichtungen <sup>1)</sup>	3.107	1.598	1.509	2.656	1.374	1.282	451	224	227

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07. – 1) Inkl. Lehrgänge universitären Charakters.

**Im Wintersemester 2006/07 studierten in Österreich 259.605 Personen. 224.063 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 209.416 als ordentliche und 14.647 als außerordentliche Studierende.**

## 15 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

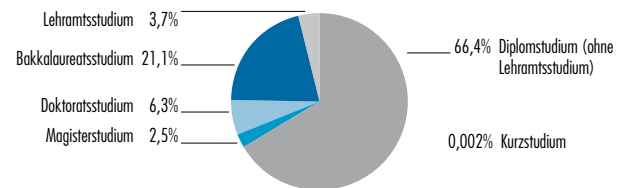


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

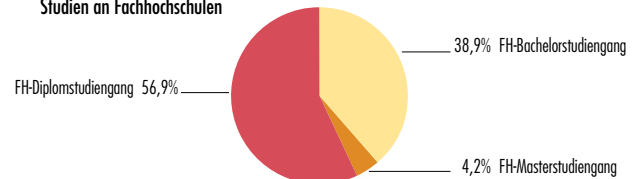
**Im Wintersemester 2006/07 studierten an den öffentlichen Universitäten 209.416 ordentliche Studierende, davon waren 112.518 Frauen und 96.898 Männer.**

## 16 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

### Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



### Studien an Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

**21,1% der belegten Studien von ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten sind Bakkalaureatsstudien.**

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit. Im Wintersemester 2006/07 haben sich 31% der erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden für ein geisteswissenschaftliches Studium entschieden. Psychologie und Pädagogik stehen in dieser Gruppe an erster Stelle. 17% wählten ein Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgen die Naturwissenschaften (15%), Technik (13%) und die Rechtswissenschaften mit 11% (siehe 17).

**An den öffentlichen Universitäten liegen die Ausbildungsschwerpunkte in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge. Fast 50.000 Studierende haben eine ausländische Staatsbürgerschaft.**

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person 1,4 Studien (siehe 17).

Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. An erster Stelle in der Beliebtheitsskala steht für Frauen das Sprachenstudium. In diesen Studienrichtungen findet man Frauenanteile von 80% und mehr. Auch Pädagogik, Ernährungswissenschaften, Pflegewissenschaft und das Veterinärstudium werden überwiegend von Frauen gewählt. Eine männliche Domäne ist weiterhin das technische Studium und die Montanistik. Hier liegen die Frauenanteile bei 20% und darunter. Bei Elektrotechnik, Maschinenbau und Mechatronik gehen die Frauenanteile sogar bis unter 6% zurück.

Seit Einführung des **Fachhochschulstudiums** in Österreich (1994) finden die beiden Ausbildungsbereiche Technik und

Wirtschaft den meisten Zuspruch (siehe 17). Im Wintersemester 2006/07 verzeichnete der Bereich Wirtschaft 46% und der Bereich Technik und Ingenieurwissenschaften 39% der Studierenden. Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten. Fast ein Drittel der Studierenden besucht diese speziell auf die Bedürfnisse von Berufstätigen abgestimmten Studiengänge.

Ein Blick auf die Gesamtheit der **ausländischen Studierenden** zeigt, dass der Großteil, nämlich 87%, aus Europa kommt (siehe 18). Davon sind zwei Drittel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), den ehemaligen Ostblockländern und der Türkei zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 9% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten. Insgesamt liegt die Ausländerquote bei 20%.

Ein Indikator für den **Hochschulbesuch im internationalen Vergleich** ist der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Wohnbevölkerung im typischen Studienbeginnalter (siehe 19). Österreich liegt mit 37% unter dem EU19-Durchschnitt (siehe Glossar) von 53%. Einschränkend muss darauf hingewiesen werden, dass die zum Teil doch sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme sowie die nicht völlig einheitliche Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung bei der Interpretation dieser Quote nicht außer Acht gelassen werden darf. So weist auch Deutschland (36%), das ein mit Österreich vergleichbares Hochschulsystem hat, eine unterdurchschnittliche Quote auf. Trotzdem ist evident, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern in stärkerem Ausmaß betrieben werden als in Österreich.



## 17 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

### Ordentliche Studierende und Studien<sup>1)</sup> an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2006/07

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	209.416	96.898	112.518	29.088	12.291	16.797
Studien insgesamt	297.705	139.173	158.532	35.073	14.459	20.614
Theologie	2.774	1.680	1.094	236	124	112
Rechtswissenschaften	26.892	12.739	14.153	3.918	1.610	2.308
Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften	65.605	34.841	30.764	6.057	2.804	3.253
Humanmedizin	16.644	7.247	9.397	931	514	417
Geisteswissenschaften	81.097	24.426	56.671	10.795	2.726	8.069
Naturwissenschaften	41.609	16.141	25.468	5.409	1.908	3.501
Technik	39.923	31.496	8.427	4.672	3.436	1.236
Montanistik	2.520	1.970	550	320	246	74
Bodenkultur	6.455	3.571	2.884	1.025	540	485
Veterinärmedizin	1.903	376	1.527	182	26	156
Musik	5.053	2.155	2.898	527	237	290
Darstellende Kunst	442	193	249	46	20	26
Bildende und angewandte Kunst	3.087	1.179	1.908	370	128	242
Individuelles Diplomstudium	3.701	1.159	2.542	585	140	445

### Studierende an Fachhochschulen im Wintersemester 2006/07

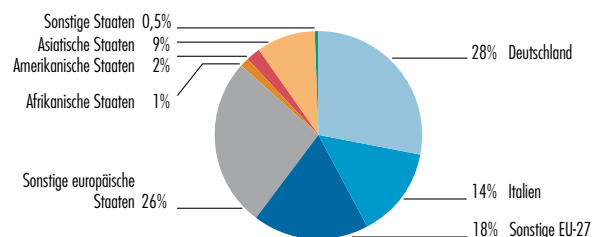
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	28.426	16.202	12.224	9.642	5.447	4.195
Technik, Ingenieurwissenschaften	11.199	8.964	2.235	3.894	3.107	787
Wirtschaftswissenschaften	13.094	5.712	7.382	4.128	1.795	2.333
Sozialwissenschaften	2.671	773	1.898	798	250	548
Gesundheitswissenschaften	527	89	438	527	89	438
Gestaltung, Kunst	569	313	256	173	90	83
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	366	351	15	122	116	6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen in Tab. 14.

**Die 209.416 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 297.705 Studien, davon entfallen 35.073 Studien auf erstmalig immatrikulierte Studierende.**

## 18 Ausländische Studierende in Österreich

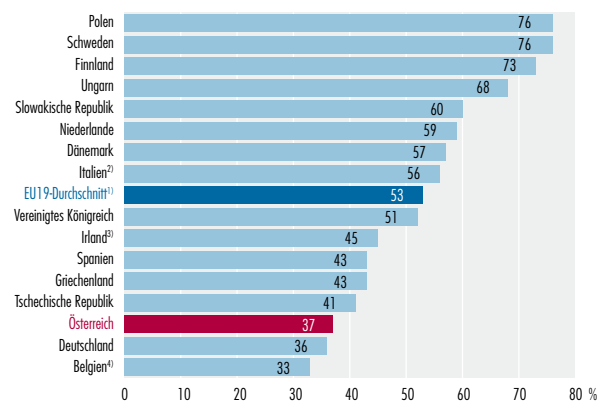
Ausländische Studierende insgesamt: 49.937



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

**28% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 14% stammen aus Italien, 18% aus anderen EU-27-Staaten und 26% aus dem restlichen Europa.**

## 19 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD 2005. Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Für Frankreich, Luxemburg und Portugal keine Werte. – 2) Bruttoeintrittsquoten. – 3) Nur Vollzeitstudierende. – 4) Deutschsprachiger Teil nicht inkludiert.

**In Österreich haben 37% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2004/05 ein Studium an einer Universität/Fachhochschule (ISCED 5A) begonnen.**

Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. Fast ein Drittel der Studierenden hat einen akademisch gebildeten Vater und in mehr als der Hälfte dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 20). Rund 18% kommen somit aus reinen Akademikerfamilien. Akademikerhaushalte sind in der Studentenschaft stark überproportional vertreten, denn in der österreichischen Bevölkerung sind nur 8% der männlichen Haushaltsvorstände Akademiker (Volkszählung 2001). Demgegenüber haben 19% der männlichen Haushaltsvorstände nur einen Pflichtschulabschluss und über 50% einen Lehrabschluss, während es bei den Vätern der Studierenden nur 10% und 27% sind.

**Die Befragung der Studienanfängerinnen und -anfänger zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern zeigt einen starken Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn auf. Auch die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung beeinflussen die Studienwahl.**

Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so ist bei einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte bzw. Angestellter. Etwa 5% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige). 8% der Eltern sind Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete und nur etwas mehr als 1% kommen aus Arbeiterfamilien.

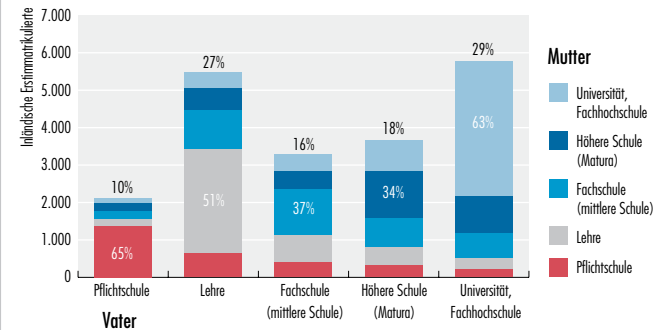
Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird mittels der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet

man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die Wiener Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Wien und erst in zweiter Linie Linz, aber auch Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt.

Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit über 56.000 Studierenden ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund 31.000 Studierende (15%) stammen aus Nieder- und Oberösterreich sowie der Steiermark, je 7% (15.000) aus Kärnten und Tirol. 12.000 sind Studierende aus Salzburg, knapp 7.000 stammen aus Vorarlberg und geringfügig weniger aus dem Burgenland (siehe 21).

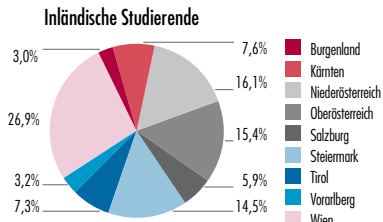
**20** Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten



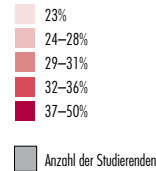
Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

**29% der österreichischen Erstimmatrikulierten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 63% auch die Mutter Akademikerin.**

**21** Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



1.547 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland.



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

**26,9% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.**

Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren gibt es in Vorarlberg weniger als 23% inländische Studierende.

Schon der Kindergarten wird zumindest ab dem Alter von 3 Jahren international als Bestandteil des Bildungssystems (ISECD 0) betrachtet. Der Eintritt ins Bildungssystem erfolgt für die meisten Kinder schon früh mit dem Besuch eines Kindergartens bzw. einer altersgemischten Betreuungseinrichtung. In Österreich besuchte etwa die Hälfte aller Kinder im Alter von 3 Jahren (Alter zum Jahresende) im Jahr 2005/06 eine solche Einrichtung. Österreich weist im internationalen Vergleich mit 47,5% einen niedrigeren Wert in der Betreuungsquote der 3-Jährigen auf als viele andere EU19-Staaten. Beispielsweise werden in Belgien, Italien oder Frankreich nahezu alle 3-Jährigen institutionell betreut.

Abbildung 22 zeigt die **Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungstufen**. Die Bildungsteilnahme steigt in den darauf folgenden Lebensjahren an und erreicht mit Einsetzen der Schulpflicht im Alter von 6 Jahren eine Quote von fast 100%. Bedingt durch den obligatorischen Schulbesuch von neun Schuljahren ist die Bildungsbeteiligungsquote bis zum Alter von 14 Jahren bei fast 100% und beginnt erst im Alter von 15 Jahren am Übergang zur Sekundarstufe II langsam abzusinken. Im Schuljahr 2005/06 besuchten noch über 90% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren eine Bildungseinrichtung. Ein sprunghafter Rückgang kann im Alter von 18 bis 19 Jahren mit dem Ausscheiden vieler Schülerinnen und Schüler aus den Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe II und des nichttertiären Postsekundarbereichs verzeichnet werden, was teils auch durch die Ableistung des Präsenz- oder Zivildienstes bedingt ist. Ab einem Alter von 20 Jahren werden hauptsächlich Ausbildungs- und Studiengänge im Tertiärbereich – vor allem an Universitäten und Fachhochschulen (Tertiärbereich A) – besucht. Während sich noch ein Drittel der 20-jährigen Bevölkerung in Ausbildung befindet, sind dies bei den 29-Jährigen nur noch 6,2%.

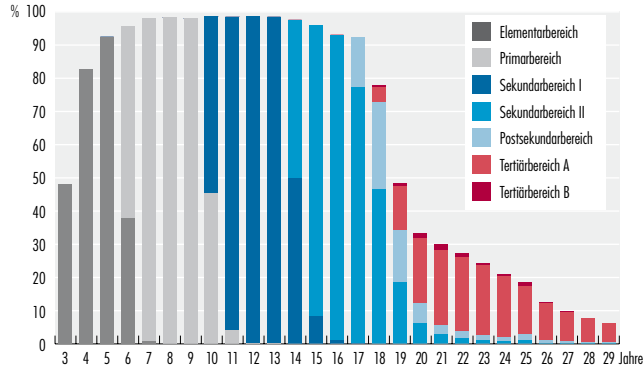
Vergleicht man die **Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen**, liegt Österreich mit 80,3% leicht unter dem Durch-

schnitt der EU19-Länder von 85,3%. In den Jahren 1994/95 bis 2004/05 war der Anstieg um 5 Prozentpunkte im Gegensatz zu 8 Prozentpunkten im EU19-Vergleich eher gering. Österreich ist deshalb von den hohen Bildungsteilnahmequoten in Polen 91,8% oder Belgien 94,0% noch weit entfernt (siehe 23).

Hinsichtlich der Berufsorientierung der Ausbildungsgänge wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie die polytechnische Schule.

Im Jahr 2005 nahmen rund ein Fünftel (21,5%) der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II an einer allgemein bildenden, aber fast drei Viertel (72,3%) an einer berufsbildenden und 6,2% an einer berufsvorbereitenden Ausbildung teil (siehe 24). Im internationalen Vergleich gehört Österreich zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den **allgemein bildenden Ausbildungsgängen** traditionsgemäß sehr gering ist. In vielen Ländern der OECD ist dieser Anteil dagegen bedeutend höher. So liegt der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung in den EU19-Staaten bei 44,1% gegenüber 21,5% in Österreich.

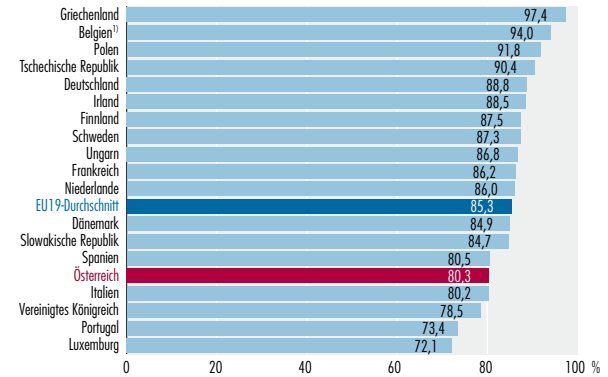
## 22 Bildungsbeteiligung nach Alter<sup>1)</sup> und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2005/06. – 1) Alter zum 1.1.2006.

Im Jahr 2005/06 besuchten 78% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 15% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

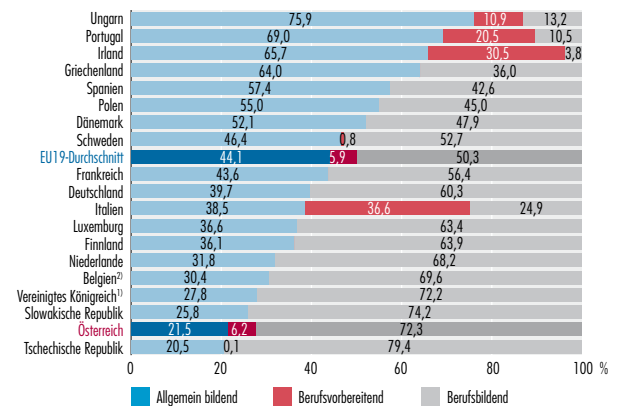
## 23 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Deutschsprachiger Teil nicht inkludiert.

Im Jahr 2005 besuchten 80,3% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

## 24 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Nichttertiäre postsekundäre Ausbildungsgänge sind inkludiert. – 2) Deutschsprachiger Teil nicht inkludiert.

Im Jahr 2005 besuchten 21,5% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungszweig.

## 2.2 Bildungsabschlüsse

**Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind die Zahlen der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.**

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist von 1987 bis 2005 von rund 33.000 auf rund 38.700 angestiegen (siehe 1), obwohl im gleichen Zeitraum die Bevölkerungszahlen der Jugendlichen deutlich gesunken sind. Während bei den Zahlen der Maturantinnen und Maturanten an allgemein bildenden höheren Schulen Schwankungen zu erkennen sind, zeigt sich bei den berufsbildenden höheren Schulen ein nahezu konstanter Anstieg. 1989 übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden höheren Schulen jene der allgemein bildenden höheren Schulen. 2005 lag die Zahl der BHS-Maturantinnen und -Maturanten um fast 50% über jenen der AHS.

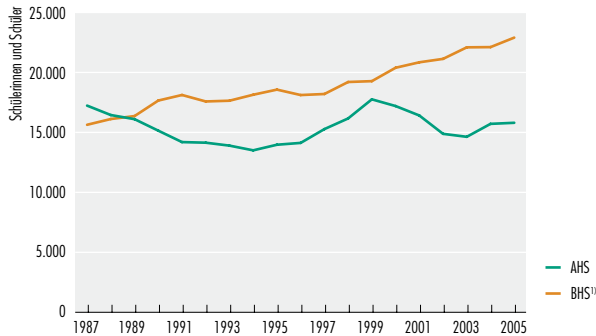
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsrate**

(siehe 2). Demnach haben im Abschlussjahr 2005 38,2% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. Im Jahr 1987 lag die Reifeprüfungsrate bei 24,9%. Vor allem Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Waren die Reifeprüfungsrate vor rund 20 Jahren für Frauen und Männer etwa gleich hoch, so betrug im Abschlussjahr 2005 der Anteil bei den Frauen 44,5% und bei den Männern 32,1%.

2005 waren 60% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 42.269 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 63,8% männlich (siehe 3).

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe 4). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Frauen gewählt. Kraftfahrzeugtechnik, Tischlerei und Elektroinstallationstechnik sind die häufigsten Lehrabschlüsse der Männer.

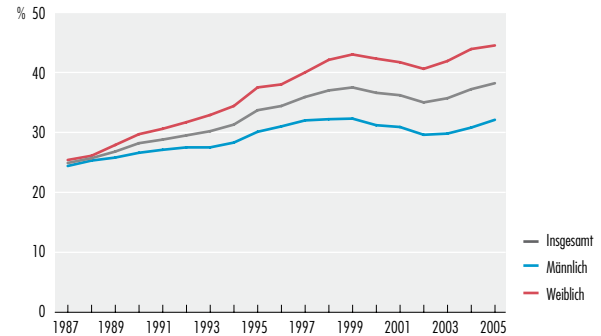
### 1 Reifeprüfungen nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

**2005 haben rund 23.000 Schülerinnen und Schüler die berufsbildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.**

### 2 Reifeprüfungsrate nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**2005 haben 38,2% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.**

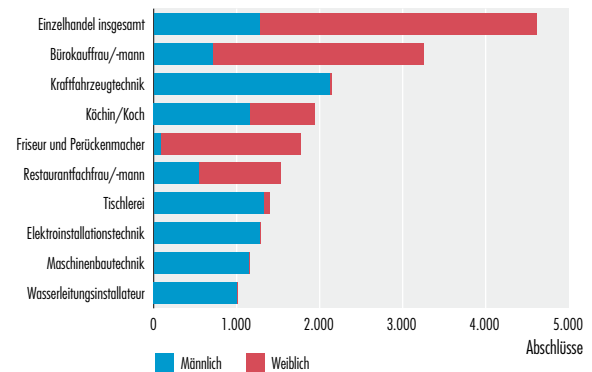
### 3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2005		
	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt <sup>1)</sup>	102.296	50.003	52.293
Lehrabschlüsse <sup>2)</sup>	42.269	26.948	15.321
Berufsbildende mittlere Schulen	12.193	4.834	7.359
Sonstige berufsbildende Statutschulen	2.731	684	2.047
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.399	1.082	5.317
Allgemein bildende höhere Schulen	15.801	6.327	9.474
Berufsbildende höhere Schulen	21.173	10.068	11.105
Lehrerbildende höhere Schulen	1.730	60	1.670

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Lehrabschlüsse Oktober 2005 bis September 2006.

**2005 haben 15.801 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung an einer AHS erfolgreich absolviert.**

### 4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberuf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06.

**2005/06 haben rund 4.600 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.**

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** von jährlich etwa 9.000 auf 27.095 im Studienjahr 2005/06 gestiegen (siehe **5**). In diesen zwei Jahrzehnten haben natürlich auch einige strukturelle Veränderungen stattgefunden. In den 1990er Jahren setzte eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich ein, welche zu einer grundlegenden Veränderung der Struktur der Abschlüsse führte. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium (Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium) auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet und durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen. Die Zahl der Fachhochschulabschlüsse steigt seit dem ersten Absolventenjahrgang 1996/97 kontinuierlich an, im Studienjahr 2005/06 konnten bereits 5.165 Abschlüsse gezählt werden.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses die Studienstruktur mit der Einführung von Bakkalaureats- und Magisterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der Einführung der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bakkalaureat/Bachelor – Magister/Master – Doktorat/PhD) wieder einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten und die Zulassung von Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters auch der postgraduale Weiterbildungsbereich ausgebaut.

Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und dem Geschlecht folgt erwartungsgemäß der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine wichtige Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit ein paar Jahren die Zahl der Hochschulabsolventinnen die der Hochschulabsolventen. Bei gleichbleibender Ten-

denz werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den höchsten Absolventenzahlen sind die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und die Geisteswissenschaften. Letztere Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren Männer (siehe **7**).

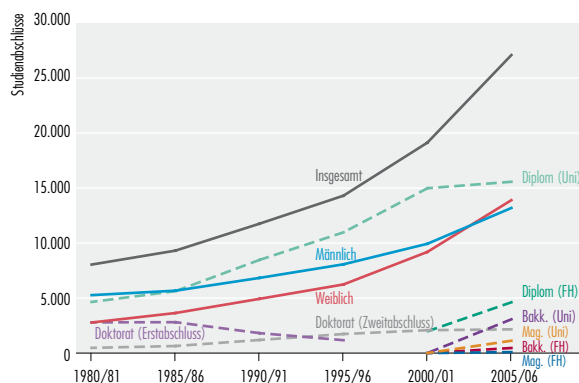
Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen erst 40%. Da nunmehr aber auch die Akademien im Gesundheitswesen und der Bereich Sozialarbeit vom FH-Sektor abgedeckt werden, ist in den Folgejahren mit wesentlich höheren Frauenquoten zu rechnen.

**Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker verdreifacht.**

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** (siehe **6**) sind in Österreich die Kollegs und die lehrer- und berufsbildenden Akademien zugeordnet. Weiters umfasst dieser Bereich die auf eine abgeschlossene Berufsausbildung aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen. Große Bedeutung haben die Abschlüsse an den pädagogischen bzw. lehrerbildenden Akademien für den Lehrbetrieb an Volks-, Haupt- und Sonderschulen. Die geringe Zahl der männlichen Absolventen in diesem Bereich indiziert weiterhin keinen Trendwechsel in der einseitigen Geschlechterstruktur des Lehrpersonals an diesen Bildungseinrichtungen. Ab dem Studienjahr 2007/08 werden die pädagogischen Akademien als Hochschulen geführt. Bei Studienabschluss wird in Zukunft der Titel „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben.



## 5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2005/06 gab es insgesamt 27.095 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender. Davon waren 13.902 Frauen und 13.193 Männer.

## 6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung	Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B						
	1997/98		2001/02		2005/06 <sup>1)</sup>		
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich	
Insgesamt	10.065	46,3	7.888	54,5	7.777	52,8	
Typ	Akademie	4.319	77,6	3.711	80,0	3.302	80,8
	Kolleg	1.145	63,4	1.414	62,6	1.369	71,1
	Meister-, Werkmeisterausb.	4.601	12,8	2.763	16,0	3.106	15,0
Richtung	Lehrerbildung	3.242	77,8	2.849	79,4	2.504	79,7
	Ingenieurwesen, techn. Berufe	2.208	2,7	1.319	7,6	1.949	7,9
	Verarbeitendes Gewerbe	974	24,0	640	32,7	459	34,6
	Architektur und Baugewerbe	793	11,7	714	14,8	444	15,1
	Gesundheitswesen	980	81,7	980	83,9	1.086	79,5
	Sonstiges	1.868	51,1	1.386	57,5	1.335	65,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Vorläufige Werte (teilweise Schätzung).

Im Studienjahr 2005/06 wurden insgesamt 7.777 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 1.086 im Gesundheitswesen.

## 7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

### Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2005/06

Hauptstudienrichtung	2005/06			Darunter Erstabschlüsse <sup>1)</sup>		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	21.930	10.102	11.828	18.647	8.193	10.454
Theologie	216	149	67	176	118	58
Rechtswissenschaften	1.562	764	798	1.217	584	633
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	4.784	2.519	2.265	4.199	2.156	2.043
Medizin	1.693	694	999	1.662	684	978
Geisteswissenschaften	4.756	1.209	3.547	4.214	992	3.222
Naturwissenschaften	3.424	1.173	2.251	2.813	880	1.933
Technik	3.189	2.547	642	2.445	1.913	532
Montanistik	247	192	55	192	143	49
Bodenkultur	490	261	229	388	209	179
Veterinärmedizin	252	58	194	203	42	161
Musik	692	260	432	521	198	323
Darstellende Kunst	53	18	35	52	18	34
Bildende und angewandte Kunst	384	144	240	378	143	235
Individuelles Diplomstudium	188	114	74	187	113	74

### Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2005/06

Ausbildungsbereich	2005/06			Darunter Erstabschlüsse <sup>1)</sup>		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	5.165	3.091	2.074	5.078	3.052	2.026
Technik, Ingenieurwissenschaften	2.348	1.880	468	2.300	1.851	449
Wirtschaftswissenschaften	2.256	1.006	1.250	2.256	1.006	1.250
Sozialwissenschaften	434	98	336	395	88	307
Gestaltung, Kunst	54	36	18	54	36	18
Militär- und Sicherheitswissenschaften	73	71	2	73	71	2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06. – 1) Bakkalaureats- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2005/06 wurden an den öffentlichen Universitäten 21.930 ordentliche Studien abgeschlossen, 18.647 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.

Abbildung 8 zeigt die regionale Verteilung der 28.214 Österreicherinnen und Österreicher, die im Studienjahr 2005/06 eine tertiäre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Wie bei den Studierenden insgesamt, sind auch bei der Zahl der Studienabschlüsse die Wienerinnen und Wiener die stärkste Gruppe, sie stellen fast ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen des Studienjahrs 2005/06. Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener daher auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert. Mit rund 17% stellen die Absolventinnen und Absolventen aus Oberösterreich die nächstgrößte Gruppe. Positiv zu vermerken ist, dass das Geschlechterverhältnis bereits ausgeglichen ist (Frauenanteil 50,6%). Die Kärntner Absolventinnen erreichten im Berichtsjahr 2005/06 mit einer Frauenquote von fast 55% einen überdurchschnittlichen Wert. Mit einem Frauenanteil von 48% waren im Studienjahr 2005/06 die Oberösterreicherinnen und Tirolerinnen etwas unterrepräsentiert.

### Im internationalen Vergleich liegt Österreich bei den Studienabschlusszahlen insgesamt mit einer jährlichen Abschlussquote von 20% unter dem europäischen Durchschnitt.

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 20% (Stand 2005) doch einiges unter dem EU19-Durchschnitt von 35% liegt (siehe 9). Im Übrigen weist auch Deutschland einen ähnlichen Wert aus. Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitätsbereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land unterschiedlichen

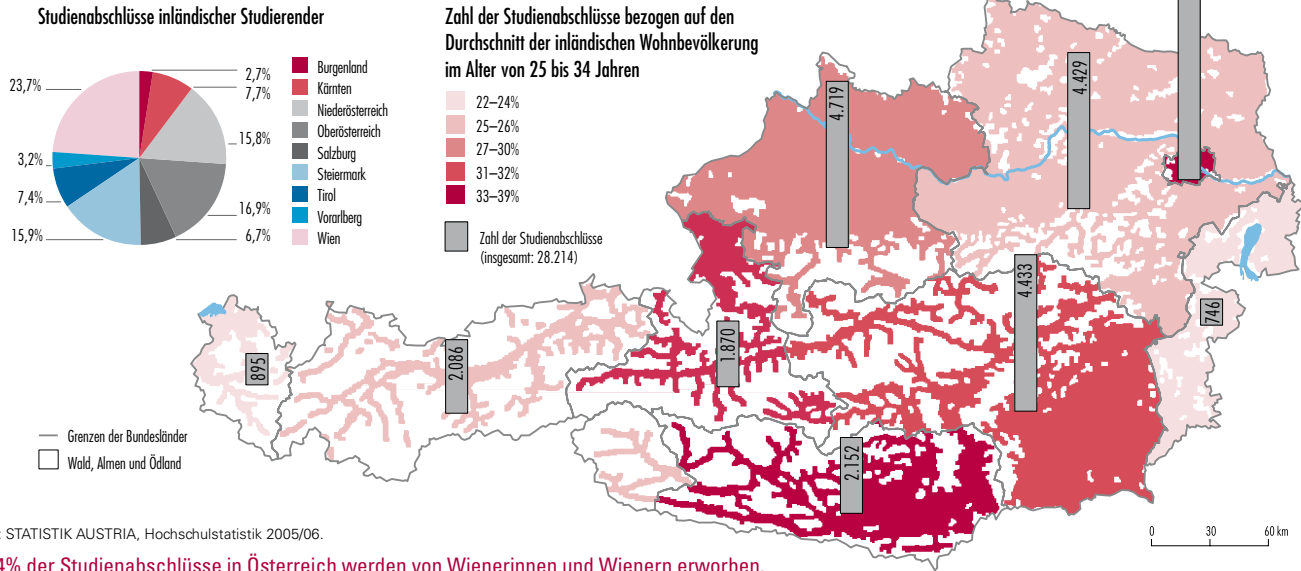
Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten. Bedenkt man, dass in Österreich in den nächsten Jahren sowohl das Angebot an kurzen Bakkalaureatsstudiengängen und den darauf aufbauenden Magisterstudiengängen zunehmen wird und dass die pädagogischen Akademien in Zukunft als Hochschulen zu werten sind, ist in Folge auch mit einer Erhöhung der Absolventenquote zu rechnen.

Ab den 1980er Jahren wurde an den öffentlichen Universitäten auch bei den geisteswissenschaftlichen Studien sukzessive auf das zweigliedrige Studium (Diplom-, Doktoratsstudium) umgestellt. Bis dahin stellte in den Geisteswissenschaften das Doktoratsstudium einen Erstabschluss dar. In der weiteren Betrachtung wird daher nur mehr auf das **Doktorat als Zweitabschluss** Bezug genommen. Die Entwicklung der Zahl der Doktoratsabschlüsse zeigt seit den 1980er Jahren eine ansteigende Tendenz<sup>1)</sup>. Jährlich steigt die Zahl der Promotionen um etwas mehr als 1%. Der Anstieg wird zum Teil von den Frauen getragen, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 42% im Jahr 2005/06 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit allerdings, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht ganz erreicht. Das heißt, der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist noch nicht abgeschlossen.

### Derzeit promovieren an den öffentlichen Universitäten jährlich rund 2.200 Personen mit einem Doktorat als Zweitabschluss. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt gleichgezogen haben, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen erst 42%.

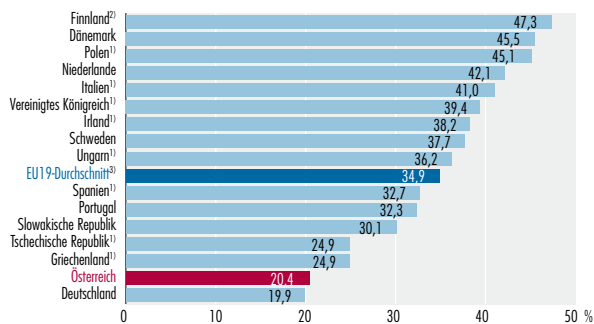
<sup>1)</sup> Schwabe M., Nitsch F. (2006) „Promovieren in Österreich – Aktuelle Trends des Doktoratsstudiums“, Statistische Nachrichten, 10/2006.

### 8 Studienabschlüsse 2005/06 nach regionaler Herkunft der Studierenden



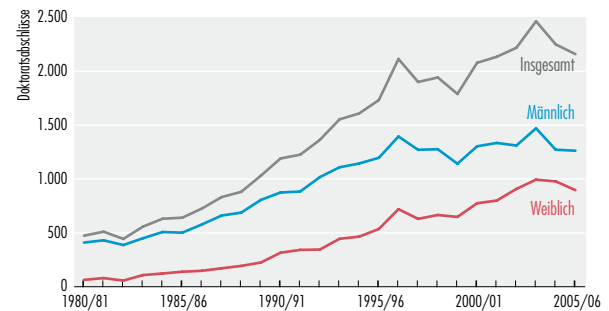
24% der Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben. In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei über 33%.

### 9 Abschlussquoten im Tertiärbereich im internationalen Vergleich



Im Jahr 2005 erlangten in Österreich 20% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

### 10 Entwicklung der Zahl der Doktoratsabschlüsse als Zweitabschlüsse



Im Studienjahr 2005/06 haben 2.160 Studierende aufbauend auf einen Erstabschluss ein Doktoratsstudium absolviert (Zweitabschluss, ISCED-Ebene 6).

3





# Bildungskarrieren



48,1%

der Schülerinnen und Schüler des Maturajahrgangs 2005 haben anschließend ein Studium an einer österreichischen Universität begonnen

41,5%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 1996/97 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

13,1%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

# 3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

**Fast 70% der Schülerinnen und Schüler, die in die Oberstufe allgemein bildender höherer Schulen (AHS) eintreten, haben zuvor die AHS-Unterstufe besucht. Beinahe drei Viertel der AHS-Maturantinnen und -Maturanten entscheiden sich anschließend für ein Studium an einer öffentlichen Universität.**

Abbildung 1 zeigt die **Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger der letzten Schulstufe der Hauptschule und der AHS-Unterstufe** im Schuljahr 2005/06 auf die unterschiedlichen weiterführenden Ausbildungen in der 9. Schulstufe im darauffolgenden Schuljahr 2006/07. Während sich Hauptschulabgängerinnen und -abgänger relativ gleichmäßig auf die polytechnische Schule, die berufsbildende mittlere Schule (BMS) und die berufsbildende höhere Schule (BHS) verteilen und nur zu 6,0% auf eine AHS-Oberstufe – meist in Oberstufenrealgymnasien – wechseln, verbleiben fast zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler, welche die AHS-Unterstufe besucht haben, an der AHS. Der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler, die nach Abschluss der Unterstufe an eine BHS wechseln, ist mit 30,3% etwas höher als jener der Hauptschülerinnen und -schüler (27,9%).

Abbildung 2 zeigt aus dem umgekehrten Blickwinkel, aus welchen Schultypen die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen der AHS-Oberstufe, BHS und BMS stammen. Wie Abbildung 1 bereits nahelegt, rekrutieren sich Schülerinnen und Schüler der AHS-Oberstufe hauptsächlich aus der AHS-Unterstufe (68,2%). Hauptschülerinnen und -schüler machen nur einen Anteil von 15,8% aus. An der BMS und auch an der BHS sind hingegen ehemalige Hauptschülerinnen und -schüler in der Überzahl (71,9% bzw. 58,1%).

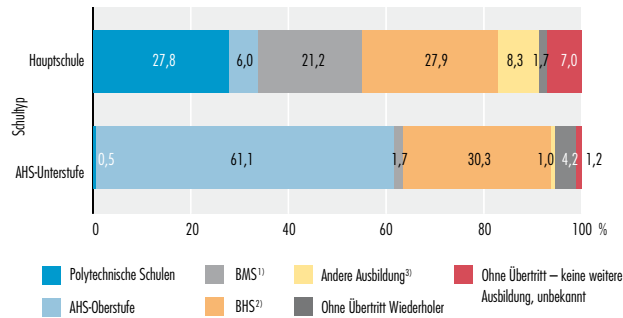
Bei der Betrachtung der **Übergänge von der Sekundarstufe II zur Tertiärstufe** (siehe 3) fällt auf, dass insgesamt 48,1% aller

Maturantinnen und Maturanten des Maturajahrgangs 2005 innerhalb der nächsten drei Semester ein Studium an einer österreichischen Universität begonnen haben. Bei den allgemein bildenden höheren Schulen liegt diese Quote bei 70,9%, bei den berufsbildenden höheren Schulen lediglich bei 31,9% und bei den höheren Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung bei 24,4%. Die höchste Übertrittsquote weisen dabei die Absolventinnen und Absolventen der AHS-Langform auf. Hier entschieden sich über drei Viertel (76,3%) der Maturantinnen und Maturanten für ein Studium an einer Universität. Die niedrigste Quote weisen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf, wo lediglich 23,5% der Absolventinnen und Absolventen innerhalb von drei Semestern ein Studium beginnen. Daten über einen späteren Studienbeginn liegen derzeit noch nicht vor, aber die Daten der früheren Maturajahrgänge zeigen, dass bei Betrachtung der Übertrittsquoten nach fünf Semestern mit einer Steigerung von bis zu 3 Prozentpunkten gerechnet werden kann. Insgesamt dürften also über die Hälfte aller Maturantinnen und Maturanten des Jahres 2005 innerhalb von fünf Semestern ein Studium an einer Universität aufgenommen haben. Nicht miteinbezogen sind Übertritte an Fachhochschulen und Privatuniversitäten.

Betrachtet man die **Studienanfängerkohorte** von 2006/07, (siehe 4), so fällt auf, dass die AHS-Maturantinnen und -Maturanten mit 41,7% die mit Abstand größte Gruppe unter den Studierenden darstellen, gefolgt von Absolventinnen und Absolventen berufsbildender höherer Schulen und Personen mit ausländischer Matura (23%).

Insgesamt machen ausländische Studierende 28,4% der Studienanfängerinnen und -anfänger aus. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe von Personen, die eine Externistenreifeprüfung, eine Berufsreifeprüfung oder eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben (2,8%).

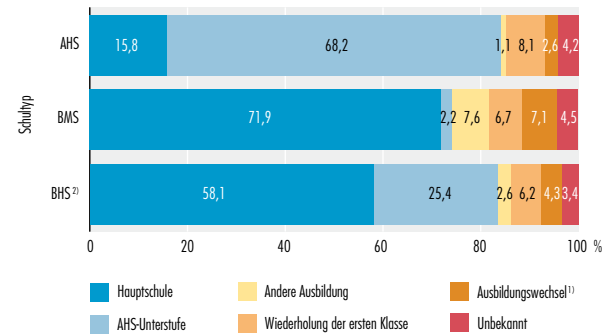
### 1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Inkl. sonstige berufs bildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

**27,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2005/06 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine polytechnische Schule.**

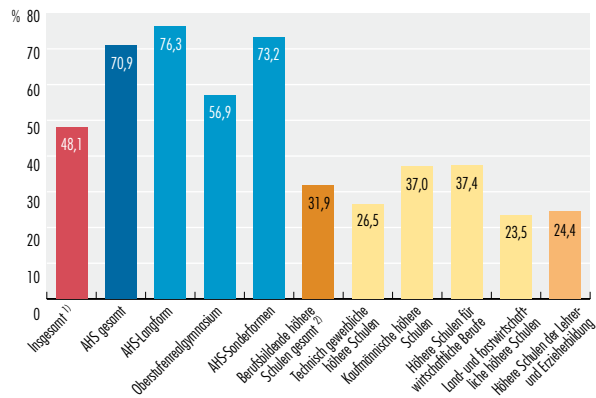
### 2 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

**15,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 die Eingangsstufe der AHS-Oberstufe besuchten, waren zuvor an einer Hauptschule.**

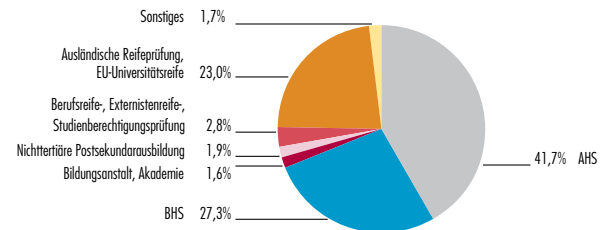
### 3 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2005 in öffentliche Universitäten



Q: BMWF 2007. – 1) Einschließlich Externistenreifeprüfung. – 2) Jeweils inkl. aller Sonderformen (für Berufstätige, Aufbaulehrgänge).

**Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten des Jahres 2005 haben 70,9% innerhalb von drei Semestern ein Studium an einer öffentlichen Universität aufgenommen.**

### 4 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

**41,7% aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2006/07 haben zuvor einen allgemein bildende höhere Schule besucht.**

In den Abbildungen 5 bis 8 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahrs 2005/06 (ggf. nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) ohne Weiteres aufstiegsberechtigt waren beziehungsweise die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, weiters jene, die trotz eines „Nicht Genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 5 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I**, also für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe nach der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit zunehmender Schulstufe. So beträgt in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 2,3%, in der letzten Klasse jedoch immerhin 6,1%. Auch die Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht Genügend“ nimmt über die Jahre hinweg zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht Genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahrs 2005/06 3.377 der Schülerinnen und Schüler in Hauptschulen und in der AHS-Unterstufe (knapp 1%) berechtigt, trotz eines „Nicht Genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

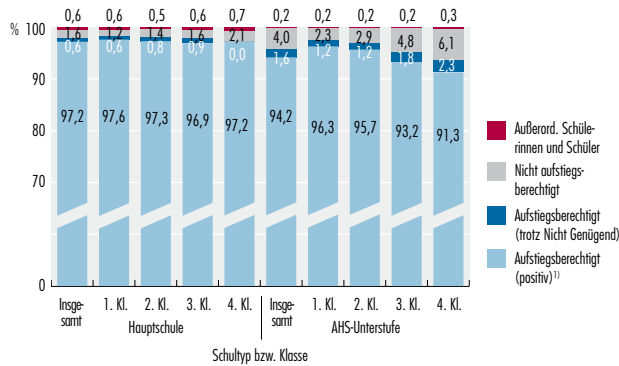
Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 6 bis 8 jeweils die **Schulerfolgsquoten** nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der AHS-Oberstufe fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 6). Hier

haben nur 83,0% der Jugendlichen das Schuljahr positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 89%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe beinahe kontinuierlich ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in BMS und BHS zeigt (siehe 7 und 8), ist auch darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen nimmt die Erfolgsquote von 81,3% in der ersten Klasse auf 93,7% in der dritten bzw. 95,2% in der vierten Klasse zu (siehe 7). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 75,8% das niedrigste Ergebnis aufweisen, sind in den sozialberuflichen Schulen 96,5% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt weisen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 86,2% auf und liegen damit hinter allen anderen Schultypen. In den berufsbildenden höheren Schulen haben im Schuljahr 2005/06 88,4% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 2,3% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht Genügend“ und 9,3% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit zunehmender Schulstufe (siehe 8). Die höchste Erfolgsquote weisen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf, die niedrigste die technisch gewerblichen und die kaufmännischen.



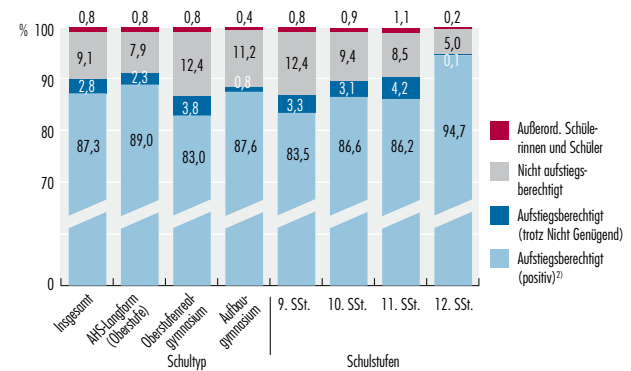
### 5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**97,6% aller Schülerinnen und Schüler, die 2005/06 die erste Klasse einer Hauptschule besuchten, haben das Klassenziel erreicht.**

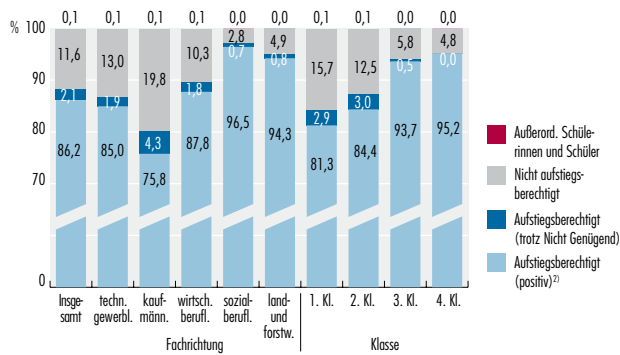
### 6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06. – 1) Inkl. modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**89,0% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Longform waren im Schuljahr 2005/06 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

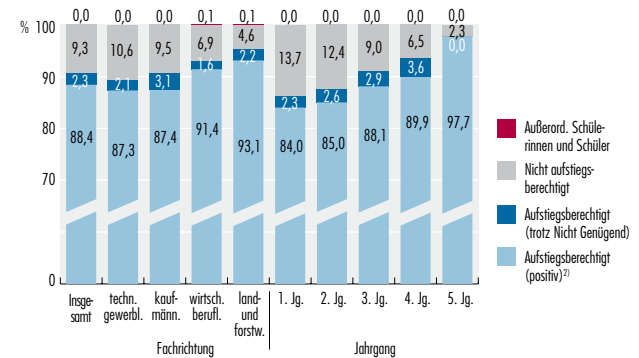
### 7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**85,0% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren im Schuljahr 2005/06 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

### 8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**87,3% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren im Schuljahr 2005/06 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1996/97) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall, es werden also alle Studien, die von einer Person begonnen werden, getrennt erfasst.

Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die Medizin und die Montanistik mit 45,8% und 45,1% besonders hohe Abschlussquoten aufweisen, während in den Geisteswissenschaften nur 20,8% der von Erstimmatrikulierten begonnenen Studien innerhalb von zehn Jahren beendet werden (siehe 9). Zu einem kleinen Teil resultiert dieser Unterschied wohl daraus, dass ein geisteswissenschaftliches Studium häufiger mit anderen Studien kombiniert wird als ein Medizinstudium. Und tatsächlich zeigt sich dann auch, dass beim Abbruch eines Medizinstudiums innerhalb der beobachteten zehn Jahre in lediglich 13,7% der Fälle ein anderes Studium abgeschlossen wird, während dies in den Geisteswissenschaften bei 18,8% der Fall ist.

12,7% der Medizinstudien und 11,2% der Technikstudien sind nach zehn Jahren noch nicht abgeschlossen (sind also im Wintersemester 2006/07 noch aktiv). In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind es hingegen nur 4,8%.

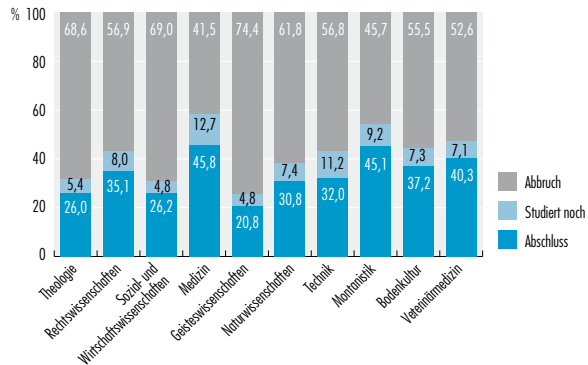
Abbildung 10 zeigt unter anderem, was in den Fällen passiert, in denen ein **Studium ohne Abschluss** beendet wird. Bei 12,7% der Studienfälle wurde innerhalb des Beobachtungszeitraums zwar das betrachtete Studium abgebrochen, aber immerhin ein anderes Studium abgeschlossen (wobei hier außer Acht gelassen wird, ob die Person zusätzlich noch ein weiteres

Fach studiert). In 5,0% der Fälle studierte die Person trotz des Abbruchs des beobachteten Studiums zu Ende des Beobachtungszeitraums noch ein anderes Fach. In den verbleibenden Fällen (45,1%) wurde das Studium gänzlich abgebrochen.

Die in Abbildung 9 und 10 dargestellten Auswertungen beziehen sich auf Studienfälle, also auf Studienfächer, die von bestimmten Personen studiert werden. Da aber eine Person mehrere Studienfächer gleichzeitig studieren kann, können damit noch keine Aussagen auf Personenebene getroffen werden.

Abbildung 11 zeigt nun auf Ebene der Personen, wie sich die **Abbruchquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 1996/97 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Als Totalabbrecher wurden dabei all jene Personen gewertet, bei denen zu Ende des entsprechenden Zeitraums keine Studienaktivität mehr vorlag, wobei es natürlich möglich ist, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren. Es fällt auf, dass solche Studienabbrüche meist zu Beginn der Studienkarrieren auftreten. Auf die ersten beiden Studienjahre entfallen fast zwei Drittel (63,3%) der gesamten bis zum zehnten Jahr beobachteten Studienabbrüche. Im zehnten Jahr erhöht sich die Abbruchquote dann lediglich von 46,0% auf 46,5%. Was die Abschlüsse angeht, so liegt der Schwerpunkt im sechsten bis achten Jahr. 64,3% der beobachteten Studienabschlüsse entfallen auf diesen Zeitraum. 14,3% der Abschlüsse werden bis zum fünften Jahr abgelegt und 21,4% im neunten und zehnten Jahr. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3,6 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

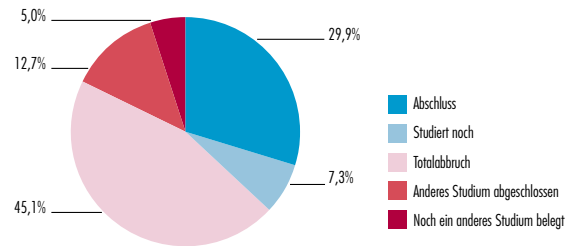
**9** Univ. Studienverläufe von Erstimmatrikulierten 1996/97 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1996/97 bis 2005/06.

Von allen im Wintersemester 1996/97 von Erstimmatrikulierten begonnenen Theologiestudien wurden 26,0% innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen.

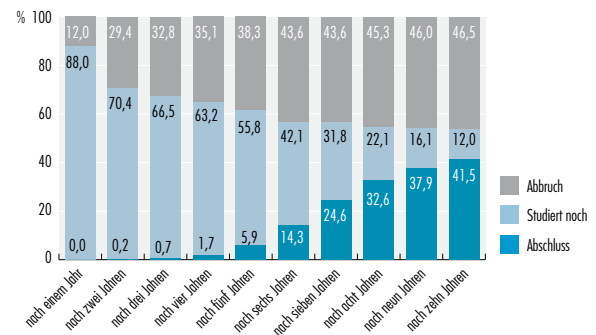
**10** Universitäre Studienverläufe von Erstimmatrikulierten 1996/97 insgesamt über zehn Jahre



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1996/97 bis 2005/06.

29,9% der von Erstimmatrikulierten im Wintersemester 1996/97 begonnenen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen.

**11** Universitäre Verweildauern der Erstimmatrikulierten 1996/97



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1996/97 bis 2005/06.

Von allen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1996/97 haben 14,3% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

## 3.2 Verweildauer im Bildungssystem

**Wer heute in Österreich die erste Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach ca. 15 Jahren, also im Alter von 21 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verweilen nach der Schulpflicht weiter im Schulsystem, um an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss zu erwerben.**

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,6 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche die Matura erst während ihrer Berufstätigkeit erwerben, sind im Mittel 25,5 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,2 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird im Alter von 19,4 Jahren erworben.

Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Nach einer Definition der OECD wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann.

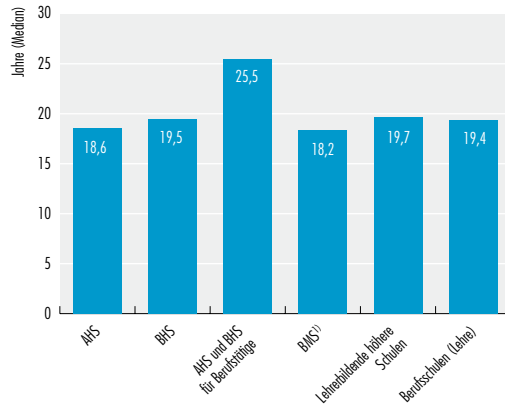
Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Abbildung ❷ zeigt die durchschnittliche Bildungserwartung in verschiedenen OECD-Ländern. Es wird deutlich, dass Österreich mit einer durchschnittlich zu erwartenden Ausbildungsdauer von 15,0 Jahren zu den Ländern gehört, die unter dem EU19-Durchschnitt liegen.

Im Vergleich zu anderen EU19-Ländern weist Österreich zwar eine kürzere Verweildauer der Schülerinnen und Schüler im Primar- oder Sekundarbereich I auf, im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich liegt die durchschnittliche Bildungserwartung mit 4,6 Jahren hingegen leicht über dem Durchschnitt der EU19-Länder.

Die durchschnittlich kürzere Verweildauer im Bildungssystem spiegelt sich naturgemäß auch im geringen **Anteil der 20- bis 24-Jährigen**, die sich noch **in Ausbildung** befinden, wider (siehe ❸). Mit einem Anteil von 30,4% weist Österreich den zweitniedrigsten Prozentsatz aller angeführten EU19-Länder auf. Am niedrigsten ist der Anteil mit 27,8% in Irland. In den EU19-Ländern beträgt der durchschnittliche Anteil 42,4%, wobei in Finnland, Dänemark und Polen Werte von über 50% erreicht werden.

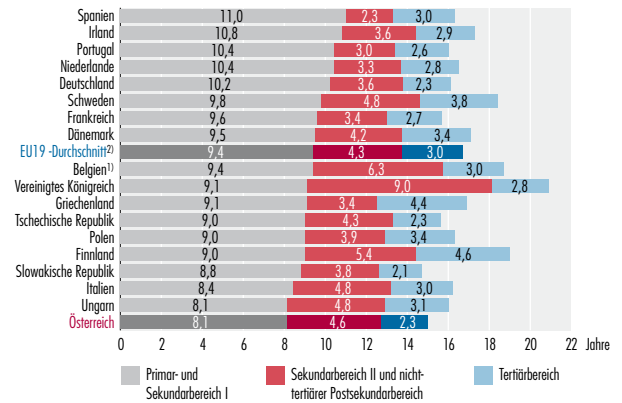
### 1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2005/06. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

Das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt 18,6 Jahre.

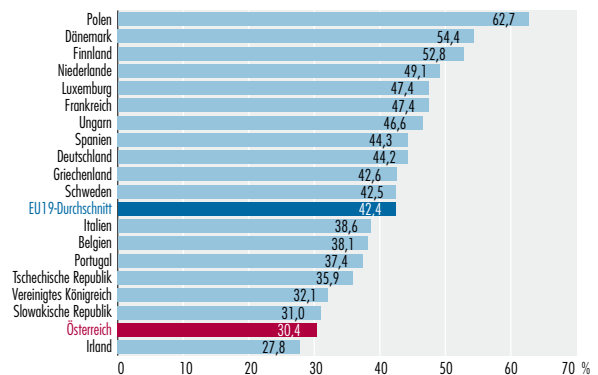
### 2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Deutschsprachiger Teil nicht inkludiert. – 2) Für Luxemburg kein Wert.

Im Jahr 2005 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,0 Jahre.

### 3 Anteil der 20- bis 24-Jährigen in Ausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005).

Im Jahr 2005 waren 30,4% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bakkalaureat von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,4 Semestern absolviert wurde (Median). Es folgen die Lehramtsstudierenden (Diplom) mit im Mittel 12,0 Semestern – das entspricht einer Studiendauer von sechs Jahren – und die Gruppe der übrigen Diplomstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 12,4 Semestern. Die sehr niedrige Studiendauer bei den Magisterstudiengängen von im Mittel nur 3,2 Semestern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich viele Magisterabsolventinnen und -absolventen aus einem zuvor begonnenen Diplomstudium Studienzeiten anrechnen lassen konnten. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 6,3 Semestern absolviert.

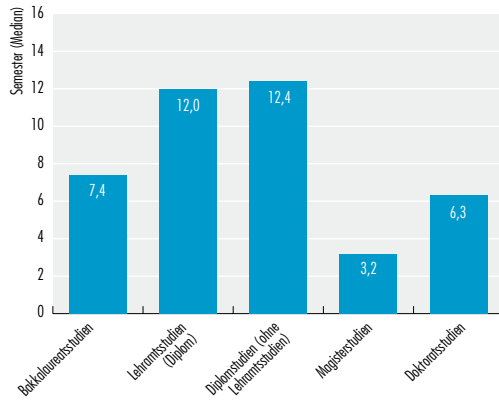
Betrachtet man die entsprechenden Studiendauern pro Hauptstudienrichtung (siehe 5), so fallen vor allem die langen Studiendauern bei den Absolventinnen und Absolventen der Medizin und Veterinärmedizin auf, gefolgt von jenen der Technik, Musik, Bodenkultur und Naturwissenschaften. Besonders schnell haben Absolventinnen und Absolventen der darstellenden Kunst studiert. Mit im Mittel 8,3 Semestern liegen sie nur knapp über der (niedrigen) Mindeststudiendauer von acht Semestern.

Betrachtet man nun das **mittlere Alter bei Studienabschluss** (siehe 6), so liegt das Alter der Doktorsabsolventinnen und -absolventen mit 29,2 Jahren (Median) wie erwartet deutlich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten. Am jüngsten waren die Absolventinnen und Absolventen eines Bakkalaureatsstudiums. 50% von ihnen waren bei Studienabschluss jünger als 24,5 Jahre. Allerdings muss beachtet werden, dass diesem Ergebnis nur relativ geringe Fallzahlen zugrunde liegen. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Altersunterschied zwischen Absolventinnen und Absolventen

der Lehramtsstudien und denen der übrigen Diplomstudien. Während sich die mittleren Studiendauern lediglich um 0,4 Semester (0,2 Jahre) unterscheiden, liegt der Unterschied der Altersmediane bei 0,8 Jahren. Da gerade in Lehramtsstudiengängen der Frauenanteil besonders hoch ist, lässt sich dies vermutlich auf den Altersunterschied von Frauen und Männern bei Studienbeginn zurückführen. Aufgrund der Ableistung des Präsenz- oder Zivildienstes sind Männer bei Studienbeginn durchschnittlich um fast ein Jahr älter als Frauen.

Besonders interessant ist der **Vergleich zwischen dem Median der Studiendauer und dem Altersmedian** bezüglich der unterschiedlichen Hauptstudienrichtungen (siehe 7). Während sich das hohe Alter der Absolventinnen und Absolventen der Medizin und der Musik vor allem durch die lange Studiendauer erklären lässt, sind Absolventinnen und Absolventen der Theologie mit einem Median von 30,1 Jahren mit Abstand am ältesten, obwohl sie im Mittel nur 11,8 Semester studieren, also in dieser Hinsicht eher im Mittelfeld liegen. Es ist also davon auszugehen, dass „Spätberufene“ unter den Theologinnen und Theologen eine große Gruppe bilden. Am jüngsten sind Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften und der darstellenden Künste, was vor allem im letzteren Fall mit sehr kurzen Studiendauern zusammenhängen dürfte. Bei den Rechtswissenschaften dürfte zudem ein junges Anfangsalter bzw. ein unterbrechungsfrei durchgeführtes Studium ausschlaggebend sein.

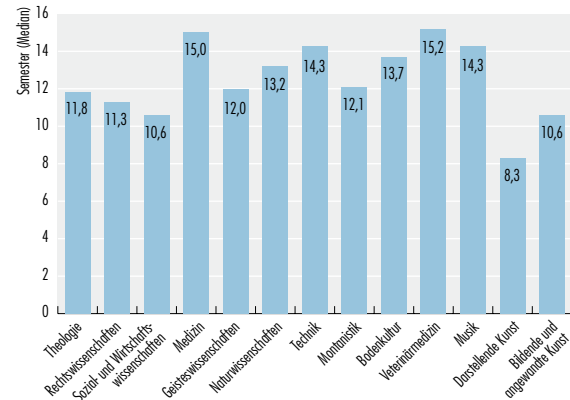
#### 4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06.

**Bakkalaureatsstudien werden im Mittel nach 7,4 Semestern abgeschlossen (Median).**

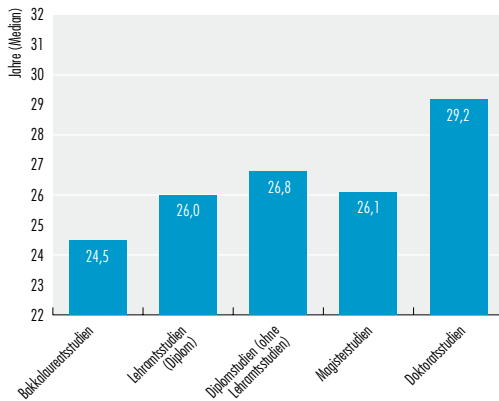
#### 5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06.

**Die Hälfte der Absolvierenden der Theologie hat das Studium innerhalb von 11,8 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).**

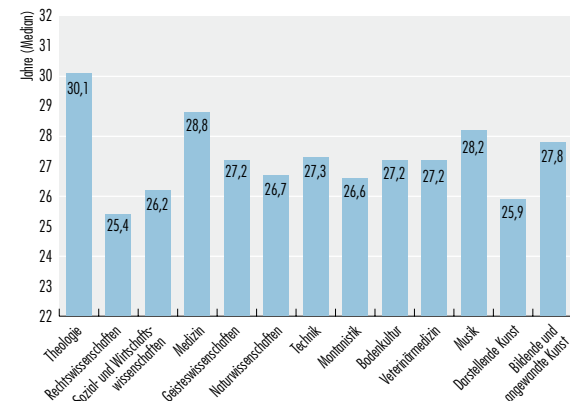
#### 6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06.

**Die Hälfte der Absolvierenden eines Doktoratsstudiums ist höchstens 29,2 Jahre alt (Median).**

#### 7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06.

**Absolvierenden der Theologie sind bei Studienabschluss im Mittel 30,1 Jahre alt (Median).**

## 3.3 Lebenslanges Lernen

**In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.**

Aus- und Weiterbildung, sei es aus beruflichen oder privaten Gründen, zog in den letzten Jahren zunehmend – nicht zuletzt wegen des Bezugs zur Lissabon-Strategie der Europäischen Union – Aufmerksamkeit auf sich, wobei dies besonders auch für die Unterschiede des Bildungsverhaltens nach soziodemografischen Merkmalen gilt.

Im Jahresdurchschnitt 2006 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus<sup>1)</sup> insgesamt 282.300 Männer und 348.300 Frauen in den letzten vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht, wobei bei den Männern etwas weniger als zwei Drittel (63%) und bei den Frauen knapp die Hälfte (48%) **vorwiegend berufliche Kursbesuche** angaben (siehe 1). Für Männer fiel der Kursbesuch dabei deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (59% gegenüber 40%).

Das erreichte Bildungsniveau hat erheblichen Einfluss auf das Ausmaß sich weiterzubilden. Während nur 5% aller Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen Kurse und Schulungen besuchten, waren es bei den Maturantinnen und Maturanten bereits 13%. Der höchste Anteil war bei den Absolventinnen und Absolventen einer hochschulverwandten Lehranstalt mit 29% zu verzeichnen, gefolgt von den Akademikerinnen und Akademikern mit 19% (siehe 2).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an der Aus- und Weiterbildung ändert sich auch mit dem Lebensalter**. Im Jahr 2006 besuchten 11% der österreichischen Bevölkerung im Haupterwerbsalter (im Alter von 25 bis 64 Jahren) Kurse und Schulungen, wobei diese mehrheitlich (61%) beruflichen Zwecken dienten. Personen im Alter von 25 bis 44 Jahren nahmen mit einem Anteil von rund 12% an Schulungen und Kursen teil (siehe 3); in den darauf folgenden Altersgruppen sank die Teilnahmequote allmählich: von 45 bis 49 Jahren betrug sie ca. 11%, von 50 bis 54 Jahren rund 10%, von 55 bis 59 Jahren 7% und schließlich ab 60 Jahren 3%.

Für die europäischen Staaten gibt der **Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“**<sup>2)</sup> Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2010 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 12,5% betragen soll<sup>3)</sup>. Mit einem Wert von 13,1% im Jahresdurchschnitt 2006 wurde dieses Ziel in Österreich bereits erreicht; unter den EU-Staaten liegt Österreich damit im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 29,2% erzielte Dänemark, gefolgt vom Vereinigten Königreich mit 26,6% und Finnland mit 23,1%. Frankreich und Deutschland waren mit einem Wert von 7,5% 5 Prozentpunkte unter dem Zielwert der EU für 2010. Bei den österreichischen Nachbarländern, die 2004 zur EU beigetreten sind, erreichte Slowenien einen Wert von 15%, während die Tschechische und Slowakische Republik und Ungarn Werte zwischen 3,8% und 5,6% aufwiesen.

1) STATISTIK AUSTRIA (2007) „Arbeitskräfteerhebung 2006“; Ergebnisse des Mikrozensus. – 2) Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“; <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>. – 3) Beschluss des Europäischen Rates vom 22. Juli 2003 über die Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten.



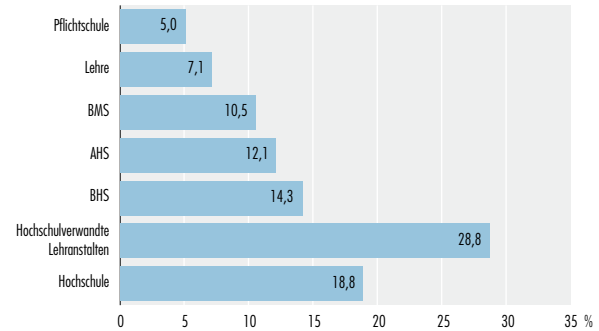
### 1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung

Ausbildung	Zusammen	Männlich	Weiblich
Kursbesuche insgesamt (in 1.000)	630,7	282,3	348,3
Kursbesuche vorwiegend privat (in 1.000)	287,6	105,1	182,4
Kursbesuche beruflich (in 1.000)	343,1	177,2	165,9
davon (in %)			
Nur während der Arbeitszeit	43,0	51,5	33,9
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	7,0	7,9	6,0
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	4,2	(3,4)	5,1
Nur außerhalb der Arbeitszeit	31,2	25,7	37,1
War nicht erwerbstätig	14,6	11,5	18,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006. Bevölkerung ab 15 Jahren, in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – ( ) Wert ist sehr stark zufallsbehaftet.

**2006 haben 343.100 Personen im Alter von 15 Jahren und älter an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen, welche bei 43% ausschließlich während der Arbeitszeit stattgefunden hat.**

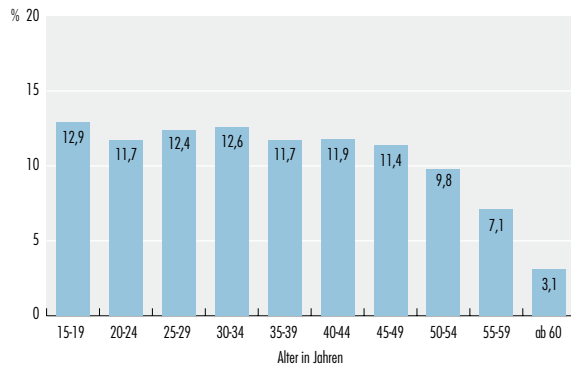
### 2 Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten vier Wochen nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006. Bevölkerung ab 15 Jahren, in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst.

**Im Jahr 2006 haben 5,1% der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung an Kursen und Schulungen teilgenommen.**

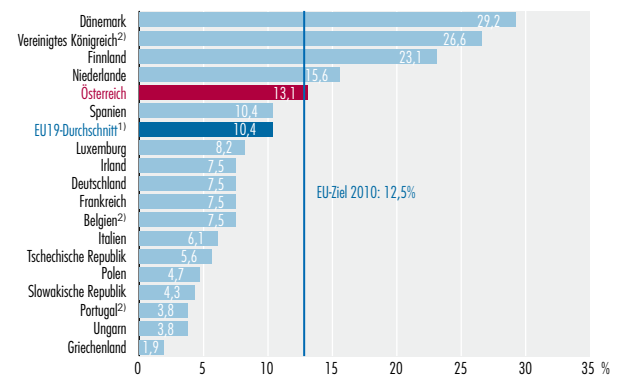
### 3 Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten vier Wochen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006. Bevölkerung ab 15 Jahren, in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst.

**Im Jahr 2006 haben 12,4% der 25- bis 29-Jährigen an Kursen und Schulungen teilgenommen.**

### 4 Beteiligung am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT 2006. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung. – 1) Für Schweden keine Werte. – 2) Vorläufiger Wert.

**2006 haben in Österreich 13,1% der 25- bis 64-Jährigen an einer Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung teilgenommen.**

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2005 (CVTS3) durchgeführt. So hatten 2005 81% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten Weiterbildung für ihre Beschäftigten angeboten, die in bezahlter Arbeitszeit stattfand und/oder vom Unternehmen ganz oder teilweise finanziert wurde. 67% der Unternehmen hatten Weiterbildungskurse durchgeführt, 71% hatten andere Formen der Weiterbildung wie Ausbildung am Arbeitsplatz, Jobrotation, Lern- und Qualitätszirkel, selbstgesteuertes Lernen oder Teilnahme an Tagungen und Konferenzen angeboten. Insgesamt nahmen 33% der Beschäftigten von Unternehmen des Produktions- und Dienstleistungsbereichs mit mindestens zehn Beschäftigten im Jahr 2005 an betrieblichen Weiterbildungskursen teil.

Je nach Branchenzugehörigkeit der Unternehmen zeigen sich **starke Unterschiede im Ausmaß der Weiterbildungsaktivitäten**: So betrug die Spannweite zwischen der höchsten und der niedrigsten Teilnahmequote (Anteil der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer an allen Beschäftigten) 51 Prozentpunkte (siehe 5). Die höchsten Anteile an Teilnahmen verzeichneten das Kredit- und Versicherungswesen (65%), die Energie- und Wasserversorgung (52%) sowie Verkehr- und Nachrichtenübermittlung (43%). Die niedrigsten Teilnahmequoten waren im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (14%), im Bauwesen (22%) und im Bergbau (24%) zu beobachten.

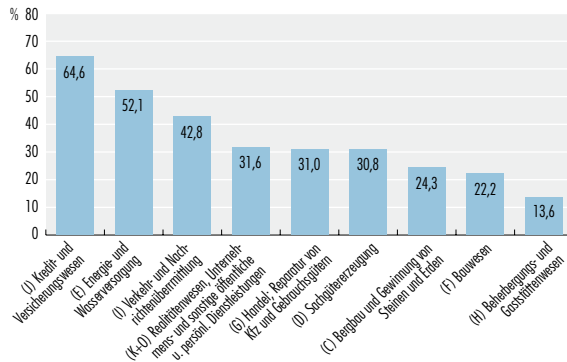
Die Kursinhalte der in bezahlter Arbeitszeit besuchten **Weiterbildungsstunden konzentrierten sich auf fünf Themenbereiche**, die zusammen fast drei Viertel der Kursstunden abdeckten (siehe 6). Auf „Technik und Produktion“, was z.B. Qualitätskontrolle, Bedienung und Wartung von Anlagen und Maschinen oder die Entwicklung neuer Produkte beinhaltete, entfielen mit einem Anteil von

19% die meisten Kursstunden. Die Themenbereiche „Verkaufstraining und Marketing“, „Persönliche Fähigkeiten, Persönlichkeitsentwicklung und Arbeitswelt“ sowie „Rechnungswesen, Management und Büroarbeit“ waren mit jeweils 14% vertreten. Auf „Informatik und EDV-Anwendungen“ entfielen noch 11% der Stunden.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Angebot an nicht formaler Bildung veranstalteten im Arbeitsjahr 2005/06 46.441 Kurse mit 462.664 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Kurse von 1980/81 bis 2005/06 trotz leichten Rückgangs nach 2000/01 fast verdoppelt. Im Vergleich zu 1980/81 ist die Anzahl der Kursbesuche um etwa ein Viertel gestiegen. Darüber hinaus gab es im Jahr 2005/06 7.150 Einzelveranstaltungen mit 254.059 Kursteilnahmen. Die Zahl der Einzelveranstaltungen nahm dagegen seit Beginn der 1980er Jahre ab: 1980/81 gab es noch 13.306 Veranstaltungen mit mehr als 1,4 Mio. Teilnahmen, 1995/96 10.621 Veranstaltungen mit 0,9 Mio. Teilnahmen. Die Zahl der Einzelveranstaltungen hat sich damit seit 1980/81 fast halbiert, die Teilnahmezahl an Einzelveranstaltungen verringerte sich um mehr als 80%.

Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2005/06 waren weiblich. Am häufigsten besuchten Frauen die Kurse im Fachbereich „Gesundheit und Bewegung“ – 147.903 Besucherinnen belegten einen solchen Kurs, während es bei den Männern 23.688 Besucher waren (siehe 8). Die Kursangebote zu „Sprachen“ nahmen 91.163 Frauen und 36.667 Männer wahr – „Sprachen“ waren für Männer der am häufigsten besuchte Fachbereich. Vergleichsweise schwach besucht, sowohl von Frauen als auch von Männern, waren die Kurse zu „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt“ an den Volkshochschulen.

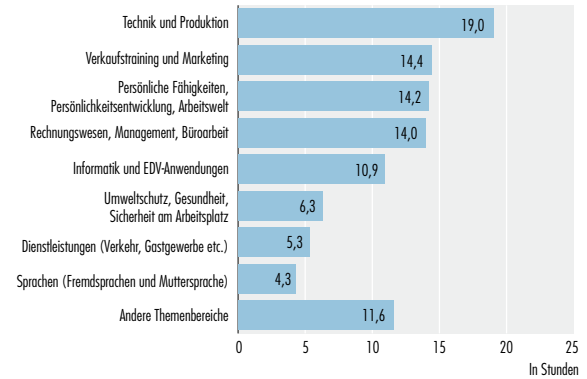
### 5 Teilnahmequote an betrieblichen Weiterbildungskursen nach Wirtschaftsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3), Wirtschaftsabschnitte nach ÖNACE 2003.

Im Jahr 2005 haben 64,6% der Beschäftigten im Kredit- und Versicherungswesen an einem betrieblichen Weiterbildungskurs teilgenommen.

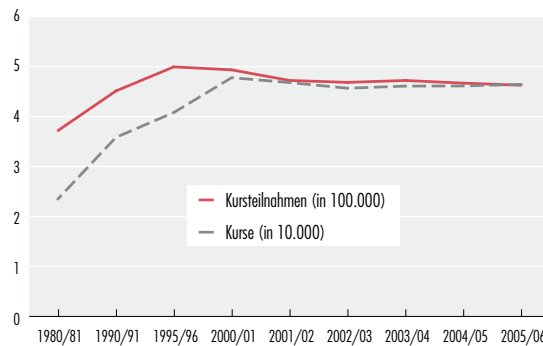
### 6 Teilnahmestunden an betrieblichen Weiterbildungskursen nach Themenbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3).

Im Jahr 2005 entfielen 19,0% aller Kursstunden der betrieblichen Weiterbildung auf den Themenbereich „Technik und Produktion“.

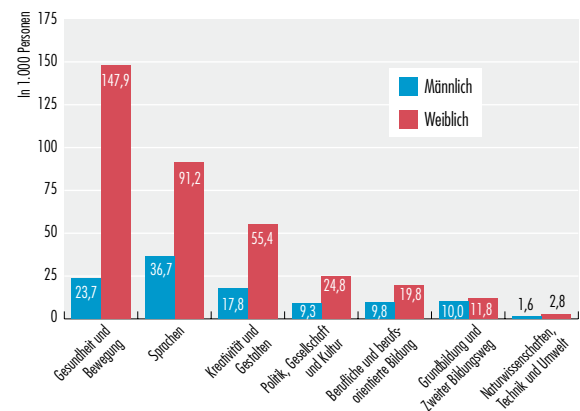
### 7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1980/81 bis 2005/06.

Im Schuljahr 2005/06 wurden rund 46.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 460.000 Personen besucht.

### 8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereichen und Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2005/06.

Im Schuljahr 2005/06 haben rund 148.000 Frauen an Volkshochschulkursen zu „Gesundheit und Bewegung“ teilgenommen.

# 4



# Finanz- und Humanressourcen

31.679

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.199

Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,4%

des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

# 4.1 Personal im Bildungswesen

**Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung, der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.**

**Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** ist seit 1980/81 von gut 100.000 um ein Fünftel auf 122.328 Lehrpersonen (2006/07) angestiegen (siehe ③). Die höchste Zahl wurde mit 125.473 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00) erreicht. Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe ①). Während an Volks- und Hauptschulen seit dem Schuljahr 1999/00 ein Rückgang verzeichnet wird, nimmt die Zahl des Lehrpersonals an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zur Zeit immer noch zu. An den allgemein bildenden höheren Schulen kann seit 1999/00 eine Stagnation festgestellt werden.

Im Volksschulbereich zogen seit dem Schuljahr 2000/01 verringerte Zahlen bei Schülerinnen und Schülern einen Rückgang der Zahl der Lehrpersonen von über 6% nach sich. An den Hauptschulen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler zwischen 2000/01 und 2006/07 zwar geringfügiger zurückgegangen, dennoch war der Rückgang der Zahl der Lehrpersonen mit fast 7% im selben Zeitraum etwas stärker. An den allgemein bildenden höheren Schulen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler im genannten Zeitraum um 10% angestiegen, die Zahl der Lehrpersonen jedoch nahezu konstant geblieben. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurde

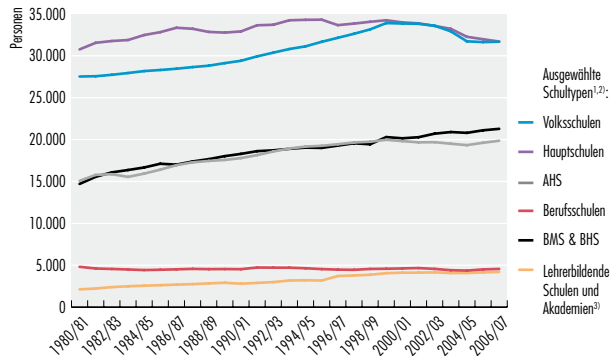
das Lehrpersonal aufgestockt, wenngleich auch hier nicht in dem Maß, wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen ist.

Seit einigen Jahren wird in vielen Ländern der OECD und der EU eine zunehmende Alterung des Lehrbestands beobachtet. Diese wird oft als problematisch angesehen, da bei einer Pensionierungswelle ein sprunghaft ansteigender Einstellungsbedarf an Lehrpersonen folgen würde. Abbildung ② zeigt die **Altersverteilung des Lehrpersonals nach Schultypen**. Die größte Gruppe ist die der 40- bis 49-Jährigen, welche in den meisten Schultypen einen Anteil von ca. 40% erreicht. Der Anteil des Lehrpersonals im Alter von 50 Jahren und älter schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 28,2% und 33,6%. Insgesamt jünger ist das Lehrpersonal an Volksschulen. Hier waren im Schuljahr 2005/06 9,1% unter 30 Jahre alt und 26,6% des Lehrpersonals im Alter von 30 bis 39 Jahre. Ein ähnlich hoher Prozentanteil dieser Altersgruppe wird an den Berufsschulen (26,2%) und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen erreicht (24,8%).

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich insgesamt vergleichsweise jung (ohne Abb.). Betrachtet man nur das Lehrpersonal im Sekundarbereich I und II, so betrug der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Jahr 2005 in Österreich 27,4%, hingegen wurden in Deutschland mit 40,8%, in den Niederlanden mit 42,2% oder in Schweden mit 49,2% deutlich höhere Werte verzeichnet. Nur in wenigen Ländern der EU wie in Zypern (20,7%) und Portugal (18,2%) liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert<sup>1)</sup>.

1) Q: EUROSTAT 2005.

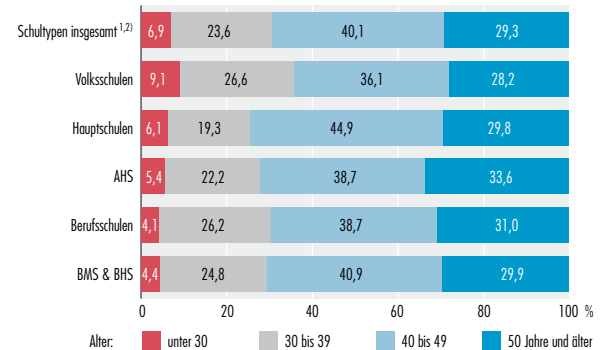
## 1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.  
– 3) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien.

Das Lehrpersonal an den Volksschulen ist von 27.500 (1980/81) auf fast 34.000 Personen (1999/00) angestiegen und ist seitdem wieder rückläufig.

## 2 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06 – Alter zum 1.10.2005. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 zum Stichtag 1.10.2005 9,1% des Lehrpersonals unter 30 Jahre alt.

## 3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	1990/91		2000/01		2005/06		2006/07	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt <sup>1,2)</sup>	112.746	62,4	125.177	66,8	121.942	68,7	122.328	68,9
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	31.635	89,5	31.679	89,6
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	31.977	69,2	31.700	69,4
Sonderschulen und Sonderschulklassen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.162	85,9	6.241	86,0
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.175	51,1	2.183	51,0
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	19.617	60,5	19.861	60,7
Sonstige allgemein bildende Statutschulen	230	64,3	497	69,4	580	69,3	572	69,6
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	4.505	32,1	4.560	32,1
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	21.107	51,0	21.282	51,2
Berufsbildende Akademien	155	52,3	233	53,6	40	70,0	48	64,6
Lehrerbildende Schulen und Akademien <sup>3)</sup>	2.796	52,3	4.112	55,8	4.144	58,6	4.202	59,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeseziererinnen und -erziehern und Sportlehrerinnen und -lehrern bzw. an berufsbildenden Statutschulen. – 3) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien.

Im Schuljahr 2006/07 waren 31.679 Lehrpersonen an einer Volksschule tätig, darunter waren 89,6% Frauen.

Ein Teil des österreichischen Lehrpersonals ist an den ca. 600 Privatschulen tätig, welche rund 10% aller Schulen ausmachen. Die **Anteile des Lehrpersonals im Privatschulwesen** liegen entsprechend der Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Volksschulen bei 4,1%, an den Hauptschulen bei 4,5% und den allgemein bildenden höheren Schulen bei 16,8% (siehe 4).

Für die Analyse des Umfangs der eingesetzten Personalressourcen im Schulwesen ist nicht nur die Zahl der Lehrpersonen, sondern auch deren Beschäftigungsausmaß bedeutsam, das heißt, ob diese in Voll- oder Teilzeit tätig sind. Im Rahmen der Statistik werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, die weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Abbildung 5 zeigt den Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote**, für ausgewählte Schultypen differenziert nach dem Geschlecht. In allen angeführten Schultypen ist die Teilzeitquote erwartungsgemäß für Frauen höher als für Männer, diese beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 25,0% bzw. 14,6% bei den Männern. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 21,5% und 35,2%, die der Männer nur zwischen 7,9% und 20,0%. Die höchste Teilzeitquote ist bei den Frauen an den allgemein bildenden höheren Schulen mit 35,2% zu verzeichnen.

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, welche eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler (Betreuungsverhältnis). Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 5.3).

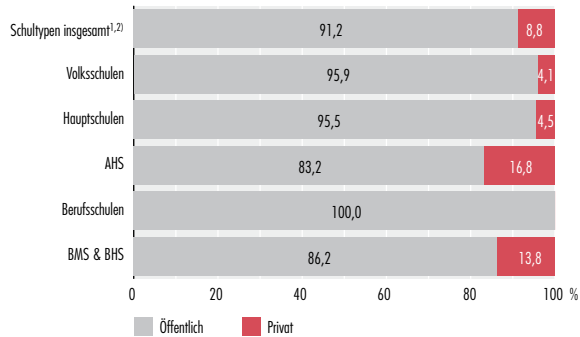
Abbildungen 6 und 7 zeigen das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** im internationalen

Vergleich. Im Schuljahr 2005/06 entfielen in Österreich im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 14,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich leicht unter dem EU19-Durchschnitt von 14,9 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems weisen beispielsweise die Türkei mit 25,8 bzw. das Vereinigte Königreich mit 20,7 Kindern pro Lehrperson auf.

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 10,6 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU19-Ländern zu verzeichnen. So liegt der EU19-Durchschnitt bei nur 11,9 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Zahl an Stunden, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer Lehrperson in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Darüber hinaus ist die wöchentliche Schulzeit für eine Schülerin oder einen Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I.



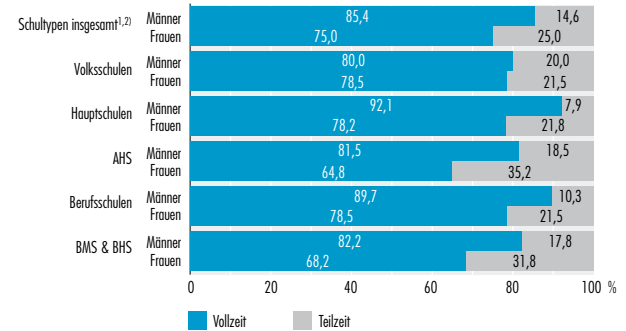
#### 4 Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- u. Krankenpflege, an S. zur Ausb. von Leibeserz. u. Sportl. bzw. an berufsb. Statutschulen.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 4,1% des Lehrpersonals an einer privaten Schule tätig.

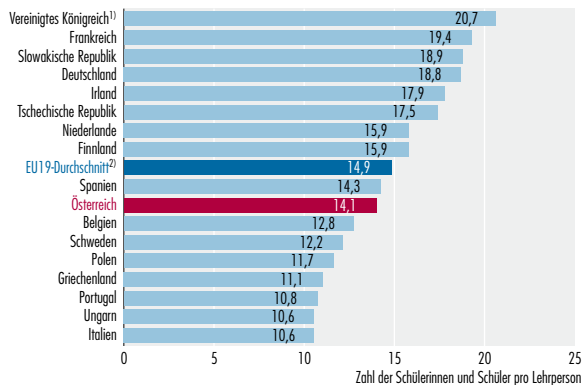
#### 5 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- u. Krankenpflege, an S. zur Ausb. von Leibeserz. u. Sportl. bzw. an berufsb. Statutschulen.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 20,0% der Männer und 21,5% der Frauen in Teilzeit tätig.

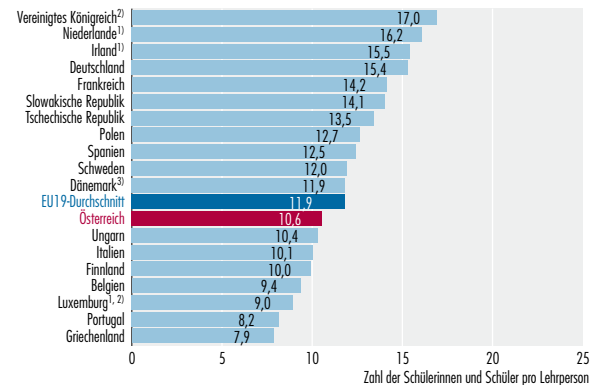
#### 6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Nur öffentlicher Bildungsbereich. – 2) Für Luxemburg und Dänemark keine Werte.

Im Jahr 2005 entfielen in Österreich im Primarbereich 14,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

#### 7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Quote für den gesamten Sekundarbereich. – 2) Nur öffentlicher Bildungsbereich. – 3) Inkl. Primarbereich.

Im Jahr 2005 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 10,6 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

Das Betreuungsverhältnis von Professorinnen und Professoren zu Studierenden ist ein Indikator für die Qualität der Ausbildung im Hochschulwesen. An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 95 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente).

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Studierenden-Professoren-Quote tendenziell verschlechtert. Während sich die Zahl der Studierenden von 1980/81 bis 2006/07 fast verdoppelte, folgte die **Zahl der Professorinnen und Professoren** keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er Jahre pendelte sich die Zahl für lange Zeit auf ca. 2.000 Personen ein. Erst im Studienjahr 2004/05 wird mit 2.274 Personen ein neuer Rekordwert erreicht, welcher allerdings in den nachfolgenden Jahren nicht mehr gehalten wurde. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl ergebende **Betreuungsverhältnis** zeigt einen kontinuierlichen Anstieg der Betreuungsrelation (siehe 9). Auch wenn kurzfristig um die Jahrtausendwende ein sprunghafter Rückgang dieser Quote festzustellen ist, so beruht dieser auf einem einmaligen plötzlichen Rückgang der Studierendenzahlen mit Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02 und der damit verbundenen Bereinigung der Verwaltungsdaten von „Scheininskriptionen.“ In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden von Neuem an, was aufgrund nahezu konstanter Professurenzahlen wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses führte.

Einen bedeutenden Zuwachs hat es dahingegen bei der Zahl der Professorinnen gegeben, welche sich seit 1980/81 vervierfacht hat. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 15,7% im Studienjahr 2006/07 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, wur-

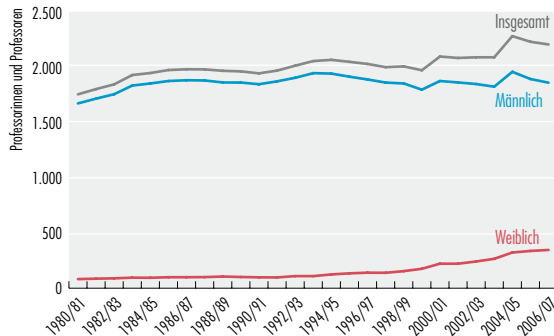
den im Abschlussjahr 2005/06 nur 41,5% der wissenschaftlichen Promotionen (nach einem Erstabschluss) von Frauen absolviert, welche dann im akademischen Mittelbau immerhin noch einen Anteil von rund 39% erreichen.

Bei der Analyse der Personalsituation im österreichischen Hochschulwesen ist auch der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, zu berücksichtigen; diese Personalgruppe übernimmt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2006/07 waren neben den 2.199 Professorinnen und Professoren auch 27.943 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** tätig (siehe 10). Ein besonderes Merkmal dieses Personalsegments ist der hohe Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich die Zahl auf 11.076 Vollzeitäquivalente. Ein Drittel aller Vollzeitäquivalente entfällt auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen des Hochschulwesens ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt 470 an Privatuniversitäten und 3.546 an Fachhochschulen kontinuierlich angestiegen. Jede fünfte Lehrperson im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) in Bezug zur Zahl der ordentlichen Studierenden setzt, ergibt sich ein umfassenderes **Betreuungsverhältnis** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 15,2 Studierende auf eine Lehrperson. An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von nur 7,7 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht und an den Fachhochschulen entfallen sogar nur 7,3 Studierende auf eine Lehrperson.

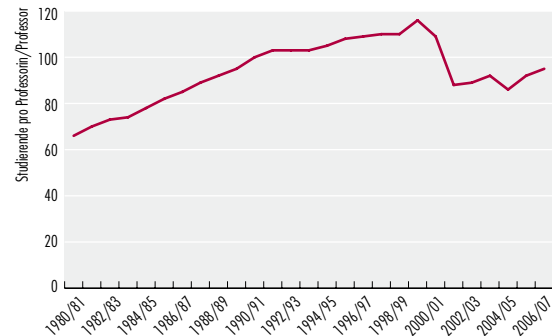
## 8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF

Im Studienjahr 2006/07 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.199 Personen mit einer Professur, darunter 345 Professorinnen.

## 9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF

Im Studienjahr 2006/07 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur durchschnittlich 95 ordentliche Studierende.

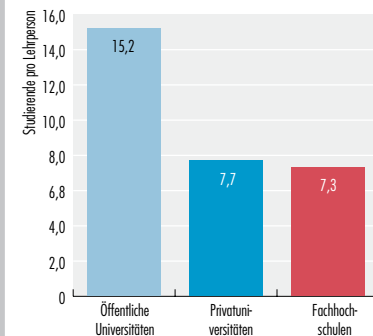
## 10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp <sup>1)</sup>	2006					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten <sup>2)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	30.142	18.829	11.313	13.156	9.170	3.985
	Professorinnen und Professoren	2.199	1.854	345	2.080	1.754	326
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal	27.943	16.975	10.968	11.076	7.417	3.659
Privatuniversitäten <sup>3)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	1.369	944	425	470	325	145
	Lehrpersonal	1.309	907	402	441	310	131
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	60	37	23	29	15	14
Fachhochschulen <sup>3)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	8.579	6.383	2.196	3.546	2.637	909
	Lehrpersonal	7.516	5.675	1.841	3.045	2.293	752
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.063	708	355	501	344	158

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenciertes Personal). – 2) Zahlen für das Studienjahr 2006/07 (Stand: Juli 2007). – 3) Zahlen für das Studienjahr 2005/06.

Im Studienjahr 2006/07 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 30.142 Lehrpersonen, 2005/06 gab es an den Privatuniversitäten 1.369 und an den Fachhochschulen 8.579 Lehrpersonen.

## 11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06, BMWF

Im Studienjahr 2005/06 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäq.) durchschnittlich 15,2 ordentliche Studierende.

## 4.2 Finanzierung des Bildungswesens

**Ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung trägt zur Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion sowie der Produktivität bei, hat aber auch seinen Preis: allein die staatlichen Bildungsausgaben beliefen sich 2006 auf mehr als 13 Mrd. €.**

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**<sup>1)</sup> für Bildungsleistungen und -einrichtungen beliefen sich im Kalenderjahr 2006 auf 13.377,3 Mio. €. Davon entfiel der größte Teil mit 62,7% auf Personalaufwendungen in der Höhe von 8.382,3 Mio. € (siehe ❶). Sachaufwendungen machten ca. 23% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben aus. Darin enthalten sind die laufenden Aufwendungen für Material, Energie, Instandhaltung, Schulbücher, Schülerfreifahrten, Mietzahlungen sowie Lehrkrankenhäuser im Rahmen der medizinischen Universitäten (klinischer Mehraufwand). Es folgen Transfers an private Haushalte mit 696,6 Mio. € (5,2%). Diese setzen sich aus Schul- und Fahrtbeihilfen, Studienförderungen, Stipendien sowie bildungsrelevanten Teilen der Familienbeihilfen (Familienbeihilfen an volljährige Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, deren Bezug an eine bestimmte Studienleistung gebunden ist) zusammen. Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), wie Kirchen und Vereine, sowie an Unternehmungen, die Bildungseinrichtungen erhalten, machten ungefähr 5% aus. Diese Ausgaben betreffen vor allem Transferzahlungen an Privatschulen sowie an die Fachhochschulträger; nicht darin enthalten sind Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen („lebende Subventionen“ gemäß § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz), da diese als Personalaufwendungen beim Staat aufscheinen. 3,2% der Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen.

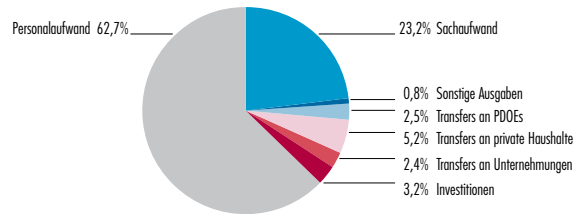
Eine Betrachtung der **staatlichen Bildungsausgaben für ausgewählte Bildungsbereiche** zwischen 2000 und 2006 zeigt

im Wesentlichen gleichmäßige Steigerungen (siehe ❷). Seit der Ausgliederung im Jahr 2004 sind vor allem die Personalaufwendungen der Universitäten stark gestiegen; aufgrund eines Zeitreihenbruchs sind die Werte ab 2004 nicht direkt mit denen der Vorjahre vergleichbar<sup>2)</sup>. Ein weiterer großer Anteil der staatlichen Bildungsausgaben entfällt neben jenem für Universitäten auf jenen für Volks- und Hauptschulen, gefolgt von jenem für allgemein bildende höhere Schulen sowie für Kindergärten.

Eine Aufspaltung der **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung im Bildungswesen (siehe ❸). Während Ausgaben für das Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen vor allem von den Bundesländern sowie den Gemeinden getätigt werden, weist der Bund hohe Beträge im Bereich der weiterführenden und höheren Schulen sowie der Hochschulen auf. Neben den Ausgaben für Universitäten machten im Kalenderjahr 2006 jene für Volks- und Hauptschulen mit 3.592,8 Mio. € den größten Teil der staatlichen Bildungsausgaben aus, gefolgt von jenen für allgemein bildende höhere Schulen mit 1.173,5 Mio. €. Zur Vermeidung von Doppelzahlungen scheinen Transferzahlungen des Bundes für Landeslehrerinnen und -lehrer im Pflichtschulbereich bei den verausgabenden Bundesländern auf. Beispielsweise ersetzt der Bund den Bundesländern gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz den Großteil der Aktivitätsbezüge des unter ihrer Diensthöhe stehenden Lehrpersonals einschließlich der Landesvertragslehrerinnen und -lehrer an öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen.

1) Bayerl N., Martinschitz S. (2007) „Öffentliche Bildungsausgaben 2004“, Statistische Nachrichten 4/2007 – 2) Die sich aus dem Universitätsgesetz 2002 für die Universitäten ergebenden Änderungen wurden für die Jahre 2000 bis 2003 angesetzt, um einen vergleichbaren Übergang zu schaffen.

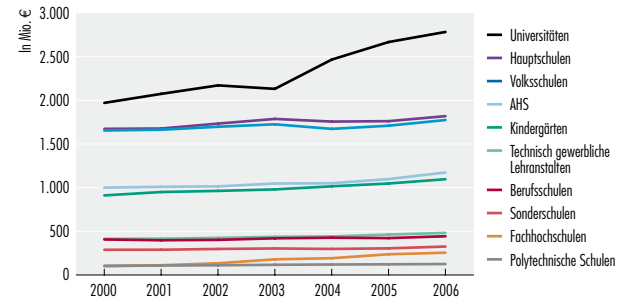
### 1 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2006.

Im Kalenderjahr 2006 wurden 62,7% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Personal verausgabt.

### 2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Kalenderjahr 2006 betrug die Ausgaben für allgemein bildende höhere Schulen 1.173,5 Mio. €.

### 3 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2000				2005				2006			
	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>
Alle staatlichen Bildungsausgaben	10.950,6	5.606,9	3.933,3	1.410,4	12.784,6	7.002,9	4.184,9	1.596,8	13.377,3	7.339,7	4.378,2	1.659,5
Kindergärten	911,2	0,0	394,1	517,1	1.047,4	0,0	470,4	577,0	1.096,6	0,0	497,8	598,8
Volksschulen	1.654,4	0,0	1.262,0	392,3	1.709,2	0,0	1.273,4	435,7	1.774,1	0,0	1.324,1	450,1
Hauptschulen	1.673,3	0,0	1.310,6	362,7	1.761,2	0,0	1.337,5	423,7	1.818,7	0,0	1.386,2	432,4
Sonderschulen	288,6	0,0	263,5	25,1	305,0	0,0	272,1	32,9	325,5	0,0	289,5	36,0
Polytechnische Schulen	106,1	0,0	79,8	26,2	122,0	0,0	87,7	34,3	125,4	0,0	90,4	35,0
Allgemein bildende höhere Schulen	1.000,2	987,8	1,7	10,8	1.098,0	1.085,6	3,0	9,4	1.173,5	1.152,7	3,7	17,2
Berufsschulen	406,6	15,6	357,1	33,9	422,1	15,9	371,5	34,7	443,3	16,3	393,3	33,7
Handelsakademien und Handelsschulen	289,6	289,6	0,0	0,0	324,1	324,1	0,0	0,0	339,4	339,4	0,0	0,0
Technisch gewerbliche Lehranstalten	413,9	413,9	0,0	0,0	462,6	462,6	0,0	0,0	481,6	481,6	0,0	0,0
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	41,1	41,1	0,0	0,0	61,2	61,2	0,0	0,0	63,5	63,5	0,0	0,0
BA für Kindergarten- und Sozialpädagogik	57,3	56,8	0,5	0,0	68,5	64,5	3,9	0,1	72,3	68,1	4,1	0,1
Pädagogische Akademien	89,3	88,7	0,6	0,0	94,8	94,0	0,8	0,0	99,6	98,8	0,8	0,0
Fachhochschulen	99,1	65,9	33,2	0,0	237,1	153,3	83,8	0,0	254,9	162,1	92,7	0,0
Universitäten	1.970,5	1.970,5	0,0	0,0	2.667,4	2.667,4	0,0	0,0	2.782,7	2.782,7	0,0	0,0
Sonstige <sup>4)</sup>	1.949,5	1.677,0	230,2	42,3	2.404,0	2.074,2	280,8	49,0	2.526,1	2.174,4	295,5	56,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindevverbände ohne Musikschulverbände. – 4) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Mietzahlungen an die Bundesimmobiliengesellschaft etc.

Im Kalenderjahr 2006 wurden vom Bund 481,6 Mio. € für technisch gewerbliche Lehranstalten verausgabt.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** beinhalten neben Zahlungen für staatliche Bildungseinrichtungen auch Aufwendungen für „lebende Subventionen“ sowie Transfers an private Bildungseinrichtungen (siehe 4). Diese wurden in Relation zu Schülerinnen, Schülern und Studierenden sowohl an öffentlichen als auch an privaten Bildungseinrichtungen gesetzt. Damit wird der Staat als Quelle für den Finanzierungsprozess betont<sup>3)</sup>.

Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, und deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den endgültigen Ausgaben der privaten Fachhochschulträger gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

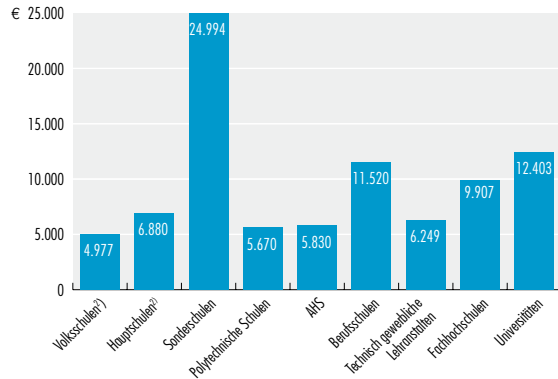
Während in Volksschulen auf eine Lehrerin bzw. einen Lehrer elf Schülerinnen bzw. Schüler kommen, beträgt dieses Verhältnis bei Hauptschulen bzw. Sonderschulen 1:8 bzw. 1:2. Dies schlägt sich besonders in den hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Bereich der Sonderschulen nieder. Berufsschülerinnen und -schüler nehmen in einem geringeren zeitlichen Ausmaß am schulischen Unterricht teil. Aus diesem Grund werden sie auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. So ergibt sich ein ähnliches Schüler/Lehrerverhältnis wie bei Hauptschulen. Allerdings spielen in Berufsschulen neben den Personalaufwendungen zusätzliche Ausgaben wie laufende Aufwendungen und Investitionen – zum Teil bedingt durch die angebotene Internatsbetreuung – eine viel größere Rolle, was sich in höheren Pro-Kopf-Ausgaben entsprechend niederschlägt.

Bei den **Ausgaben der privaten Haushalte**, die 2006 348,8 Mio. € betragen, werden Zahlungen privater Haushalte für staatliche Bildungsleistungen abgebildet (siehe 5). Nicht in dieser Darstellung enthalten sind deshalb Zahlungen, die nicht an staatliche Einrichtungen gehen, wie beispielsweise Entgelte für private Bildungseinrichtungen oder für Nachhilfe. Im Kalenderjahr 2006 machten Studienbeiträge mit 143,7 Mio. € den größten Teil aus. Kindergartengebühren in der Höhe von 95,5 Mio. € umfassen neben Besuchsbeiträgen auch Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge, Kopierbeiträge), zum Kindergartentransport sowie zur Verpflegung (z.B. Essensbeiträge, Milchgeld). Betreuungs- und Verpflegungsgebühren beinhalten Beiträge für ganztägige Schulformen, Schülerheimbeiträge sowie Internatsgebühren. Außerdem fielen Selbsthalte für Schulbücher und die Schülerfreifahrt in der Höhe von 24,6 Mio. € an.

Im EU19-Durchschnitt betragen die **gesamten Bildungsausgaben in % des BIP** im Kalenderjahr 2004 5,4% (siehe 6). Österreich lag damit genau in diesem Durchschnitt. Im internationalen Vergleich finden sich höhere Ausgaben in Dänemark und Schweden, geringere in den Nachbarländern Deutschland, Italien sowie der Tschechischen Republik. Betrachtet man die Zusammensetzung dieser Anteile, so fallen die hohen Anteile Dänemarks und Ungarns im Elementarbereich auf (3- bis 5-Jährige in Kindergärten), während Schweden und das Vereinigte Königreich die höchsten Anteile im Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich auswies. In Dänemark, Schweden sowie Finnland stechen mit 1,8% besonders die hohen Anteile im Tertiärbereich hervor.

3) Diese Ausgaben unterscheiden sich von den Pro-Kopf-Ausgaben im regionalen Teil dieser Publikation (Kapitel 7). Auf Bundesländerebene werden bei der Berechnung der „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Bereich der öffentlichen allgemein bildenden Pflichtschulen anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie Transfers an private Bildungseinrichtungen ausgeschlossen. Siehe auch: „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar.

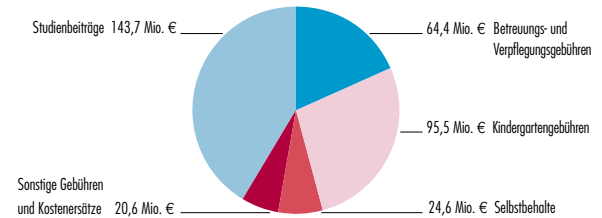
#### 4 Finanzaufwand pro Kopf<sup>1)</sup> nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2006. – 1) Schölerin, Schüler, Studierende oder Studierende an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kapitel 7 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar.

**Für allgemein bildende höhere Schulen wurden im Kalenderjahr 2006 vom Staat 5.830 € pro Schölerin bzw. Schüler verausgabt.**

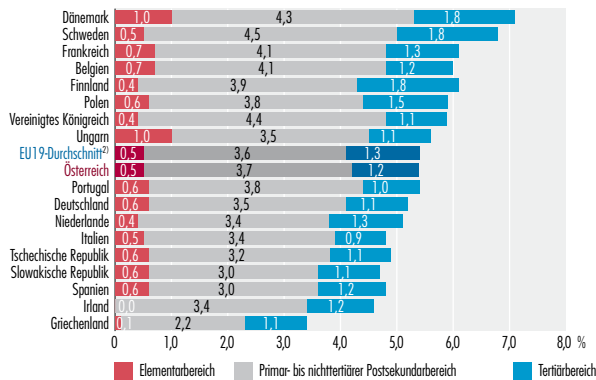
#### 5 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Kalenderjahr 2006 wurden von privaten Haushalten 143,7 Mio. € an Studienbeiträgen für Studien an staatlichen Universitäten ausgegeben.**

#### 6 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich<sup>1)</sup>



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2004). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Für Luxemburg kein Wert.

**Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2004 für den Tertiärbereich 1,2%.**



5





# Bildungsevaluation

13,6%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

9,6%

der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 2,7% der Akademikerinnen und Akademiker

19,9

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen

# 5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

**Der Trend des allgemeinen Anstiegs des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung hält weiter an. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen, Differenzen bestehen allerdings weiter. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschulabschluss auf.**

Wissen wird zunehmend zu einem wichtigen ökonomischen Standortfaktor. Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** kann somit als Indiz für das Humankapital, welches über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft entscheidet, angesehen werden. Die Entwicklung der letzten Jahre (siehe 1) zeigt, dass zwischen 1981 und 2006 das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren stark angestiegen ist. Innerhalb von zweieinhalb Jahrzehnten ist ein Zuwachs von 49,5% auf 68,3% beim Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss festzustellen. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 4,5% auf 13,6% (2006) verdreifacht. Der Anteil der Bevölkerung mit einer bloßen Pflichtschulausbildung ist von fast 46,0% (1981) auf nur noch 18,2% im Jahr 2006 zurückgegangen. Eine Differenzierung nach Geschlecht zeigt allerdings, dass trotzdem noch fast ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (23,7%) eine bloße Pflichtschulausbildung besitzen, bei den Männern sind es dahingegen nur 12,6% (siehe 3).

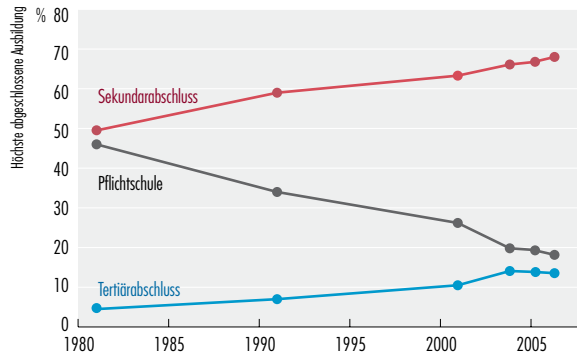
Betrachtet man nur die jüngere Bevölkerung, so ergibt sich als Folge der allgemeinen Bildungsexpansion naturgemäß ein höheres Bildungsniveau: Bei den 25- bis 34-Jährigen weisen derzeit 16,4% einen Tertiärabschluss auf, 71,6% einen Sekun-

darabschluss und nur 12,1% eine bloße Pflichtschulausbildung (siehe 2).

Bei Betrachtung von Abbildung 2 wird deutlich, dass in Folge der Bildungsexpansion der 1960er Jahre und deren Auswirkungen die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** zurückgegangen sind. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2006 mit 14,3% gegenüber 9,9% der Männer noch ein- einhalbmal so hoch, jedoch ist der Unterschied von mehr als 15 Prozentpunkten im Jahr 1981, als noch 41,6% der Frauen nur eine Pflichtschule besucht haben, auf etwas mehr als 4 Prozentpunkte geschrumpft. Ein ähnlicher Trend ist beim Zuwachs der Bevölkerung mit einem Sekundarabschluss festzustellen. Der Anteil der Frauen mit einem solchem Abschluss liegt 2006 mit 67,2% nahezu 9 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der Männer. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der höchsten erreichten Ausbildung sind somit immer noch nicht aufgehoben. Der Bereich, in dem Frauen nicht nur aufgeholt haben, sondern die Männer sogar von ihnen überholt wurden, ist der Tertiärbereich. Im Jahr 2006 hatten 18,6% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es nur 14,2%.

Darüber hinaus gibt es aufgrund geschlechtsspezifischer Berufswahl innerhalb der Bildungsstufen Unterschiede in der Geschlechterverteilung (siehe 3). So besitzt die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (51,2%) einen Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, aber nur 29,9% der Frauen. Dahingegen ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss mit 19,1% gegenüber 8,8% der Männer deutlich höher.

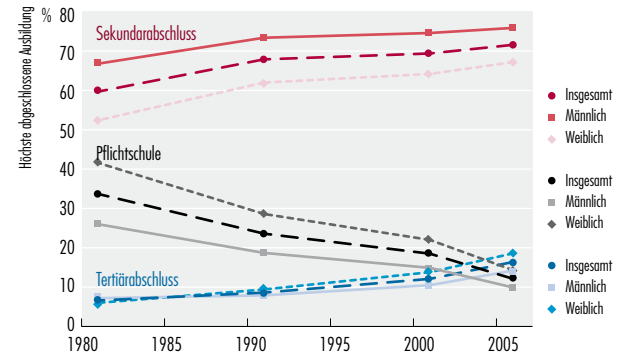
### 1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2004, 2005, 2006: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2006 hatten 13,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.**

### 2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2004, 2005, 2006: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2006 hatten 16,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.**

### 3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	ISCED	1981			1991			2001			2005			2006		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	5/6	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	13,9	13,6	14,1	13,6	13,4	13,7
Universität/Fachhochschule	5A/6	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	9,1	10,4	7,7	10,2	11,5	8,8
Akademie	5B	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	3,4	1,9	4,9	2,8	1,5	4,1
Kolleg	5B	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,8	1,4	1,3	1,5	0,6	0,4	0,8
Sekundarabschluss	3/4	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	66,7	72,2	61,3	68,3	74,0	62,6
Berufsbildende höhere Schule	4	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	7,2	7,9	6,4	8,1	8,7	7,5
Allgemein bildende höhere Schule	3A	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,5	5,4	5,7	5,7	5,3	6,2
Lehre	3B	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	39,3	49,7	29,0	40,5	51,2	29,9
Berufsbildende mittlere Schule	3B	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	14,7	9,2	20,2	14,0	8,8	19,1
Pflichtschule	2	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,4	14,2	24,6	18,2	12,6	23,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2005, 2006: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2006 hatten 13,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 13,7%.**

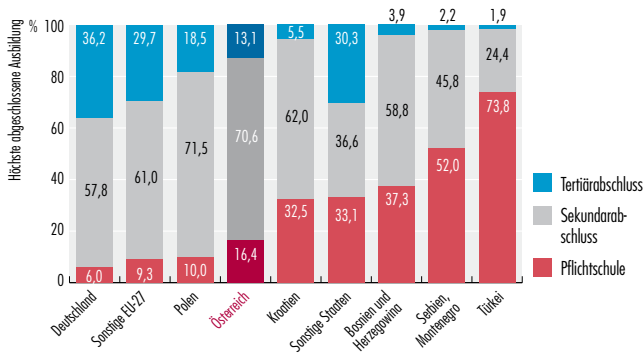
Als Folge einer bildungsspezifischen Zuwanderung zeigen sich erwartungsgemäß große **Unterschiede im Bildungsniveau nach der Staatsangehörigkeit**. Deutlich höhere Qualifikationsniveaus als bei Österreicherinnen und Österreichern finden sich bei in Österreich lebenden Deutschen und anderen EU-Angehörigen, deutlich geringere Niveaus gibt es bei Angehörigen des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei. So liegt zum Beispiel der Anteil der Deutschen mit Tertiärabschluss bei 36,2% vs. 13,1% bei Österreicherinnen und Österreichern (siehe 4). Ein fast konträres Bildungsprofil weisen mit einem Anteil von 73,8% mit bloßer Pflichtschulbildung die Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit auf. Die Restkategorie der „sonstigen Staaten“ spiegelt in seiner polarisierten Bildungsstruktur in hohe und niedrige Bildungsabschlüsse die Diversität der in dieser Kategorie zusammengefassten Nationalitäten wider.

Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Tertiärabschlüssen bei der Bevölkerung Österreichs auf (siehe 6): 17,8% der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Vergleich zum EU19-Durchschnitt von 24,0% oder den europäischen Spitzenreitern Dänemark (33,1%) oder Finnland (34,6%). In manchen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich (24,8%) und Spanien (28,2%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich vermutlich aus den beachtlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört zu der Gruppe der Länder, wie Deutschland oder die Schweiz, in denen der Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss in den letzten Jahrzehnten im Vergleich geringer ausgefallen ist.

So wie es zwischen den verschiedenen Staaten Unterschiede im Anteil der Bevölkerung mit Hochschulabschluss gibt, differiert auch der Anteil innerhalb Österreichs in den einzelnen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei weniger

auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen, sondern stärker auf die unterschiedliche ökonomische, demografische und soziokulturelle Struktur der einzelnen Regionen sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 5). Die **Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist überdurchschnittlich in den größeren Städten, insbesondere den Universitätsstandorten wie zum Beispiel Wien (15,8%) und Salzburg (15,6%) zu finden. Innerhalb der Städte sind teilweise noch höhere Anteile festzustellen. Zum Beispiel liegt dieser im 8. Wiener Gemeindebezirk bei 32,4%. Der niedrigste Wert wird in der östlichen Steiermark mit 4,9% im Bezirk Feldbach registriert.

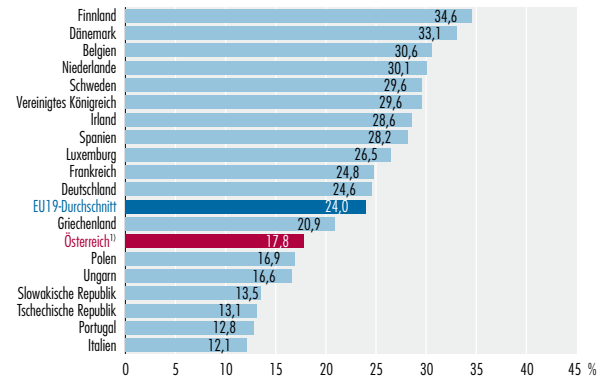
#### 4 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006 (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2006 hatten 73,8% der in Österreich lebenden türkischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

#### 6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

Im Jahr 2005 besaßen 17,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

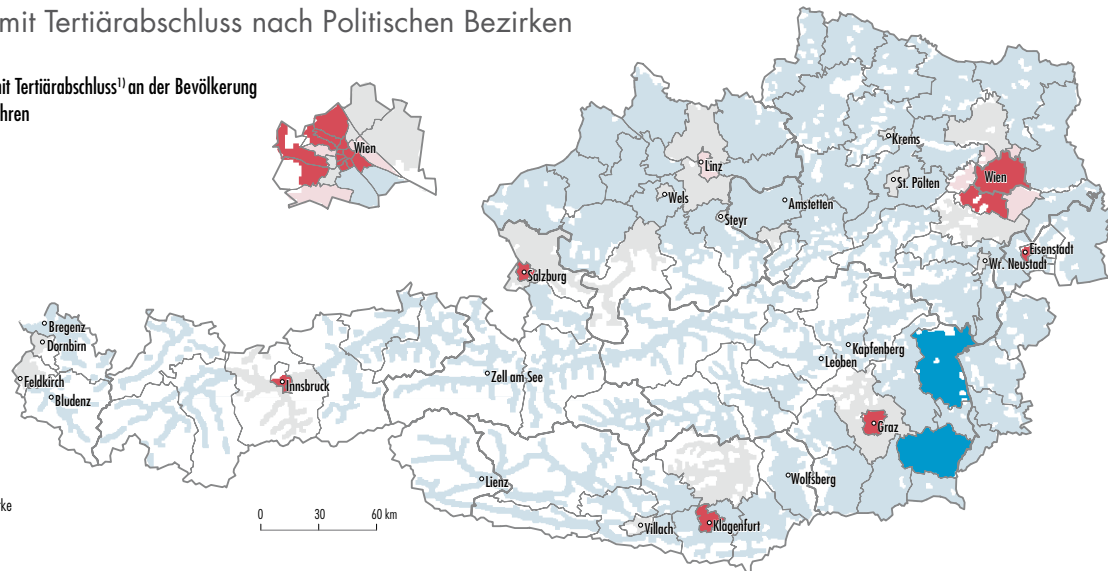
#### 5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss<sup>1)</sup> an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 4,9–5,4%
- 5,5–8,7%
- 8,8–12,1% \*
- 12,2–15,4%
- 15,5–38,1%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 10,4%

- Grenzen der Bundesländer
- Grenzen der Politischen Bezirke
- Wald, Almen und Ödland



0 30 60 km

Q: STATISTIK AUSTRIA: Volkszählung 2001. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 15,5% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

Am unteren Ende der Bildungshierarchie stehen die **Niedrigqualifizierten**, also jene Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können. Die räumliche Verteilung dieser Personengruppe weicht von dem für die Hochschulabsolventinnen und -absolventen deutlich hervortretenden Stadt-Land-Schema ab (siehe 7). Die Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich im ländlichen Raum konzentriert, wie zum Beispiel im Inn- und Mühlviertel, im Südburgenland und in der Oststeiermark, aber auch in Vorarlberg. Der höchste Wert wird im Bezirk Güssing (Burgenland) mit einem Anteil von 38,2% erreicht. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 15,7% im 13. Wiener Gemeindebezirk zu lokalisieren.

Eine entsprechende regionale Analyse nach Altersgruppen zeigt, dass die beschriebene räumliche Verteilung besonders klar für die ältere Bevölkerung zutrifft. Für die jüngeren Bevölkerungsgruppen (25- bis 34-Jährige) zeichnet sich eine neue Entwicklung der räumlichen Verteilung ab. Für diese Altersgruppe werden die größten Anteile an Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen in den Städten registriert. Dies kann mit dem hohen Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung im städtischen Raum begründet werden, welche insgesamt meist eine geringere Schulbildung als die in Österreich geborene Vergleichsbevölkerung aufweist<sup>1)</sup>.

Im **internationalen Vergleich** ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung unter den 25- bis 64-Jährigen in Österreich mit nur 19,4% vergleichsweise niedrig (siehe 8). Der Durchschnitt der EU19-Länder ist mit 9 Prozentpunkten höher (28,5%), wobei andererseits dieser in den anderen beiden deutschsprachigen Ländern, in Deutschland und der Schweiz, mit 16,9% bzw. 13,1% erheblich geringer ist als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung weist unter den EU19-Staaten Portugal mit 73,5% auf.

Auch wenn insgesamt ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung verzeichnet werden kann, so hängt die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich stark von der sozialen Herkunft ab. Für Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder aus Familien mit Migrationshintergrund ist ein Bildungsaufstieg vergleichsweise schwierig. Die in verschiedenen Studien, wie zum Beispiel in der PISA-Studie, nachgewiesene soziale Selektivität des österreichischen Bildungssystems zeigt sich auch bei der Haushaltserhebung EU-SILC 2005<sup>2)</sup> (SILC Statistics on Income and Living Conditions, siehe 9). So erreichten von den 25- bis 45-Jährigen aus Akademikerhaushalten bzw. Maturahaushalten 44,5% einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu erreichten nur 6,7% der 25- bis 45-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten einen Tertiärababschluss. Für die Altersgruppe der 46- bis 65-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Zwischen den beiden Altersgruppen ist zwar generell eine Anhebung des Bildungsniveaus festzustellen, der Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und den Bildungschancen der Kinder aus diesen Haushalten bleibt jedoch weiterhin bestehen.

1) Schwabe M. (2006) „Regionale Cluster der Verbreitung des österreichischen Humankapitals“, Statistische Nachrichten, 9/2006. – 2) STATISTIK AUSTRIA (2007) „Einkommen, Arbeit und Lebensbedingungen – Ergebnisse aus EU-SILC 2005“

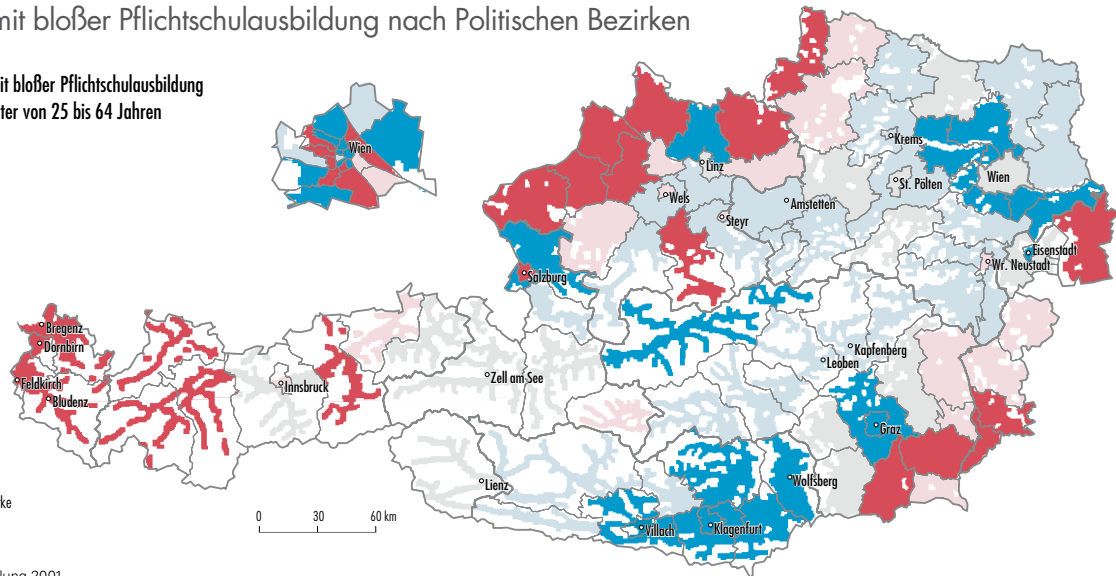
### 7 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 15,7–22,6%
- 22,7–25,1%
- 25,2–27,6% \*
- 27,7–30,1%
- 30,2–38,2%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 26,4%

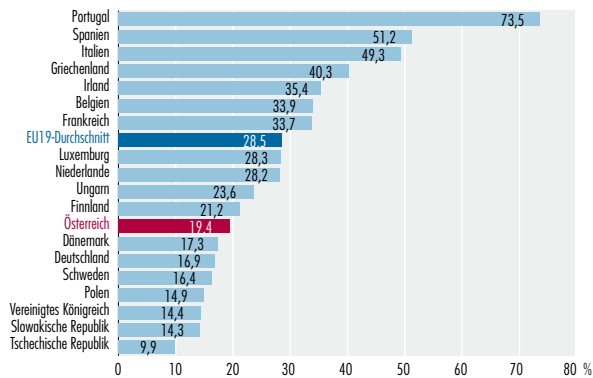
- Grenzen der Bundesländer
- Grenzen der Politischen Bezirke
- Wald, Almen und Ödland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 30,2% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren bloß eine Pflichtschulausbildung.

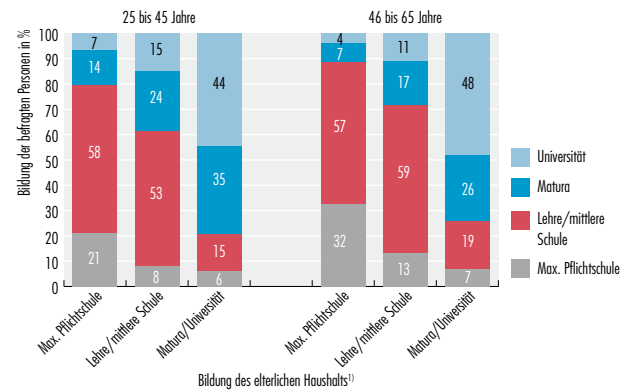
### 8 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005).

Im Jahr 2005 besaßen 19,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich bloß eine Pflichtschulausbildung.

### 9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2005. – 1) Höchste abgeschlossene Ausbildung des elterlichen Haushalts als die befragte Person 14 Jahre alt war.

2005 erreichten nur 6,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 45 J. aus einem Elternhaushalt mit bloßer Pflichtschulausbildung einen Hochschulabschluss.

## 5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

**Höhere Bildung bedeutet eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt, ein geringeres Risiko der Arbeitslosigkeit und damit zusammenhängend bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.**

Das Bildungssystem ist in einer Wissensgesellschaft von zentraler Bedeutung, da Bildung und Wissen einen entscheidenden Produktionsfaktor darstellen und für die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität einer Wirtschaft immer bedeutender werden. Zudem veraltet Wissen immer schneller und somit steigen die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren an Relevanz, womit es für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte immer schwieriger wird, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten.

Richtet man den Blick stärker auf die individuelle Ebene, so zeigt sich der wesentliche Einfluss von Bildung auf die Erwerbs- und Einkommenschancen einer Person. Bildung hängt damit nicht nur mit der Teilnahme am Arbeitsmarkt zusammen, sondern auch mit dem persönlichen Wohlstand.

Ein Indikator für die Partizipation am Arbeitsmarkt stellt die **Erwerbstätigenquote**<sup>1)</sup> dar (siehe ❶). Eine Betrachtung dieser Quote nach Bildungsabschlüssen zeigt eine deutlich geringere Erwerbstätigkeit niedrigqualifizierter Personen. Im Jahr 2006 waren 86,2% der Personen (im Alter von 15 bis 64 Jahren) mit abgeschlossener Tertiärausbildung (Universitäten, FHs, Akademien etc.) erwerbstätig (siehe ❸), für Personen, die bloß eine Pflichtschulausbildung aufweisen, beträgt dieser Anteil lediglich 48,6%.

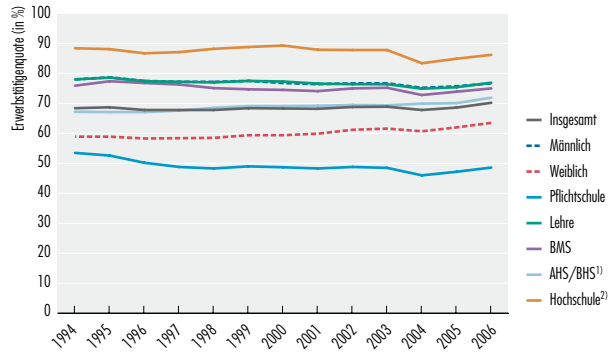
Ein Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigt, dass für Frauen die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten für die einzelnen Bildungsabschlüsse etwas größer sind als bei den Männern. So waren im Jahr 2006 90,2% der männlichen Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung erwerbstätig, bei Männern mit bloßer Pflichtschulausbildung lag der Anteil der Erwerbstätigen hingegen bei 56,0% – ein Unterschied von rund 34 Prozentpunkten. Bei Frauen mit abgeschlossener Tertiärausbildung lag der Anteil der Erwerbstätigen bei 82,2%, im Vergleich zu Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit einer Erwerbstätigenquote von 43,5% zeigt sich hier ein Unterschied von rund 39 Prozentpunkten.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten**<sup>2)</sup> und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe ❷). Nur 2,7% der Erwerbspersonen mit Tertiärababschluss waren 2006 von Arbeitslosigkeit betroffen, wohingegen die Arbeitslosenquote der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung bei 9,6% liegt. Die grafische Darstellung zeigt, dass sich der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher- und niedrigerqualifizierten Personen über die Zeit wesentlich vergrößert hat (siehe ❷). So hat sich die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1995 auf 2006 mit einem Anstieg von 5,8% auf 9,6% beinahe verdoppelt. Hingegen stieg die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung nur von 1,9% im Jahr 1995 auf 2,7% im Jahr 2006.

1) Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15 bis 64 Jahre). – 2) Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose; 15 bis 74 Jahre).



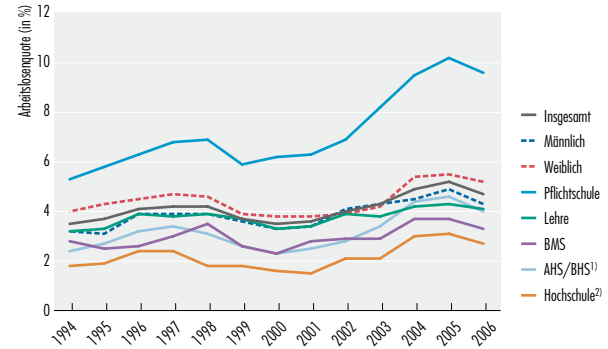
### 1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2006 waren rund 70% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

### 2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2006 waren 4,7% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

### 3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht

	Bildungsniveau	1995			2000			2005			2006		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote	Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	70,2	76,9	63,5
	Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	48,6	56,0	43,5
	Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	76,7	81,6	68,5
	Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	75,0	83,3	71,2
	Allgemein und berufsbildende höhere Schule <sup>1)</sup>	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	71,9	76,5	67,6
	Hochschule <sup>2)</sup>	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	86,2	90,2	82,2
Arbeitslosenquote	Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	4,7	4,3	5,2
	Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	9,6	10,0	9,2
	Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	4,1	3,5	5,1
	Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	3,3	3,5	3,3
	Allgemein und berufsbildende höhere Schule <sup>1)</sup>	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	4,0	3,4	4,5
	Hochschule <sup>2)</sup>	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	2,7	2,1	3,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.

2006 waren 70,2% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig und 4,7% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

Arbeitslosigkeit betrifft verstärkt die jüngeren Bevölkerungsschichten, so beträgt die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen 9,1%, im Vergleich zu 4,7% über alle Altersgruppen. Besonders schwierig gestaltet sich der Einstieg bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt für **Jugendliche** mit niedriger Bildung – 13,4% der 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung sind laut Mikrozensus arbeitslos. Bei den Jugendlichen mit Lehre, BMS oder AHS/BHS ist die Arbeitslosenquote hingegen etwas niedriger (siehe 4). Mit einer Arbeitslosenquote von 9,3% sind weibliche Jugendliche etwas stärker betroffen als männliche (8,9%). Vor allem bei den 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung zeigen sich deutlichere geschlechtsspezifische Differenzen: Hier sind 12,2% der männlichen Jugendlichen von Arbeitslosigkeit betroffen, im Vergleich zu 15,3% der weiblichen Jugendlichen.

Eine spezielle Problemgruppe sind Jugendliche, die weder eine weiterführende Ausbildung verfolgen („**Drop Outs**“) noch den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben. Der Anteil dieser Gruppe an der jeweiligen Alterskohorte stellt einen Indikator dar, der die Probleme beim Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt beschreibt. Auf 6,4% der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren (ohne Präsenz- bzw. Zivildienst) trifft die obige Problematik zu (siehe 5). Sie absolvieren keine Ausbildung und sind zugleich arbeitslos (3,6%) oder fallen in die Gruppe der Nichterwerbspersonen (im Haushalt Tätige, Betreuende, Kranke, Arbeitsunfähige – 2,8%). Vor allem im Alter von 20 bis 24 Jahren findet bei den meisten Personen der Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt statt. In dieser Alterskohorte steigt der Anteil der Problemgruppe auf rund 11,2% (4,6% arbeitslos und 6,6% Nichterwerbspersonen). Jedoch zeigt der hohe Anteil der Nichterwerbspersonen (z.B. im Haushalt tätige junge Mütter) bei den 20- bis 24-Jährigen und vor allem bei den 25- bis 29-Jährigen, dass es sich hier nicht mehr im selben Ausmaß um eine Problemgruppe handelt wie bei den 15- bis 19-Jährigen.

Nicht nur die Erwerbchancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** (Äquivalenzeinkommen<sup>1)</sup> des Haushalts). So verfügen Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung laut EU-SILC<sup>2)</sup> über einen Lebensstandard, der rund 13% unter dem Median<sup>3)</sup> liegt. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können mit einem Einkommensvorsprung von ca. 33% rechnen (siehe 6).

In Zusammenhang mit dem Einkommen bzw. dem Lebensstandard steht auch die **Armutsgefährdung** von Personen. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2005 für einen Einpersonenhaushalt rund 900 € netto pro Monat bzw. 10.796 € netto pro Jahr. 12,3% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2005 Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle und gelten damit als armutsgefährdet (siehe 7). Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung steigt die Armutsquote auf 19,8%, hingegen beträgt diese bei Personen mit Universitätsabschluss nur 6,6%.

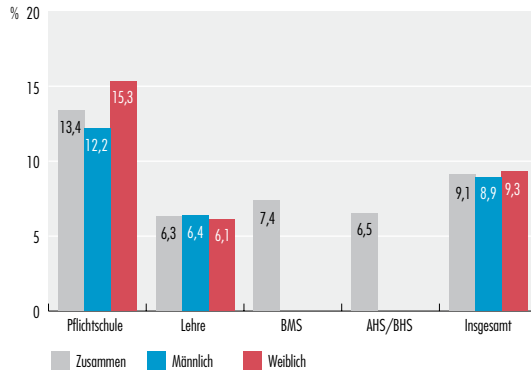
Abschließend lässt sich festhalten, dass Bildungschancen und damit zusammenhängend auch Erwerbs- und Einkommenschancen in Österreich ungleich verteilt sind. Dadurch entstehen nicht nur individuelle, sondern auch gesamtwirtschaftliche Nachteile. Bildung kann somit nicht nur dazu beitragen, soziale Unterschiede zu nivellieren, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes zu stärken.

1) Äquivalenzeinkommen: Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushalts (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala standardisiert und vergleichbar mit einem Einpersonenhaushalt gemacht.

2) STATISTIK AUSTRIA (2007) „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen – Ergebnisse aus EU-SILC 2005“.

3) Median (mittlerer Wert): Alle Einkommensbezieherinnen und -bezieher werden nach der Höhe ihres Einkommens geordnet. Der Median ist jener Wert, unter bzw. über dem das Einkommen von jeweils der Hälfte der Personen liegt.

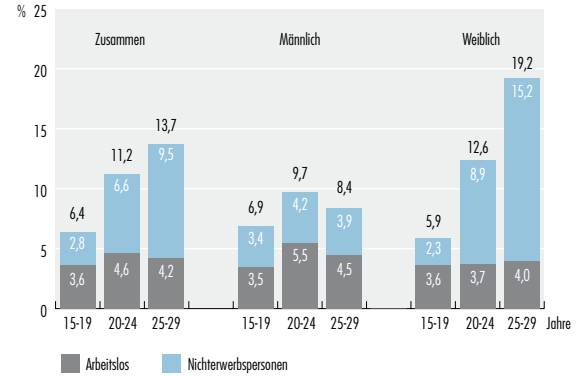
#### 4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006.

Im Jahr 2006 waren 9,1% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos.

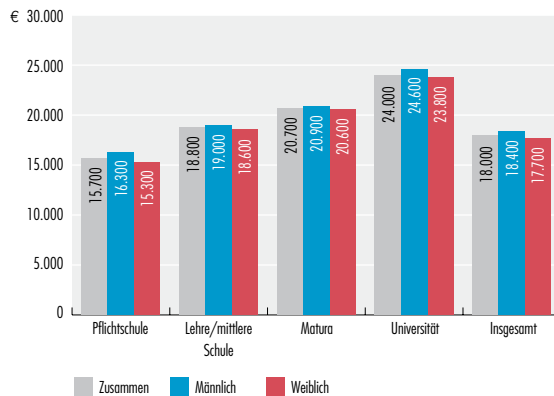
#### 5 Jugendliche Bildungs-Drop-Outs und Arbeitslosigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2006.

6,4% der 15- bis 19-Jährigen waren 2006 weder in Ausbildung noch erwerbstätig (3,6% waren arbeitslos und 2,8% galten als Nichterwerbspersonen).

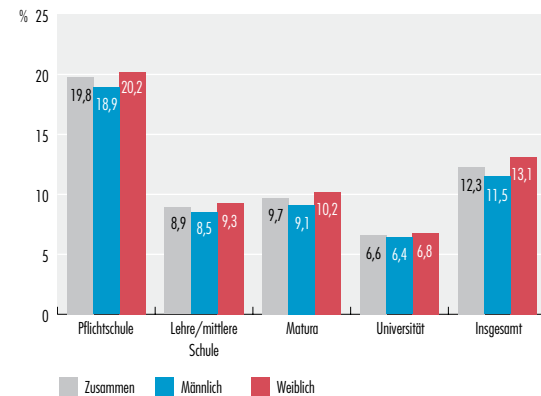
#### 6 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2005.

Der Medianlebensstandard (jährliches Äquivalenzeinkommen) lag im Jahr 2005 bei rund 18.000 €.

#### 7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2005.

Im Jahr 2005 waren 19,8% der Personen mit bloßer Pflichtschulbildung armutsgefährdet.

## 5.3 Bildungsbenchmarking Österreich

**PISA (Programme for International Student Assessment) ist das bisher umfassendste internationale Projekt zur Messung von Leistungen von Schülerinnen und Schülern und zur Erhebung schülerspezifischer, familiärer und institutioneller Faktoren, die zur Erklärung von Leistungsunterschieden herangezogen werden können.<sup>1)</sup>**

Die Studie wird als Kooperationsprojekt der OECD-Mitgliedsstaaten durchgeführt, um festzustellen, wie gut Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf die Herausforderungen der heutigen Wissensgesellschaft vorbereitet sind. PISA soll als Teil eines umfassenden Indikatorensystems der OECD Hinweise auf Stärken und Schwächen von Bildungssystemen liefern.

Erfasst werden alltagsrelevante **Kompetenzen in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften**.

Die Testaufgaben bei PISA unterscheiden sich von Prüfungen an Schulen dahingehend, dass nicht eingepprägter Stoff abgefragt wird, sondern Fähigkeiten überprüft werden, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung realitätsnaher Herausforderungen einzusetzen. Die Erhebung wird alle drei Jahre mit wechselndem Schwerpunkt aus einem der drei Kompetenzbereiche durchgeführt. Erstmals wurden PISA-Daten im Jahr 2000 mit Lesen als Schwerpunktthema erhoben. 2003 wurde Mathematik in den Mittelpunkt gerückt und 2006 die Naturwissenschaften. 2009 wird wieder Lesen den Schwerpunkt bilden. Diese Wiederholung ermöglicht die Beobachtung von Trends und die Evaluierung von allfälligen bildungspolitischen Maßnahmen.

Um trotz der unterschiedlichen Struktur der Bildungssysteme und des unterschiedlichen Einschulungsalters die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu gewährleisten, fiel die Entscheidung für eine altersbasierte Stichprobe, unabhängig von der

besuchten Klasse oder Schulstufe. Das ausgewählte Alter sollte das höchstmögliche sein, in dem die meisten Jugendlichen in den Teilnehmerstaaten noch eine Schule besuchen. Im Jahr 2006 wurden daher Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1990 getestet; nicht erfasst wurden jene 15-Jährigen, die zum Testzeitpunkt ihre Schullaufbahn bereits beendet haben. Auf internationaler Ebene nahmen 2006 rund 400.000 Schülerinnen und Schüler in 57 Ländern, darunter 30 OECD-Mitgliedsstaaten, teil. In Österreich wurde der Test von 4.927 Schülerinnen und Schülern aus 199 Schulen bearbeitet. Etwa 12% der Jugendlichen besuchten eine allgemein bildende Pflichtschule (Hauptschule, Sonderschule, polytechnische Schule), 19% waren Lehrlinge und wurden in der Berufsschule getestet. In eine berufsbildende mittlere Schule gingen 15% der Jugendlichen. 30% entfielen auf berufsbildende höhere Schulen und 24% besuchten eine allgemein bildende höhere Schule.

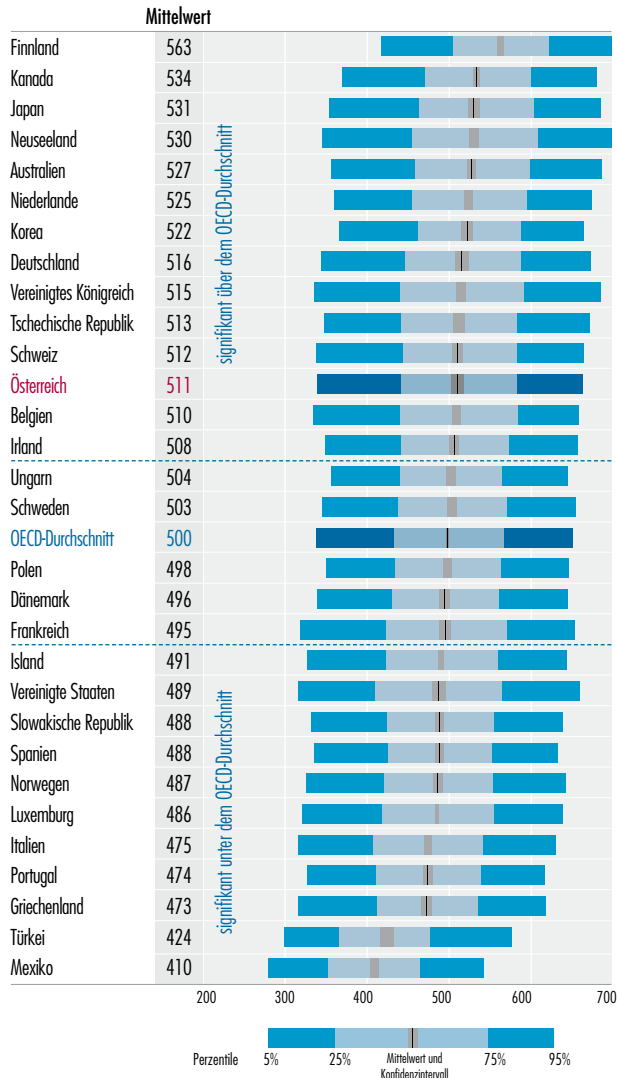
Beim **Naturwissenschaftstest** wird von einem Konzept ausgegangen, das folgende Aspekte umfasst: Verfügen über naturwissenschaftliches Wissen und dessen Anwendung zur Identifizierung von Fragestellungen, zum Erwerb neuer Kenntnisse und zur Erklärung naturwissenschaftlicher Phänomene.

**Die Kompetenzen der Jugendlichen in Österreich liegen in den Naturwissenschaften mit einem Mittelwert von 511 Punkten signifikant über dem OECD-Durchschnitt von 500 Punkten** (siehe 1).

Im gleichen Bereich wie Österreich liegen acht weitere OECD-Länder: Deutschland, das Vereinigte Königreich, die Tschechische Republik, die Schweiz, Belgien, Irland, Ungarn und Schweden. Die höchsten Mittelwerte erreichten Finnland, Kanada und Japan. Ausgezeichnete naturwissenschaftliche Kompetenzen konnten auch in den OECD-Partnerstaaten Hongkong (542 Punkte), Taiwan (532 Punkte) und Estland (531 Punkte) festgestellt werden. Da

1) OECD (2007) „PISA 2006. Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen. Kurzzusammenfassung“ Paris: OECD; OECD (2007) „PISA 2006. Science Competencies for Tomorrow's World. Volume 1: Analysis“ Paris: OECD; Schreiner C., Hrsg. (2007) „PISA 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse“ Graz: Leykam.

# 1 Naturwissenschaftliche Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle 15-Jährigen eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe im Balken markiert.

**Perzentile:** Der farblich helle Teil des Balkens steht für jene Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Schülerinnen und Schüler unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und die Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Schülerinnen und Schüler eines Landes zu finden sind. Nur 5% der 15-Jährigen erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der 30 OECD-Länder, die bei PISA 2006 teilgenommen haben, sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Naturwissenschaftsskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

die Ergebnisse an Stichproben gewonnen wurden, kann wegen des Zufallseinflusses keine exakte Rangfolge der Länder erstellt werden. Es besteht allerdings die Möglichkeit, einen Bereich anzugeben, in dem ein Land mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95% liegt. Demzufolge erreicht Österreich innerhalb der OECD-Länder auf der Naturwissenschaftsskala den 8. bis 15. Rang bzw. den 12. bis 21. Rang bezogen auf alle teilnehmenden Länder. Neben den Mittelwerten sind auch die Unterschiede innerhalb der Länder zu beachten. Der Abstand zwischen dem 25. und dem 75. Perzentil beträgt für Österreich 139 Punkte; geringe Abstände gibt es in der Türkei (109 Punkte), Mexiko (111 Punkte) und in Finnland (116 Punkte). Länder mit großer Streuung auf der Naturwissenschaftsskala sind die Vereinigten Staaten (155 Punkte) und Neuseeland (153 Punkte). Je größer dieser Abstand, desto größer sind die Leistungsunterschiede zwischen den Jugendlichen innerhalb eines Landes.

Bei PISA 2006 war das **Lesen** eines der Nebengebiete und wurde einerseits mit einer kleineren Anzahl von Aufgaben getestet, andererseits bekamen nicht alle getesteten Schülerinnen und Schüler Leseaufgaben zur Bearbeitung. Untersucht wird beim Lesetest die Fähigkeit, geschriebene Texte in Aussage, Absicht und Form zu verstehen und in größere Zusammenhänge einordnen zu können. Die Schülerinnen und Schüler erhalten verschiedene Arten von Texten mit der Aufgabe, Informationen zu ermitteln und den Text zu interpretieren, zu bewerten und zu reflektieren.

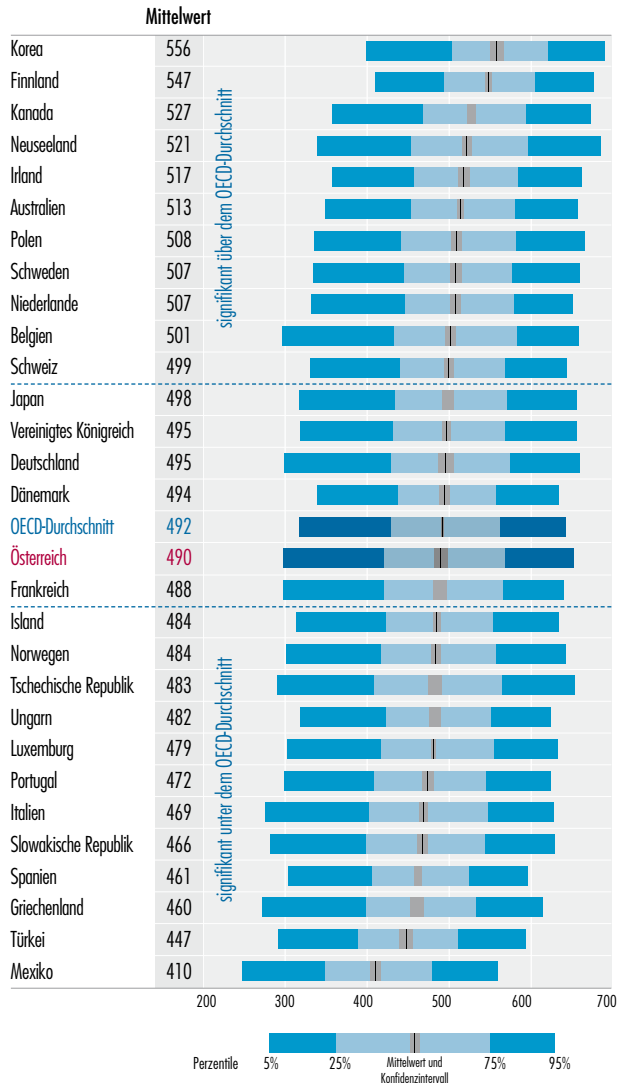
Im internationalen Vergleich liegt Österreich bei der Lese-Leistung mit 490 Punkten im Bereich des OECD-Durchschnitts (siehe 2). Ähnliche Werte wie Österreich erzielen die Schweiz, Japan, das Vereinigte Königreich, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Island, Norwegen, die Tschechische Republik und Ungarn. An der Spitze liegen die OECD-Länder Korea und Finnland und der OECD-Partnerstaat Hongkong (536 Punkte). Österreich erzielt innerhalb der

OECD-Länder auf der Leseskala den 12. bis 20. Rang bzw. den 15. bis 26. Rang bezogen auf alle 57 teilnehmenden Länder. Korea und Finnland erreichten neben den höchsten Mittelwerten auch die geringste Streuung mit 115 bzw. 109 Punkten Abstand zwischen dem 25. und 75. Prozentrang. In diesen Ländern gelingt die Förderung eines hohen Leistungsniveaus bei relativ geringen Unterschieden zwischen den Schülerinnen und Schülern. Die größten Streuungen zeigen sich für die Tschechische Republik (156 Punkte), Belgien (148 Punkte) und Österreich (147 Punkte).

Die **mathematische Kompetenz** war 2006 ebenfalls ein Nebengebiet mit weniger Aufgaben und getesteten Personen. Überprüft wurde die Fähigkeit, in verschiedenen Situationen, die quantitative, räumliche und andere mathematische Konzepte beinhalten, logische Denkschritte zu vollziehen.

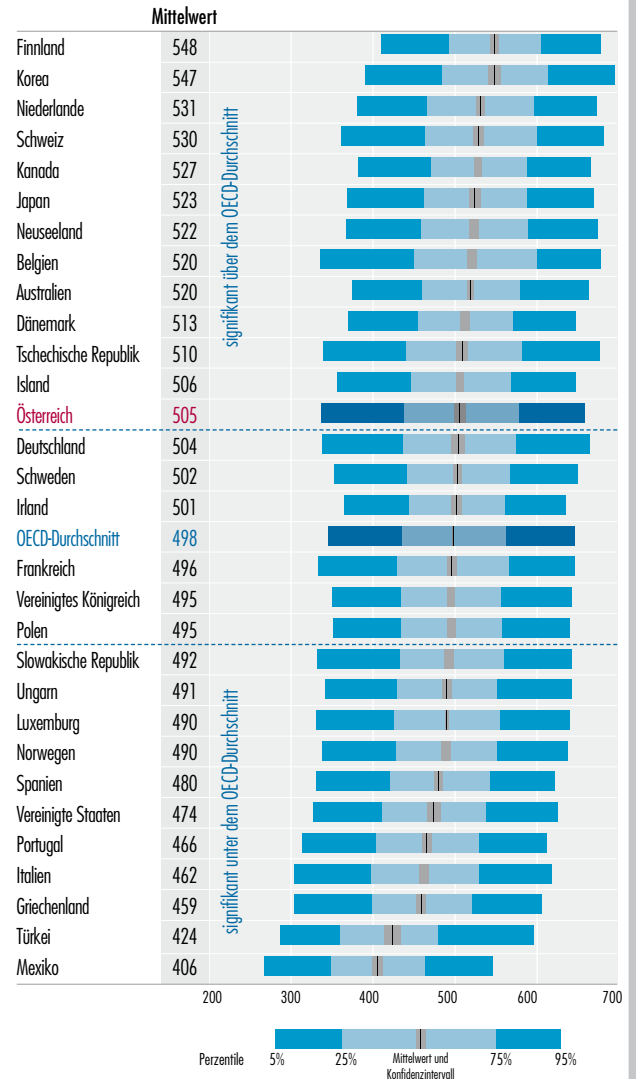
Die Schülerinnen und Schüler in Österreich erreichten beim Mathematik-Test 505 Punkte und liegen damit knapp über dem OECD-Durchschnittsbereich (siehe 3). Der OECD-Mittelwert beträgt 498 Punkte. Folgende Länder erzielten einen Mittelwert, der sich von Österreich nicht signifikant unterscheidet: Dänemark, die Tschechische Republik, Island, Deutschland, Schweden und Irland. An vorderster Stelle sind wieder Finnland und Korea mit mehr als 40 Punkten vor Österreich zu finden. Von den OECD-Partnerländern liegen Taiwan (549 Punkte) und Hongkong (547 Punkte) im Spitzenfeld. Innerhalb der OECD-Länder erzielt Österreich auf der Mathematikskala den 10. bis 16. Rang, bezogen auf alle teilnehmenden Länder den 15. bis 22. Rang. Die Unterschiede innerhalb Österreichs sind mit einem Abstand von 139 Punkten zwischen dem 25. und 75. Prozentrang vergleichsweise groß. Dieser Wert wird nur von Belgien und der Tschechischen Republik mit einem Abstand von 148 bzw. 141 Punkten übertroffen. Den geringsten Abstand aller OECD-Länder verzeichnete auch hier wieder Finnland (111 Punkte), gefolgt von Irland und Mexiko mit jeweils 114 Punkten.

## 2 Lese-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006



Q: OECD, PISA 2006.

## 3 Mathematik-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2006



Q: OECD, PISA 2006.

Mit dem Schuljahr 2007/08 wurden die Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und polytechnischen Schulen auf den Richtwert 25 gesenkt. Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2006/07**, also im Jahr vor der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe 4). In der **Volksschule** saßen der Großteil der Schülerinnen und Schüler (rund 84%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** sank dieser Anteil auf rund 65% und in der **AHS-Unterstufe** auf 23%. Fast 20% der Schülerinnen und Schüler einer AHS-Unterstufe befanden sich in Klassen mit über 30 Kindern.

In der **AHS-Oberstufe** verbesserte sich die Situation wieder, rund 62% der Schülerinnen und Schüler waren hier in Klassen mit maximal 25 Kindern untergebracht. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Personen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag jeweils über einem Viertel.

**In der AHS-Unterstufe saßen drei Viertel der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der AHS-Oberstufe und in der Hauptschule ist dies bei rund einem Drittel der Kinder der Fall, in der BHS und BMS bei etwa der Hälfte und in der Volksschule bei einem Sechstel.**

Im Hinblick auf die ab dem Schuljahr 2007/08 wirksame Senkung des Richtwerts der Klassenschülerhöchstzahlen ist die Anzahl der ersten Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von besonderem Interesse. Im Schuljahr vor der Senkung des Richtwerts gab es an Volksschulen 617 erste Klassen mit mehr als 25 Kindern, das waren 14,6% aller ersten Volksschul-

klassen. An Hauptschulen gab es 695 erste Klassen (26,0%) mit mehr als 25 Kindern, in der AHS-Unterstufe 875 (81,4%).

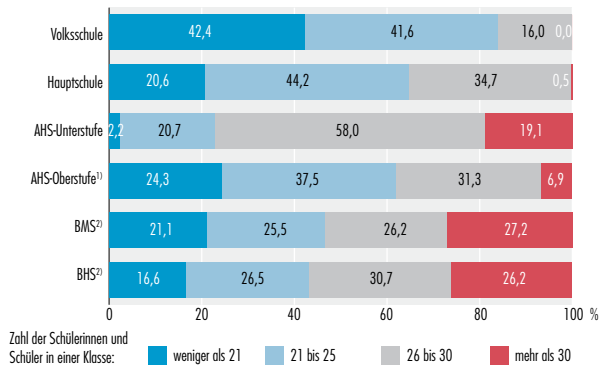
Bei der **zeitlichen Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** ist auch der Einfluss der Demografie erkennbar. Schwankungen der Bevölkerungszahlen der entsprechenden Jahrgänge wirken sich auf die Klassengrößen aus, die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark.

In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe 5). Ab Mitte der 1980er Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um, die Klassengrößen stiegen bis 1992 wieder an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Klassengröße für Volksschulen um den Wert 20 und für die Hauptschulen um den Wert 23. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) ist ab Anfang der 1990er Jahre wieder ein Anstieg der Klassengröße zu verzeichnen: Seit 1990 schwankt der Wert zwischen 24 und 25, wobei in den letzten Jahren wieder ein steigender Trend zu beobachten ist. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1993. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern und die der BMS bei ca. 23 ein.

Ein **internationaler Vergleich** der durchschnittlichen Klassengröße des Schuljahrs 2005/06 weist für Österreich eine Position aus, die etwa im Durchschnitt der EU19-Staaten liegt (siehe 7). Die Zahlen beziehen sich zur besseren Vergleichbarkeit nur auf die Volksschule und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule und AHS-Unterstufe) und liefern für Österreich eine durchschnittliche Klassengröße von rund 20 Kindern in der Volksschule bzw. 24 Kindern in der Sekundarstufe I. Die Tschechische und die Slowakische Republik hatten ähnliche Klassengrößen wie Österreich. Ungarn, Italien, Luxemburg und Portugal lagen im Vergleich zu Österreich etwas niedriger, Deutschland und das Vereinigte Königreich etwas höher.



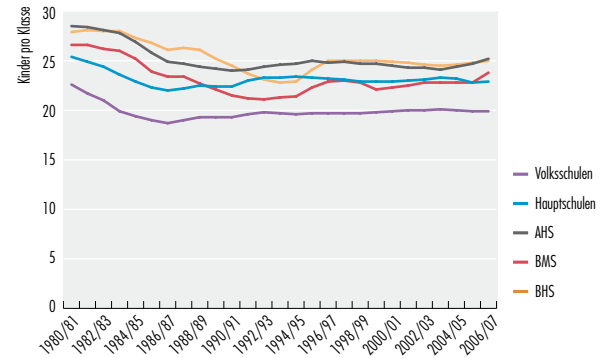
#### 4 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

**42,4% der Volksschulkinder wurden 2006/07 in Klassen mit weniger als 21 Kindern unterrichtet, weitere 41,6% in Klassen mit 21 bis 25 Kindern.**

#### 5 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Jahr 2006/07 lag die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen bei etwa 20 Schülerinnen und Schülern.**

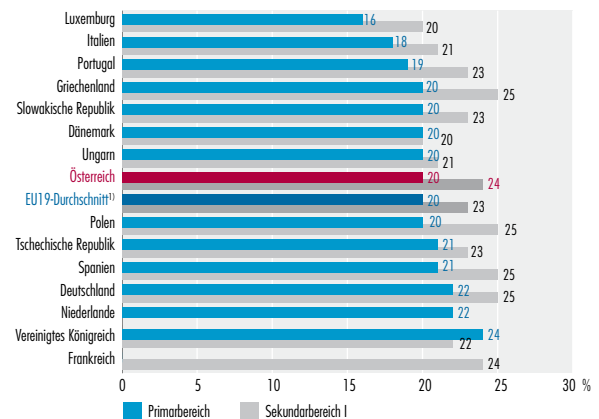
#### 6 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt <sup>1)</sup>	21,9	54.176	20.192	17.829	13.256	2.899
darunter						
Volksschulen <sup>4)</sup>	19,9	17.467	9.072	6.333	2.059	3
Hauptschulen	22,9	11.240	2.993	4.951	3.258	38
AHS-Unterstufe	27,4	4.262	139	1.020	2.409	694
AHS-Oberstufe <sup>2)</sup>	22,7	3.662	1.185	1.359	940	178
BMS <sup>3)</sup>	23,8	1.990	637	523	444	386
BHS <sup>3)</sup>	25,0	4816	1164	1384	1321	947

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibesezierherinnen und -erzieher, Pädagogische Akademien und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 3) Ohne Sonderformen. – 4) Inkl. Vorschulstufe.

**Im Jahr 2006/07 gab es 9.072 Volksschulklassen mit weniger als 21 Schülerinnen und Schülern.**

#### 7 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005). – 1) Keine Werte für Belgien, Finnland, Irland, Schweden.

**Im Jahr 2005 lag die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich in Österreich bei etwa 20 Schülerinnen und Schülern.**

Benchmarking im Bildungsbereich hat insbesondere im Zuge der europäischen Lissabon-Strategie an Bedeutung gewonnen. Ein wichtiger Indikator im internationalen Vergleich ist der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger, worunter all jene 18- bis 24-Jährigen fallen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. Hier hat man sich EU-weit das Ziel gesetzt, dass bis 2010 maximal 10% der entsprechenden Altersgruppe vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden.

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ist die **Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger** sowohl für die EU-15 als auch für Österreich deutlich gesunken (siehe 8), seit 2000 setzt sich dieser Trend europaweit fort, Österreich – das bereits 2000 den Zielwert erreicht hatte – pendelt seither zwischen 10,2% und 8,7% und liegt damit deutlich besser als der EU-15-Durchschnitt, der 2006 17% betrug. Im Durchschnitt der EU-15-Länder profitieren junge Frauen und Männer gleichermaßen von der schrittweisen Verringerung der Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger, wobei das Niveau bei jungen Männern jedoch immer noch höher ist als bei jungen Frauen (2006: Frauen: 14,5%; Männer: 19,4%).

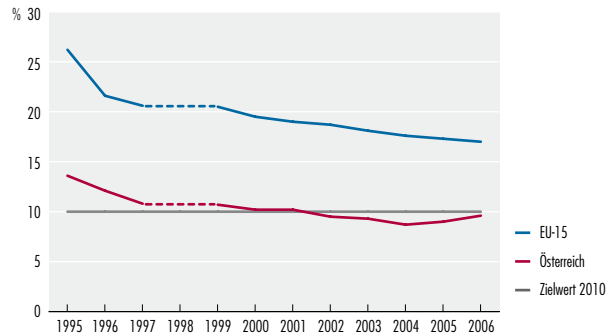
In Österreich spielt zwar das Geschlecht keine wesentliche Rolle, deutlich unterschiedlich gestaltet sich hingegen die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem unter Berücksichtigung des Migrationshintergrunds. Rund 43% der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger wurden entweder außerhalb Österreichs geboren oder besitzen nicht die österreichische Staatsangehörigkeit, ihr Anteil in der Wohnbevölkerung beträgt nur 18,2% (1.1.2007). Insbesondere junge Angehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien und Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund scheiden überdurchschnittlich oft frühzeitig aus dem Bildungssystem aus.

Analog zum niedrigen Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger bewegt sich in Österreich auch der **Bildungsstand der Jugendlichen** auf vergleichsweise hohem Niveau (siehe 9). 2006 verfügten 85,8% aller 20- bis 24-Jährigen über einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss. Der EU-weite Zielwert von 85% wurde in Österreich bereits Ende der 1990er Jahre erreicht und hat sich seither nur leicht verändert. Im Durchschnitt der EU-15 waren es lediglich 74,8%, wobei auch hier die geschlechtsspezifischen Unterschiede größer sind als in Österreich (EU-15: Frauen: 78,2%, Männer: 71,5%; Österreich: Frauen: 86,7%; Männer: 84,9%).

Ein deutlich anderes Bild zeigt sich mit Blick auf die **Tertiärabschussquoten**. Während Japan (53%) und die USA (39%) bei 25- bis 34-Jährigen einen außerordentlich hohen Anteil an Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Bildungsniveaus aufweisen (ohne Abb.), hat im Durchschnitt der EU19-Länder nur rund jede oder jeder Dritte einen derartigen Abschluss (30%, siehe 10).

Österreich und die meisten seiner Nachbarländer bewegen sich auf unterdurchschnittlichem Niveau. In Österreich verfügten 2005 rund 20% der 25- bis 34-Jährigen über einen Tertiärabschluss. Die Grundqualifizierung der österreichischen 25- bis 34-Jährigen ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen österreichischen Bildungssystems zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen, die international nicht als Tertiärabschluss gewertet werden, hat sich eine arbeitsmarktorientierte Ausbildung auf hohem Niveau etabliert.

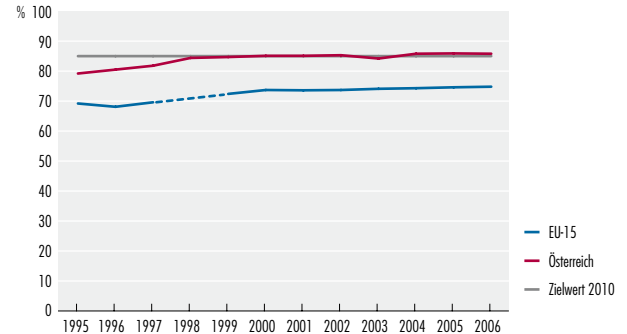
### 8 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

**2006 haben in Österreich 9,6% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger“).**

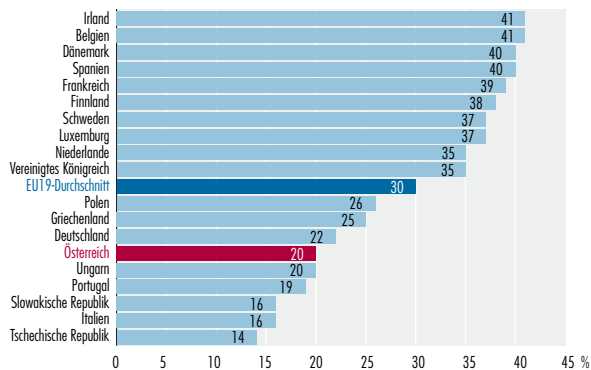
### 9 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

**Im Jahr 2006 besaßen 85,8% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.**


### 10 Tertiärabschlussquote im internationalen Vergleich (25 bis 34 Jahre)



Q: OECD, Education at a Glance 2007 (Berichtsjahr 2005).

**Im Jahr 2005 besaßen 20% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.**

6



**Einkommen**

# Bildungsrenditen

7,2%

mehr Lohn (netto) pro zusätzlichem  
Ausbildungsjahr bei Frauen

7,7%

mehr Lohn (netto) pro zusätzlichem  
Ausbildungsjahr bei Männern

34,2%

mehr Lohn (netto) für Frauen mit  
einem AHS-Abschluss im Vergleich  
zu den Pflichtschulabsolventinnen

36,5%

mehr Lohn (netto) für Männer mit  
einem AHS-Abschluss im Vergleich  
zu den Pflichtschulabsolventen

# 6 Bildungsrenditen

**Das Projekt „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005“<sup>1)</sup> des Instituts für Höhere Studien (IHS) und der STATISTIK AUSTRIA ermöglicht die Analyse der Auswirkung von Ausbildungsjahren und -typen auf das Einkommen unselbstständig Erwerbstätiger.**

Während vorangehende Studien zeigten, dass private Bildungsrenditen in Österreich zwischen 1981 und 1997 gesunken sind (vgl. Fersterer, 2000 bzw. Fersterer/Winter-Ebmer, 1999<sup>2)</sup>), können die Ergebnisse für 1999 bis 2005 als relativ konstant interpretiert werden, wobei **ein zusätzliches Jahr in Ausbildung in etwa 7% mehr Stundenlohn** bedeutete (siehe 1). Auch zwischen den Geschlechtern unterschieden sich die Effekte der Ausbildungsdauer nur wenig: Bei Männern bewegte sich der mittlere Stundenlohnzuwachs zwischen 7,2% und 8,0%, bei Frauen<sup>3)</sup> lag er mit 6,6% bis 7,3% leicht darunter. Darüber hinaus stiegen die Renditen in höheren Bildungsebenen deutlicher als jene in den unteren.

**Ob und in welchem Ausmaß sich der Besuch unterschiedlicher Bildungseinrichtungen für die Betroffenen finanziell „auszahlt“, lässt sich anhand der privaten Bildungserträge ablesen: Ein zusätzliches Ausbildungsjahr „bringt“ im Durchschnitt 7% mehr Nettolohn.**

Hingegen zeigen sich, wie aus Abbildung 2 und 3 ersichtlich, gegliedert nach dem Bildungsniveau leichte Unterschiede in der Entwicklung der Bildungsrenditen. Der **Einkommensvorteil von Männern** mit einer tertiären Ausbildung gegenüber Pflichtschulabsolventen (Referenzgruppe) ist zwischen 1999 und 2005 um etwa 6 Prozentpunkte gestiegen. So hatten Männer mit Universitäts-, Fachhochschul- oder ähnlichem Abschluss 2005 einen um 74,7% höheren Nettostundenlohn.

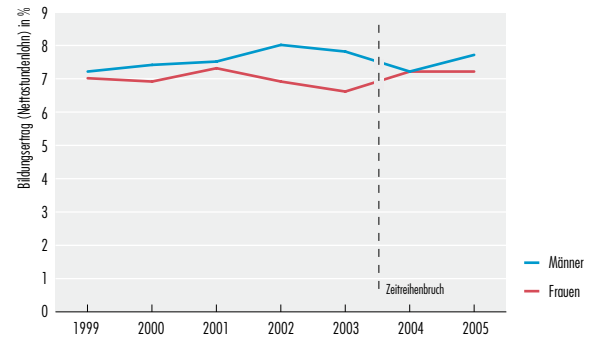
Von 42,5% auf 36,5% gesunken ist hingegen die Differenz zwischen dem mittleren Einkommen von Absolventen einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS) und der Referenzgruppe. Auch bei Männern mit Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule (BMS) ging der Einkommensvorteil auf 24,6% im Jahr 2005 zurück (-7,1 Prozentpunkte). Absolventen einer berufsbildenden höheren Schule (BHS) und Männer mit abgeschlossener Lehre/Meisterausbildung erreichten 2005 in etwa den gleichen Vorteil wie 1999 (rund 49% bzw. 15%).

Die **Entwicklung der Bildungserträge bei Frauen** zeigte ebenfalls einen relativ konstanten Verlauf. Auch hier konnten lediglich jene mit einer tertiären Ausbildung ihren Einkommensvorteil seit 1999 vergrößern (+5,6 Prozentpunkte). Bei AHS-Absolventinnen fiel dieser hingegen von 39,5% (1999) auf 34,2% im Jahr 2005 und war damit in etwa genauso groß wie bei BMS-Absolventinnen.

Werden **Bildungserträge nach detaillierten Ausbildungsberichten** betrachtet (Abbildung 4 und 5 zeigen jene Bereiche, die am häufigsten gewählt werden), dann lässt sich feststellen, dass **männliche** Absolventen einer Lehre aus dem Bereich Büro/Handel 2005 19,8% mehr verdienten als Pflichtschulabsolventen und somit unter den Lehrabsolventen die höchsten Bildungserträge erzielten. Lehrabsolventen im Dienstleistungsbereich zeigten hingegen keine signifikanten Unterschiede zur Referenzgruppe. Niedrig waren auch die Erträge einer Lehre in Industrie, Gewerbe oder Bergbau (5,1%). Unter den BMS-Absolventen hatten Männer mit einer Ausbildung im kaufmännischen Bereich den größten Einkommensvorteil gegenüber Pflichtschulabsolventen: sie verdienten um 33,2% mehr. Bei BHS-Absolventen waren es Männer mit einer technischen Ausbildung, die mit über 52,1% am meisten profitieren.

1) IHS, STATISTIK AUSTRIA (2007) „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005“ – 2) Fersterer J. (2000) „Erträge der Schulbildung in Österreich. Eine empirische Untersuchung“, Dissertation an der Johannes Kepler Universität Linz. Fersterer J., Winter-Ebmer R. (1999) „Are Austrian returns to education falling over time?“, University of Linz/Centre for Economic Policy Research, Discussion Paper No. 2313. Mincer J. (1974) „Schooling, Experience and Earnings“, National Bureau of Economic Research. – 3) Bei Frauen wurde der Teilzeitstatus mitmodelliert und zeigte einen positiven Effekt auf den Stundenlohn.

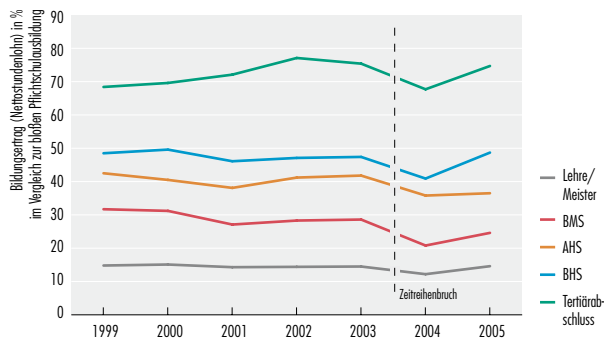
## 1 Bildungserträge pro Ausbildungsjahr nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Männer erhielten im Jahr 2005 pro zusätzlichem Ausbildungsjahr einen um 7,7% höheren Nettostundenlohn.**

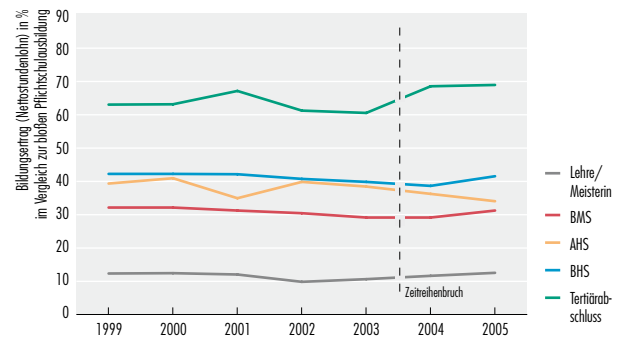
## 2 Bildungserträge der Männer nach Ausbildungskategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Männer mit BMS-Abschluss erhielten im Jahr 2005 einen um 24,6% höheren Nettostundenlohn als Männer mit bloßer Pflichtschulausbildung.**

## 3 Bildungserträge der Frauen nach Ausbildungskategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Frauen mit BMS-Abschluss erhielten im Jahr 2005 einen um 31,4% höheren Nettostundenlohn als Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung.**

Unter den Männern mit tertiärer Ausbildung hatten Wirtschaftswissenschaftler (99,9%) und Techniker (87,8%) die höchsten Bildungserträge, vergleichsweise geringe Bildungserträge wurden hingegen mit einer Ausbildung im Bereich Pädagogik erreicht (47,9%).

Lehrabsolventinnen konnten im Bereich Büro/Handel mit 17,2% die höchsten Bildungserträge erzielen (siehe 5). Am wenigsten profitierten **Frauen** von einer Lehre in der Industrie: sie verdienten nur 0,5% mehr als Pflichtschulabsolventinnen. Die höchsten Bildungserträge unter den BMS-Absolventinnen verzeichneten Frauen mit einer Ausbildung aus dem Gesundheits- und Sozialbereich (43,3%), bei den BHS-Absolventinnen waren es jene mit einer kaufmännischen Spezialisierung. Frauen mit einer tertiären Ausbildung in Wirtschaftswissenschaften erzielten ebenso die höchsten Bildungserträge ihrer Bildungsebene (89,2%), jedoch geringere als ihre männlichen Ausbildungskollegen. Im Gegenzug waren die Erträge der Frauen mit tertiärer Ausbildung aus dem Bereich Pädagogik (61,5%) höher als die der Männer mit diesem Schwerpunkt (47,9%).

Wird der Einfluss von Bildung auf das Einkommen gemessen, erscheint es auch sinnvoll, die Berufserfahrung mit einzubeziehen. Als Maß dafür wird vom Lebensalter abzüglich der Ausbildungsdauer und den sechs Jahren bis zum Beginn der Pflichtschule ausgegangen. Die Effekte für diese potentielle Berufserfahrung zeigen eine positive Korrelation zwischen der Höhe des Nettostundenlohns und der Anzahl der Jahre im Beruf. Mit steigender Berufserfahrung nimmt aber der prozentuelle Anstieg der Rendite ab, das heißt, der Einkommenszuwachs ist am Beginn des Berufslebens stärker als am Ende. Somit bewegte sich der **Bildungsertrag für ein zusätzliches Jahr an (potentieller) Berufserfahrung** im beobachteten Zeitraum bei Männern zwischen 2,2% und 2,7%, bei Frauen zwischen 1,6% und 2,4%. 2005 erhielten Frauen pro Jahr

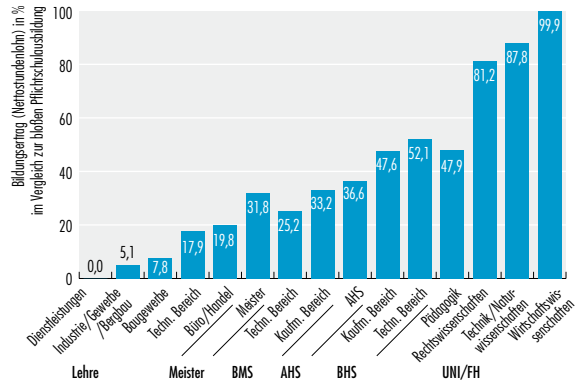
an Berufserfahrung im Mittel 2,4% mehr Nettostundenlohn, Männer 2,6% (siehe 6). Die durchschnittliche Rendite für ein zusätzliches Jahr an (potentieller) Berufserfahrung lag somit deutlich unter jener für ein weiteres Ausbildungsjahr.

Im Zusammenhang mit dem Ertrag eines Jahres an Berufserfahrung ist es auch wichtig anzuführen, dass sich die Einstiegsgehälter je nach Ausbildung auf unterschiedlichen Niveaus befinden. Besser qualifizierte unselbstständig Beschäftigte verfügen im Durchschnitt über höhere **Einstiegsgehälter**, allerdings findet der **Berufseinstieg** aufgrund der längeren Ausbildungszeit zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Durch die Berücksichtigung von **Bruttostundenlöhnen** bei der Berechnung von Bildungsrenditen kann ein Teil der sozialen Erträge von Schulbildung geschätzt werden. Die Differenz zwischen den Renditen basierend auf Brutto- bzw. Nettolöhnen ergibt sich aufgrund der progressiven Steuersystematik (wäre das Lohnsteuersystem linear, wären beide Renditen im angewendeten Modell identisch). Es zeigte sich, dass durch ein zusätzliches Jahr an Ausbildung sowohl bei Männern als auch bei Frauen ein um rund 9% höherer Bruttostundenlohn erzielt werden konnte. Der Unterschied zu den Netto-Bildungserträgen beläuft sich daher etwa auf 1,5 Prozentpunkte. Durch höhere Qualifikation in der Bevölkerung steigen somit auch die staatlichen Einnahmen.



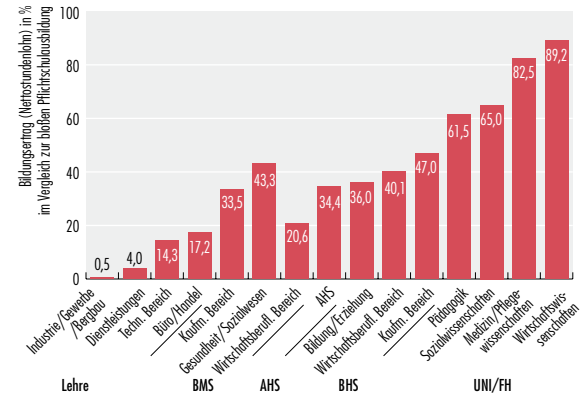
#### 4 Bildungserträge der Männer nach ausgewählten Ausbildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten 2005, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Männer mit Uni- bzw. FH-Abschluss der Wirtschaftswissenschaften erhielten 2005 den doppelten Nettostundenlohn (99,9%) als Männer mit bloßer Pflichtschulausbildung.**

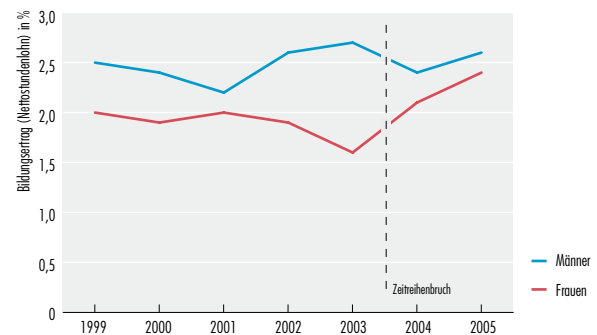
#### 5 Bildungserträge der Frauen nach ausgewählten Ausbildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten 2005, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Frauen mit Uni- bzw. FH-Abschluss in Sozialwissenschaften erhielten 2005 einen 65,0% höheren Nettostundenlohn als Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung.**

#### 6 Bildungserträge pro Jahr an Berufserfahrung nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Lohnsteuerdaten, Berechnung: IHS, STATISTIK AUSTRIA.

**Frauen erhielten im Jahr 2005 pro zusätzlichem Jahr an potentieller Berufserfahrung einen um 2,4% höheren Nettostundenlohn.**

7



# Bildung in den Bundesländern



Reifeprüfungsrate in % des Altersjahrgangs



# 7.1 Burgenland

**Die Bildungsentwicklung im Burgenland ist gekennzeichnet durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen, wobei das Burgenland noch nicht ganz das gesamtösterreichische Niveau erreicht hat. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland etwas unter dem österreichischen Durchschnitt.**

Im Burgenland hat sich in den letzten Jahrzehnten – bei weitgehend stabilem Bevölkerungsstand – der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) drastisch verringert, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf knapp 20% im Jahr 2007. Damit zählt der Kinderanteil, gemeinsam mit Wien, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Dieser Rückgang gegenüber 1981 war mit 30% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sinken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2), während sie in der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) hingegen relativ konstant bleiben. Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, leichte Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler bei der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Schülerinnen- und Schülerzahlen sich seit 1980/81 fast verdoppelt haben.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. Mit einem Anteil von 10,1% der Personen mit Tertiärabschluss (25 bis 64 Jahre) liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 13,6%.

Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten. Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland überdurchschnittlich hohe Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-jährigen Kindern und die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen auf, von denen sich fast 96% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen befinden (siehe 3).

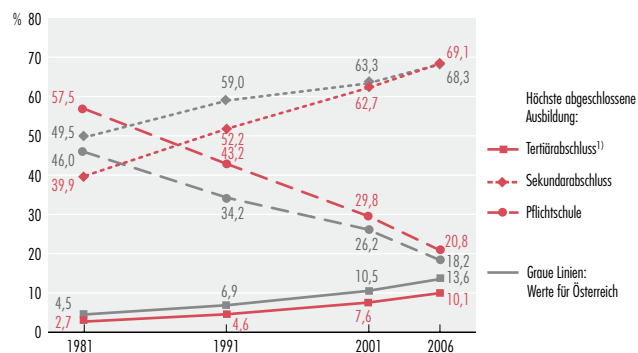
In den Volks- und Hauptschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe weist das Burgenland eine **besonders niedrige Klassengröße** im Vergleich zu anderen Bundesländern auf. Weiters führt das Burgenland die Rangliste beim **Finanzaufwand** mit 5.894 € pro Volksschülerin bzw. -schüler und mit 8.342 € pro Hauptschülerin bzw. -schüler klar an.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen (in der 9. Schulstufe) beträgt im Burgenland rund 64%. Nur Wien zeigt bei diesem Indikator mit einem Anteil von über 65% noch höhere Werte.

Im Burgenland kommen nur 20,3 (inländische) Studierende auf 100 (inländische) Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren – der österreichische Durchschnitt liegt bei 23,5 Studierenden. Im Fachhochschulbereich sieht die Situation hingegen besser aus. Hier liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulations- sowie den Studierendenquoten im Spitzenfeld. In beiden Bereichen (Universitäten bzw. Fachhochschulen) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Hier schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 9,7% in Aus- und Weiterbildung (25- bis 64-Jährige) im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

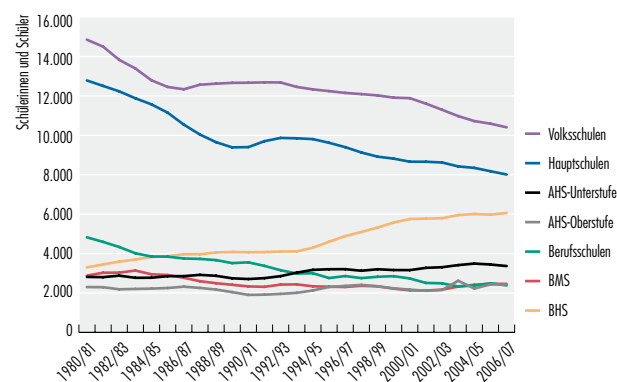
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 10,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten im Burgenland 10.465 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich	Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,7	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	20,3	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,6	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,5	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	95,8	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	9,7	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-14,6	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,2	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	68,8	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,2	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,6	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,3	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,9	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.894	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,0	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.342	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	23,2	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,5	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule im Burgenland 68,8%.**

## 7.2 Kärnten

**Kärnten ist zunächst durch eine niedrige Betreuungsquote bei den 3- bis 5-Jährigen und durch einen starken Rückgang der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten Jahren gekennzeichnet. Auch wenn der Anteil an Personen mit Tertiärabschluss leicht unterdurchschnittlich ist, weist Kärnten einen überdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss auf.**

Die Bevölkerungsstruktur in Kärnten ist durch einen durchschnittlichen Anteil unter 20-Jähriger in der Bevölkerung gekennzeichnet. 1981 waren 31,3% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt, 2007 nur noch 21,2%. Die Zahl der unter 20-Jährigen hat sich dabei um 29% verringert, was hinter der Steiermark und dem Burgenland den drittstärksten Rückgang unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 10,8% der unter 3-Jährigen im österreichischen Durchschnitt, hat aber beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen noch einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 74,9% bildet Kärnten das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 83,5%.

Bezüglich der **Erstklasslerinnen und Erstklassler** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den beiden Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 1996/97 noch 7.174 Schülerinnen und Schüler die erste Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2006/07 lediglich 5.704 Erstklasslerinnen und Erstklassler.

Dies entspricht einem Rückgang von 20,5% (im Bundesdurchschnitt sind es nur 13,4%). Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2006/07 23.122 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

Kärnten weist die mit Abstand niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 17,3 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 19,9 Kindern. Als Folge liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 5.629 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich über dem Bundesdurchschnitt von 5.071 €.

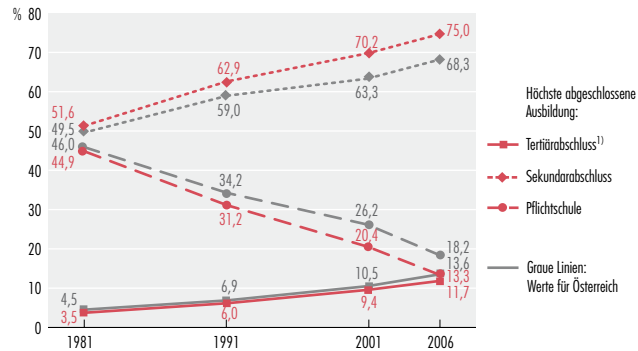
Im **Hauptschulbereich** liegen die Bildungsausgaben mit 6.899 € pro Schülerin und Schüler im österreichischen Durchschnitt, ebenso die mittlere Klassengröße mit 22,9 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 28,2 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht über dem Bundesdurchschnitt von 27,4. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahlen der Schülerinnen und Schüler im Volksschulbereich in den nächsten Jahren an Hauptschulen ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 27,4% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2006 besaßen in Kärnten 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,6% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 75,0% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 13,3% durchschnittlich.



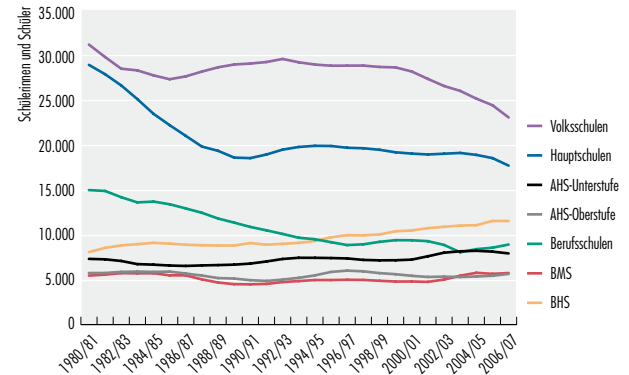
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Kärnten 23.122 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich	Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,2	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	27,4	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	10,8	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	2,9	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	74,9	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,6	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-20,5	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,3	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	66,5	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,9	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,2	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	28,2	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	4,9	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.629	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,5	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.899	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,9	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	8,0	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Kärnten 66,5%.**

## 7.3 Niederösterreich

**Niederösterreich liegt bei den meisten bildungsstatistischen Indikatoren in der Nähe des österreichischen Durchschnitts.**

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen hat sich in Niederösterreich seit 1981 um ein Sechstel verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre: -16%). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 21,9% nahe dem Österreichschnitt (21,6%; siehe 3).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** ist in Niederösterreich (6,8%) um 4 Prozentpunkte niedriger als in Österreich insgesamt (10,8%). Im Gegensatz dazu ist die Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten überdurchschnittlich: mit 90,4% liegt die Betreuungsquote um rund 7 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 95,8% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

Im Schuljahr 2006/07 gab es rund 16.200 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Das sind um 2.600 Kinder weniger als zehn Jahre zuvor (-13,8%). Die Kinderzahl im **Volksschulbereich** erreichte 1999/00 einen vorübergehenden Höchststand mit einer Anzahl von 76.711 Schülerinnen und Schülern. Danach sank sie wieder und im Schuljahr 2006/07 wurde ein Stand von 66.613 Kindern verzeichnet. Die Zahl der **Hauptschülerinnen und -schüler** sank von 69.573 im Jahr 1980/81 zunächst auf 44.891 im Jahr 1989/90, stieg danach bis 2003/04 wieder auf 53.963 und ist seither wieder rückläufig (2006/07: 49.422). Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) stieg seit 1980/81 von 17.529 auf 20.591 im Schuljahr 2006/07 an, ebenso jene der **AHS-Oberstufe** (von

10.736 auf 12.461). Die Zahl der Jugendlichen an **berufsbildenden höheren Schulen** hat sich weit stärker erhöht, und zwar von 14.685 (1980/81) auf 25.583 (2006/07; +74,2%). Wenig Veränderung zeigt sich bei den berufsbildenden mittleren Schulen. Stark zurückgegangen ist hingegen der Besuch von Berufsschulen, und zwar von 30.761 (1980/81) auf 19.845 (2006/07; siehe 2).

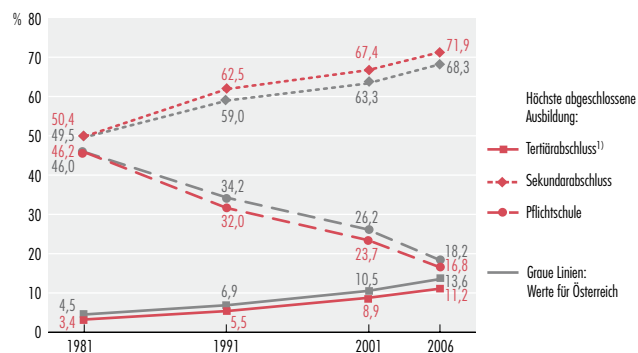
Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveaus der Bevölkerung**. Während 1981 noch 50,4% der 25- bis 64-Jährigen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2006 bereits 71,9%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 11,2%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist hingegen stark zurückgegangen. Insgesamt liegt Niederösterreich im Zeitverlauf von 1981 bis 2006 beim Bildungsniveau nahe dem Bundestrend (siehe 1).

In Niederösterreich kamen im Jahr 2006/07 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 19,0 Studierende an Universitäten. Damit liegt diese Quote unter dem österreichischen Durchschnitt und ist gemeinsam mit Oberösterreich die **zweitniedrigste Studierendenquote** in Österreich. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich hingegen etwas über dem bundesweiten Trend (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Hauptschülerin und -schüler ist in Niederösterreich ebenso wie im Burgenland und in der Steiermark höher als im Gesamtdurchschnitt. Der finanzielle Aufwand beträgt in Niederösterreich pro Hauptschülerin und -schüler 7.409 €, während er in Österreich insgesamt 6.989 € beträgt (siehe 3).



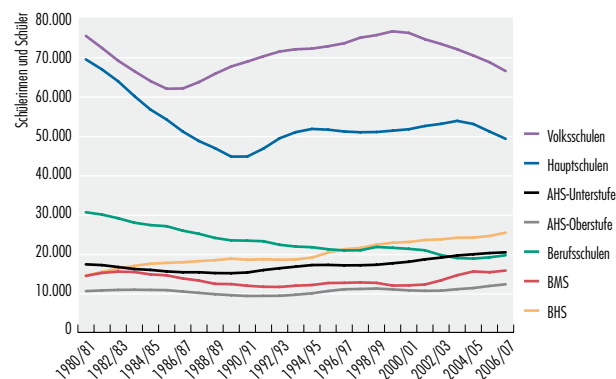
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 11,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärababschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Niederösterreich 66.613 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,9	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,0	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	6,8	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,4	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	90,4	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,0	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-13,8	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	20,2	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	66,0	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,2	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	53,3	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,6	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,2	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.941	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	40,0	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.409	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	20,9	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,0	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Niederösterreich 66,0% .**

## 7.4 Oberösterreich

**Die Entwicklung des Bildungsniveaus in Oberösterreich ist gekennzeichnet durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen (seit 1993). Oberösterreich ist außerdem das Bundesland mit den meisten Berufsschülern und hat insgesamt nach Wien die höchste Zahl an Schülerinnen und Schülern.**

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich ist nach Vorarlberg mit 23,1 % der zweithöchste von allen Bundesländern (siehe 3).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in oberösterreichischen Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 5,5% ist sie nur halb so hoch wie im Österreichschnitt, nur die Steiermark weist einen ähnlich niedrigen Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 84,2% knapp über dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Schuljahr 2006/07 besuchten rund 15.800 Kinder die erste Schulstufe, das sind um 15,6% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2006/07: -12,1%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** (von 71.737 1980/81 auf 46.765 1990/91) und einem schwächeren Wiederanstieg hat sich die Entwicklung stabilisiert. Angestiegen ist hingegen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Während die **AHS-Oberstufe** stagnierte, hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS)

mehr als verdoppelt, und zwar von 12.302 (1980/81) auf 25.128 (2006/07). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS), während die Lehrlingsausbildung seit Mitte der 1990er Jahre wieder an Bedeutung gewinnt (siehe 2).

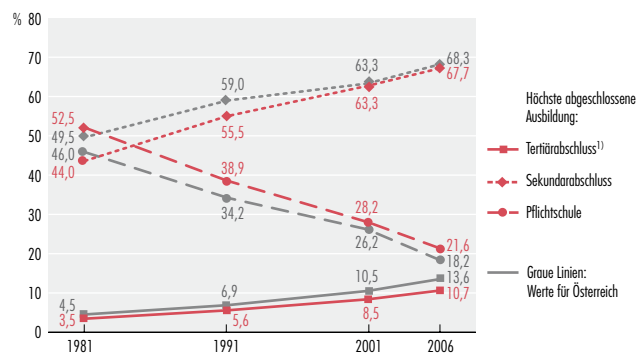
Diese Entwicklung schlägt sich auch im Anstieg des **Bildungsniveaus der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 21,6% (2006) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Verdreifacht hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 10,7% (2006; siehe 1). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt nur noch rund 3 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist gemeinsam mit Tirol und Vorarlberg einen höheren Anteil (73,0%) an Hauptschülerinnen und -schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (64,7%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen liegt Oberösterreich mit 54,6% um 2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Jahr 2006/07 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 19,1% der 18- bis 25-Jährigen ebenso wie in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg klar unter dem Bundesdurchschnitt (23,5%). Anders als in Niederösterreich ist in Oberösterreich auch die Studierendenquote an Fachhochschulen etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind sowie pro Hauptschulkind ist in Oberösterreich mit 4.760 € bzw. 6.709 € um jeweils rund 300 € niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

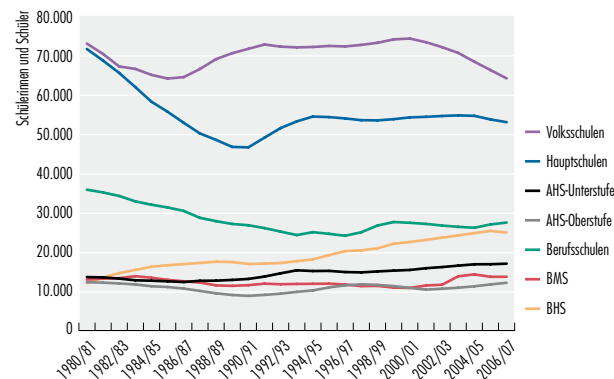
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienstler sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 10,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Oberösterreich 64.272 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	23,1	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,1	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	5,5	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,2	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,7	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-15,6	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,6	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	73,0	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	23,0	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	54,6	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,7	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	7,6	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.760	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,5	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.709	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	20,6	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	8,7	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Oberösterreich 73,0%.**

# 7.5 Salzburg

**Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt. Größere Unterschiede ergeben sich nur bei den erforderlichen Finanzmitteln pro Volks- und Hauptschulkind: Diese sind deutlich geringer als im Bundesmittel.**

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Anteil der Kinder und Jugendlichen, d.h. der unter 20-Jährigen, in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 13,5% zurück; der Anteil der Kinder bzw. jungen Menschen in diesem Alter an der Gesamtbevölkerung sank von 31,3% auf 22,5%. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund der Bevölkerungsentwicklung der letzten zehn Jahre ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler um 13,6% auf 5.575 Kinder im Schuljahr 2006/07 zurückgegangen (siehe 3). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2006/07 exakt 23.757 Kinder eine **Volksschule**, wobei es im Schuljahr 2000/01 mit 26.508 noch um 10% mehr Volksschulkindern gab als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag zuletzt mit 20,3 Kindern knapp über dem Österreichschnitt (2006/07).

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler von zusammen über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 80er Jahre um etwa ein Viertel auf 22.400 (1989/90) gesunken und seit damals wieder leicht angestiegen (siehe 2). Nur noch zwei Drittel der Kinder in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2006/07 eine Hauptschule; vor 25 Jahren waren es hingegen noch über drei Viertel. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2006/07 in der Unterstufe, vor der schrittweisen Absenkung der Klas-

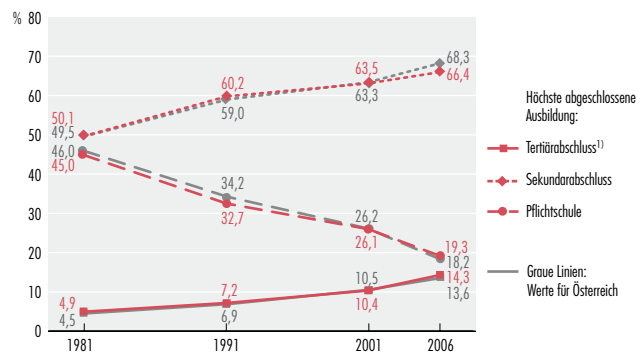
senschülerhöchstzahlen, mit durchschnittlich 28,6 Schülerinnen und Schülern nach Vorarlberg die zweithöchste durchschnittliche Klassengröße in Österreich (Österreich gesamt: 27,4).

Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; deren Besuchszahlen sind seit 1980/81 um mehr als drei Viertel gestiegen. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um ein knappes Fünftel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an einer höheren Schule lag im Schuljahr 2006/07 für die 9. Schulstufe bereits bei 55,2%. Die Anzahl der Berufsschülerinnen und -schüler verringerte sich hingegen drastisch, nämlich um gut ein Viertel seit 1980/81, auf zuletzt rund 10.400 Schülerinnen und Schüler (2006/07). Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2006/07 21,3 **Studierende**. Die Hochschul-Quote liegt damit um rund 2 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe 1). Dies zeigt sich besonders deutlich am geringeren Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit bloßer Pflichtschulausbildung, der zwischen 1981 und 2006 von 45,0% auf 19,3% zurückgegangen ist, was auch in Niveau und Entwicklung dem österreichischen Durchschnitt entspricht.

Im Jahr 2006 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler 4.576 € vom Staat aufgewendet, und damit um fast 10% weniger als im österreichischen Durchschnitt von 5.071 €. Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 6.593 € gegenüber 6.989 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Volks- und Hauptschulen kosten dem Staat weniger als im Durchschnitt der neun Bundesländer.

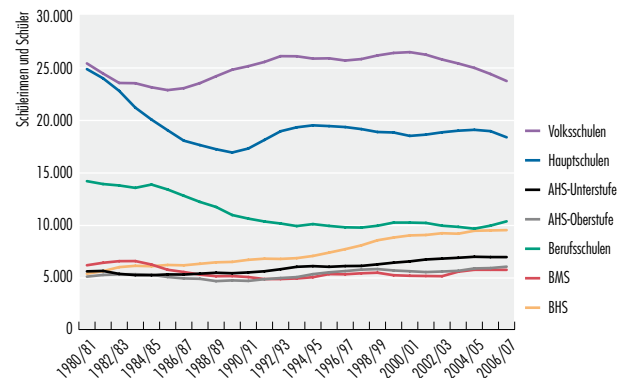
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienerr sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 14,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Salzburg 23.757 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich	Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,5	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	21,3	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	9,0	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,6	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,0	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,5	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-13,6	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	20,3	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	68,4	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	23,6	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	55,2	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	28,6	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,9	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.576	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,9	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.593	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,1	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	8,7	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Salzburg 68,4%.**

# 7.6 Steiermark

**Die Steiermark wies den stärksten Rückgang der Kinderzahl aller Bundesländer auf. Vergleichsweise hoch ist der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler, welcher der zweithöchste aller Bundesländer ist.**

Seit 1981 hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Steiermark (unter 20 Jahren) um 31 % und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen ist von 30,4% auf 20,6% zurückgegangen, was den drittniedrigsten Wert nach Wien und dem Burgenland bedeutet.

Nur 5,2% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote mehr als doppelt so hoch (10,8%), im Bundesland Wien mit 22,4% sogar viermal so hoch. Bei den älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 78,0% hinter Kärnten die zweitniedrigste **Betreuungsquote** auf.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit dem benachbarten Kärnten stellt der **Rückgang der Zahlen der Erstklasserinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre dar, der mit 19,7% nur wenig schwächer als in Kärnten ausgefallen ist und weit stärker war als in allen anderen Bundesländern. Im Schuljahr 2006/07 besuchten rund 47.565 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 56.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** sind zuletzt nur leichte **Rückgänge** zu verzeichnen, während der Besuch von berufsbil-

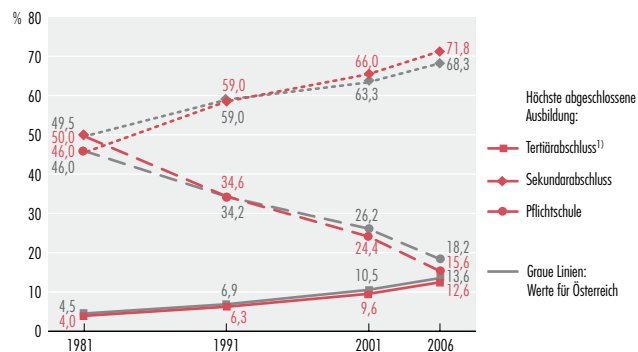
denden höheren Schulen schon seit langem stark ansteigt. Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 18,9 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3).

Auch in der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) hat die Steiermark mit durchschnittlich 26,8 Schülerinnen und Schülern pro Klasse eine unterdurchschnittliche Klassengröße zu verzeichnen. Bei den Hauptschulklassen liegt dieses Bundesland jedoch mit 22,7 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind im Mittel 5.071 € und für ein Hauptschulkind im Mittel 6.989 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 5.848 € bzw. 8.254 €. Nur das Burgenland hat höhere durchschnittliche Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Die Steiermark weist mit 22,5% eine leicht unterdurchschnittliche inländische **Studierendenquote** auf. Auch der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2006 besaßen 12,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,6% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 71,8% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 15,6% dafür unterdurchschnittlich.

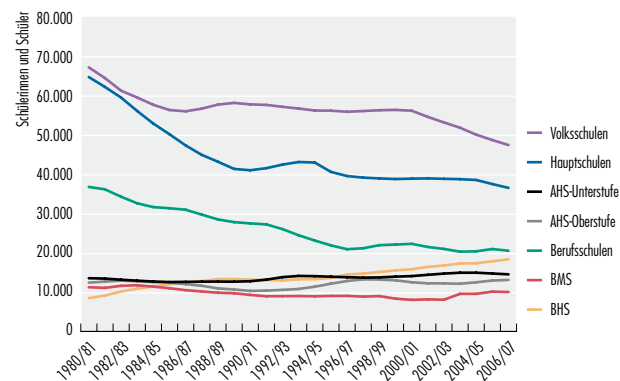
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 12,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in der Steiermark 47.565 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,6	21,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	5,2	10,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	78,0	83,5
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-19,7	-13,4
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	66,2	64,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	56,7	56,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,5	9,3
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	40,8	38,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,3	23,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	9,2	9,6

Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,5	23,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	3,6
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,7	13,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,9	19,9
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,7	22,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,8	27,4
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.848	5.071
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.254	6.989

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in der Steiermark 66,2%.**

## 7.7 Tirol

**Tirol unterscheidet sich insgesamt bildungsmäßig nur gering von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es im Zugang zu höherer Bildung, sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch einer Hochschuleinrichtung ist jeweils unterdurchschnittlich.**

In Tirol sind 22,9% der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 21,6%). Dieser Anteil ist der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

In Tirol werden 11,4% der 0- bis 2-jährigen Kinder in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut, womit Tirol leicht über dem Bundesdurchschnitt liegt (10,8%). Auch ist die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten mit 84,9% leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Im Schuljahr 2006/07 besuchten rund 7.300 **Erstklasslerinnen und Erstklassler** Tiroler Schulen. Zehn Jahre zuvor sind es noch fast 8.600 Schülerinnen und Schüler gewesen. Wie in den meisten anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 15,0%. Im Schuljahr 2006/07 besuchten insgesamt rund 31.100 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 18,7 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 19,9. Bemerkenswert ist, dass der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 4.981 € trotzdem unter dem österreichischen Durchschnitt liegt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen

und Schüler zunächst um ein Drittel zurückgegangen und zwar von 42.000 (1980/81) auf rund 30.000 (1989/90), um anschließend wieder etwas anzusteigen: auf rund 34.000 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2006/07. Drei Viertel (74,4%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2006/07 eine Hauptschule. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Oberösterreich (73,0%) und Vorarlberg (74,8%) ist der Anteil der Hauptschule ähnlich hoch.

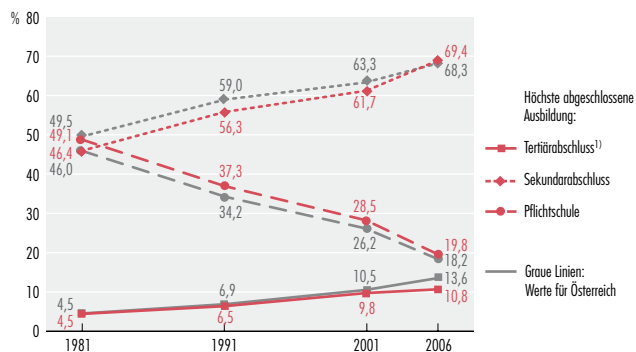
Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den geringsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 47,2% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** mit 19,5% (inländischen) Studierenden der 18- bis 25-Jährigen unter dem Bundesdurchschnitt von 23,5%. Tirol weist mit drei Universitäten und zwei Fachhochschulen dennoch eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt. Tirol verzeichnet mit 19,8% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 10,8% einem unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss liegt bei 69,4%.



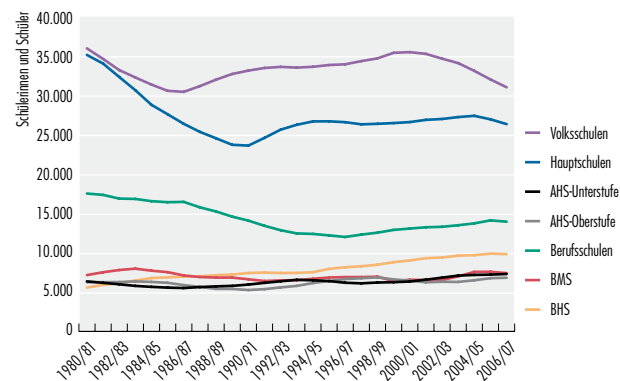
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 10,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Tirol 31.121 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich	Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,9	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,5	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,4	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	2,3	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,9	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,8	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-15,0	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,7	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	74,4	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	23,0	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	47,2	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,7	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,8	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.981	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,7	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.277	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	19,8	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	5,7	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Tirol 74,4%.**

## 7.8 Vorarlberg

**Vorarlberg ist aus bildungsstatistischer Sicht durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen, durch einen unterdurchschnittlichen Anteil Jugendlicher an höheren Schulen und durch eine niedrige Studierendenquote gekennzeichnet. Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich hoch.**

24,5% der **Bevölkerung** Vorarlbergs waren Anfang 2007 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 21,6% (siehe ③). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten rund 17.900 Kinder eine **Volksschule** (siehe ②). Auch in Vorarlberg ist im Zehn-Jahres-Vergleich ein Rückgang zu verzeichnen. Mit 10,8% weist dieses Bundesland nach Wien allerdings den zweitniedrigsten Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler insgesamt auf (Gesamtösterreich: -13,4%). Gestiegen ist hingegen seit Ende der 1990er Jahre die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) und an den Hauptschulen. Das waren im Schuljahr 2006/07 insgesamt ungefähr 19.200 Schülerinnen und Schüler. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er Jahre die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

74,8% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine Hauptschule (siehe ③). Damit weist Vorarlberg den höchsten **Hauptschulanteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es nur 64,7%. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 49,6% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur Tirol weist einen noch niedrigeren Anteil auf. Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur

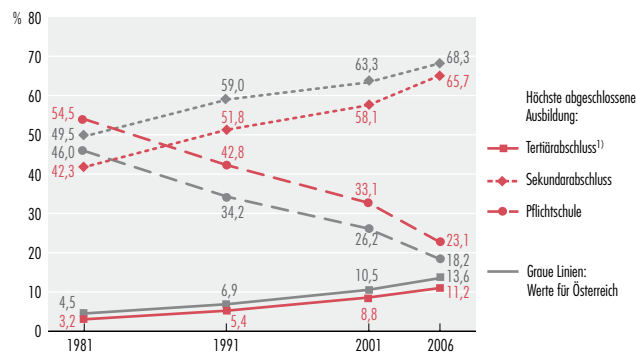
4,8% aller Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2006/07 eine Privatschule – das ist der geringste Anteil in ganz Österreich.

Vorarlberg verfügt über keine eigene Universität und auch über keine Universität in unmittelbarer Nähe zur Landesgrenze. Das macht sich deutlich bemerkbar in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** von 15,7% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) und in der sehr geringen **Studierendenquote an Universitäten** von 15,3 Studierenden auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 23,5). Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit das Schlusslicht. Doch auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule mit 953 Studierenden im Studienjahr 2006/07.

Die niedrige Studierendenquote geht auch mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So besaßen im Jahr 2006 in Vorarlberg 11,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,6% (siehe ①). Auffällig ist auch die nach wie vor niedrige Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 68,3% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 65,7%. Der Anteil der Bevölkerung mit **bloßer Pflichtschulausbildung** ist dadurch überproportional hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg besonders hoch. 13,7% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2006 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe ③). Nur Wien weist hier eine noch höhere Quote auf.

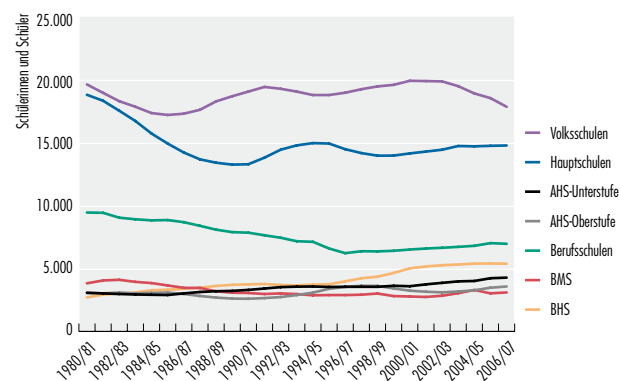
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienstler sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 11,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Vorarlberg 17.903 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich	Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	24,5	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	15,3	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	9,4	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,0	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	81,6	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,7	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-10,8	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,7	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	74,8	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	23,1	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	49,6	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	29,6	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	4,8	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.247	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	34,0	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.348	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,7	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	6,7	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Vorarlberg 74,8%.**

# 7.9 Wien

**Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt weit über dem österreichischen Durchschnitt, auch das aktuelle Bildungverhalten der Bevölkerung unterstreicht diesen Trend.**

Die Bevölkerungsstruktur in Wien wird durch einen im vergleichsweise etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre (19,6%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern, die durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen hatten (Österreichmittel: -18,0%), hat Wien jedoch heute ziemlich genau gleich viele Kinder und Jugendliche (unter 20 Jahre) wie zu Beginn der 1980er Jahre.

Jedes Jahr beginnen rund 16.000 Erstklasslerinnen und Erstklassler ihre Schullaufbahn an den Wiener **Schulen**. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 1996/97 und 2006/07 nahezu konstant geblieben ist. In allen anderen Bundesländern ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler 10% bis 20% zurück. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2006/07 rund 62.400 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Die Klassen sind mit durchschnittlich 23,7 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (2006/07). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er Jahre von insgesamt 72.770 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen, steigt jedoch seitdem wieder leicht an. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule gibt. 52,4% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Weniger als die Hälfte (43,4%) der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2006/07 eine Hauptschule.<sup>1)</sup>

Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Be-

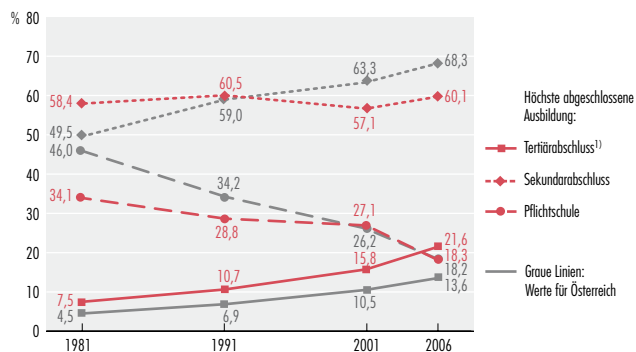
rufsschulen in den letzten 25 Jahren hervor, welche zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen um rund ein Drittel zurückgegangen ist (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Mehr als eine bzw. einer von sechs Schülerinnen und Schülern besucht im Schuljahr 2006/07 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsrate** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreich-Durchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsrate die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatortes und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen, da etwa 1.450 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern im Jahr 2005 ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt haben.

Wien weist sowohl mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (37,3%; Österreich: 23,5%) als auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten von allen Bundesländern auf (32,7%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So besaßen im Jahr 2006 in Wien 21,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulabschluss in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 18,3% (2006) fast halbiert und liegt genau im österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien stellt eine Besonderheit dar: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss, nur bei den Personen mit Pflichtschulabschluss liegt Wien im Durchschnitt.

1) Die restlichen 4,2% Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe verteilen sich auf die allgemein bildenden Statut- und Sonderschulen.

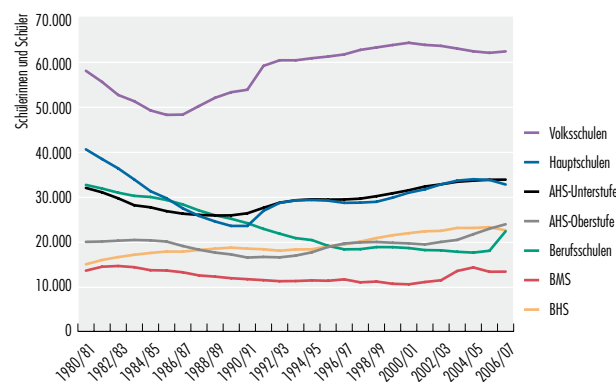
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, 1991, 2001, Mikrozensus 2006 (Jahresdurchschnitt): Präsenz- u. Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten. – 1) 2006 inkl. Universitätslehrgänge.

**2006 besaßen 21,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 13,6%.**

## 2 Entwicklung der Zahlen der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2006/07 besuchten in Wien 62.436 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich	Nr.	Indikator	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,6	21,6	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	37,3	23,5
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	22,3	10,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,1	3,6
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	80,6	83,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	15,5	13,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1996-2006	-1,2	-13,4	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	23,7	19,9
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	43,4	64,7	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	24,5	22,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,2	56,7	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,7	27,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	17,7	9,3	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.723	5.071
8	Reifeprüfungsrate (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,1	38,2	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.123	6.989
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	32,7	23,4				
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,4	9,6				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007. 2,3: Kindertagesheimstatistik 2006/07. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2006/07. 9-12: Hochschulstatistik 2006/07. 13: Mikrozensus 2006. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2006.

**Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer Hauptschule in Wien 43,4%.**





AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildungsquote Bachelor (-studium) Bakkalaureat(-sstudium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis Berufsschulen BHS Bildungsniveau BMS Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler EU19 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Median Nicht formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pflichtschulabschluss Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsrate Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

# Glossar

**AHS:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Akademien:** Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

**Allgemein bildende höhere Schulen (AHS):** In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bzw. 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

**Alterskohorte:** siehe Kohorte

**Aufbaugymnasium:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Aus- und Weiterbildungsquote:** Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner

Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

**Bachelor(-studium):** Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor(Bakkalaureats-)studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

**Bakkalaureat(-sstudium):** siehe Bachelor(-studium)

**Berufsbildende höhere Schulen (BHS):** Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

**Berufsbildende mittlere Schulen (BMS):** Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe



(Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

**Berufsbildende Pflichtschulen:** siehe Berufsschulen

**Betreuungsquote:** Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

**Betreuungsverhältnis:** Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

**Berufsschulen:** Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

**BHS:** siehe Berufsbildende höhere Schulen

**Bildungsniveau:** Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

**BMS:** siehe Berufsbildende mittlere Schulen

**Diplom(-studium):** Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

**Doktorat(-studium):** Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Magisterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

**Elementarbereich (ISCED 0):** Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Der Besuch des Elementarbereichs ist freiwillig, nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen darunter Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen.

**Erstabschluss:** Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bakkalaureats- und Diplomstudien).

### **Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):**

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

**Erstimmatrikulierte:** Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität oder Fachhochschule zum Studium eingeschrieben haben.

**Erstklasslerinnen und Erstklassler:** Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

**EU19:** Für einige internationale Indikatoren wurde der EU19-Durchschnitt gerechnet. Dies entspricht dem ungewichteten Mittel der 19 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-25-Staaten sind. Diese 19 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

**Fachhochschulen (FH):** Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge

dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

**Finanzaufwendungen pro Kopf:** In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.2 wurden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2006 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2005/06 an öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen (ohne Privatuniversitäten) gesetzt. Damit wird der Staat als Finanzierungsquelle für den Bildungsprozess abgebildet. In Kapitel 7 wurden bei der Berechnung der Pro-Kopf-Ausgaben die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2006 für allgemein bildende Pflichtschulen um die anteilmäßigen Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen verringert und den Kopffzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an öffentlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2005/06 gegenübergestellt. Dadurch können die staatlichen Zahlungen jenen Personen gegenübergestellt werden, denen diese Zahlungen letztlich in voller Höhe zugute kommen. Aus diesem Grund unterscheiden sich die ausgewiesenen Werte für Volks- und Hauptschulen im Kapitel 4.2 von den Österreichwerten für Volks- und Hauptschulen im Kapitel 7.

**Folgeabschluss:** Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master(Magister-)studien nach einem Bachelor(Bakka-laureats)studium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstu-

dium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master(Magister)-studium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

**Gebietskörperschaften:** Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeinverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

**Hauptschulen:** Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt.

**Hochschulen:** siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten

**ISCED:** Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwer miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestuften Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6)

**Klinischer Mehraufwand:** Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Unter den klinischen Mehraufwand fallen folgende Ausgaben: Geräte, laufende Aufwendungen sowie Bauten. Im Finanzjahr 2006 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf 241,23 Mio. €.

**Kohorte:** Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erleben, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder der Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

**Kollegs:** Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

**Lebende Subventionen:** Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können, je nach Schultart, Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund oder zu einem Bundesland als „lebende Subventionen“ Privatschulen zum Unterricht zugewiesen werden. Die Besoldung dieses Personals erfolgt direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen, der Personalaufwand wird somit direkt beim Staat ausgewiesen. Alternativ zu „lebenden Subventionen“ kann eine Förderung von Privatschulen gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz – normalerweise wenn eine Zuweisung von „lebenden Subventionen“ nicht möglich ist – auch erfolgen, indem der Bund für

Lehrerinnen und Lehrer, die direkt beim Schulerhalter beschäftigt sind, an den Dienstgeber Vergütungen leistet. In diesem Fall scheinen die Vergütungen bei der Privatschule einerseits als Einnahme, andererseits als Personalaufwand auf.

**Lebenslanges Lernen:** Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

**Lehrabschluss:** siehe Berufsschulen

**Lehramtsstudium:** Das Lehramtsstudium ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

**Lehrerbildende höhere Schulen (LHS):** Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

**Lissabon-Strategie:** Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein

gemeinsames strategisches Ziel festzulegen. Demnach soll die Union innerhalb der nächsten zehn Jahre zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu sichern.

**Magister(-studium):** siehe Master(-studium)

**Master(-studium):** Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

**Median:** Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

**Nicht formale Bildung:** Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) die Regel ist.

**Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4):** Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben. In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

**Oberstufenrealgymnasium:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Öffentliche Schulen:** Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

**Pflichtschulabschluss:** Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulabschluss ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

**Polytechnische Schulen:** Die polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht.

**Primarbereich (ISCED 1):** Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich

bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei sechs Jahren, in Ausnahmefällen bei fünf oder sieben Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

**Privatschulen:** Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut.

Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

**Privatuniversitäten:** Mit den Hochschulreformen der 1990er Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

**Regionale Herkunft:** Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich,

da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

**Reifeprüfungsrate:** Unter der Reifeprüfungsrate ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reife- und/oder Diplomprüfung (Matura, ohne Kollegabschlüsse) erfolgreich abgeschlossen haben.

Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

**Schulpflicht:** Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des sechsten Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen

bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

**Sekundarabschluss:** Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

**Sekundarbereich I (ISCED 2):** Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen.

**Sekundarbereich II (ISCED 3):** Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 15 oder 16 Jahren. Zugangsbe-

rechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere und berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die polytechnische Schule. In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

**Sonderschulen:** Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sonderschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden. Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

**Staatliche Bildungsausgaben:** Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen, Ausgaben, bei denen die Mittelherkunft zum Teil Zahlungen privater Haushalte sind (z.B. für Studien-

beiträge, Kindergartengebühren), werden ebenso zur Gänze als staatliche Bildungsausgaben ausgewiesen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen.

**Statutschulen:** Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet.

Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

**Studienanfängerkohorte:** siehe Kohorte

**Studienfall:** Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit

vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

**Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten):** Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

**Tertiärabschluss:** Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es extra gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

### **Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):**

ISCED 5: Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.

Tertiärbereich A (ISCED 5A): Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten und Fachhochschulen zuzuordnen.

Tertiärbereich B (ISCED 5B): Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen.

ISCED 6: Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft.

**Universitäre Bildungsausgaben:** Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. Mit der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen kamen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gem. § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete



Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2006 (Ansatz 2/55006/8620/900) betragen diese Pensionsbeiträge 93,18 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von ungefähr 18% entspricht.

**Universitäten:** Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor (Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

**Volksschulen:** Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten sechsten Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unter-

richtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch einzelne Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

**Vollzeitäquivalente:** Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

**Weiterbildung:** siehe Aus- und Weiterbildung

**Zweitabschluss:** siehe Folgeabschluss

ISBN 978-3-902587-46-6



[www.statistik.at](http://www.statistik.at)